P. o. germ.
2072
z

P. o. germ. 2072 z

AK: Heinrich 00

P.o.germ. 2072 z

# Die Winde.

Eine Komödie

von

Heinrich in Aegypten.

Preis: 1 fl. 12 kr.; $^2/_3$ Thal. 1 fl. Conv. M.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Das Parlament

oder

# Die Winde.

Comödie in fünf Acten

von

Heinrich in Aegypten.

Hony soit qui mal y pense!

(Als Manuscript gedruckt.)

**Würzburg.**
Druck von Michael Walz.
1848.

G79/1319

# Widmung.

---

## Heinrich an Pyrene.

Wenn mir Schmerz nah't, Trauer der tiefen Wehmuth
Kummervoll andringend mein Sinnen trübet,
Wenn umsonst wohlthuenden Frieden meine
Seele verlanget. —

Dann durchbebt schmerzfluthender Ton mein Klagspiel,
Und entlockt Einklänge des Herzens, Thränen,
Die geweiht sind all' sie der süßen Macht tief-
Innigster Sehnsucht.

Nun jedoch, da Freude mein Herz umfahet,
Sel'ge Lust, lieb'wogenden Blicks Erwartung,
Ahnungsvoll auftauchend im Wink' der Wangen-
Küssenden Wimpern!

Mädchen, nun, flicht Rosen- und Blüth'-Gewinde
Um mein Lustspiel! — Liebebekränzt darbring' ich's
Deiner Huld Dank-Opfer — ein Weihgehänge
Stiller Gelobung!

Wien am 15. Juli 1848.

# Die Winde.

---

Eine Comödie.

Der Schauplatz ist in London.

# Personen.

Aeolus, der Gott der Winde.
Heinz, präsumtiver Demos von Germanien, genannt Robert.
Pyrene, seine Pflegbefohlene.
Kunz, genannt Pyrenus, Vetter von Heinz.
Der Philosoph.
Heinrich, der Dichter.
Burg, der Predigtamts-Candidat.
Bär, der Demagog.
Levi, der Jude.
Zwei Matrosen.
Pyrenens Mutter.
Mutter von Kunz.
Ihre zwei Töchter.

(Mehrere andere Personen im Zwischenspiel.)

# Erster Act.

Ein Zimmer in London.

Robert, Burg, der Philosoph, Heinrich.

Robert. Stimmt an den Jubelgesang! Es ist gefunden!
Etwas ganz Neues — die Menschen müssen gesunden,
Etwas ganz Neues bring' ich, etwas Unvergleichliches,
Allem Bemühen bisher, allem Forschen Unerreichliches.
Burg. Kommt es aus Irland, kommt's aus Spanien?
Robert. Nein aus Deutschland, aus Hochbritanien.
Philos. Ist's ein neu System von Philosophie?
Burg. Ist's die Vernichtung der gläubigen Theologie?
Robert. Nein, nein. Es ist eine männliche That,
Zu der sich Deutschland endlich erhoben hat.
Burg. Errath' ich's jezt nicht, so errath' ich's nie, —
Ist's nicht eine neue Lotterie?
Robert. Herr Candidat! weit, weit vom Ziel geschossen!
Nun rathet! — oder seid ihr dessen schon verdrossen,
So will ich Euch selber sagen,
Was sich in Deutschland zugetragen.
„Das Parlament hat den Michel aufgefunden,
„Ihn gefangen gesetzt, ihm die Augen verbunden,
„Und das Uebrige, was gescheh'n soll, wird gescheh'n,
„Wenn erst die demokratischen Wimpeln weh'n.
Dieß die Neuigkeit, dieß die Kunde,

Sie macht bereits um die Welt die Runde;
Mein Vetter im Parlament, der große Bär,
Kündet mir an und Euch die Wundermähr'
Durch einen jungen Bären, den er hergesandt
In das Freyheitgebende, Goldspendende Britenland.
Es war vollbracht, eh' er das Parlament verließ,
Ich hab' es gedruckt gelesen, es ist gewiß!

**Burg.** Was ist denn Großes am verbundnen Michel?
**Robert.** Gemach, ihr Herrn: Ist Michel nicht der Adam?
**Burg.** Und wenn er's ist, was ist denn an dem Adam?
**Robert.** Verzeiht, gelehrte Herrn, steht Rede, sagt mir:
Ist Adam nicht der Mensch im Menschen?
**Burg.** Wohl.
**Robert.** Ist er nicht das Geheimniß aller Wesen,
Nicht der Natur verschloßner ew'ger Inhalt,
Der geistig ihren Reichthum, all' ihre Blüthen,
All ihren Werth in sich besiegelt trägt?
Antwortet mir! — Entsiegl' ich dieses Wesen,
Dann muß der inn're Reichthum sich erschließen,
Dann muß zerfallen, was in ihm gebannt war,
Und sichtbar sich gestalten, greifbar, wägbar
Und nutzbar für das große All der Wesen!
**Philos.** Verwegen ist Entsieglung dieses Wesens.
Wie? Einen Todschlag? noch dazu an Michel,
Der Freund und Vater ist der ganzen Menschheit.
**Robert.** Er ist nur Insaß; es geschieht ihm Recht;
Hat er nicht uns auch schnödem Tod verhandelt,
Als er im Paradies die goldne Frucht aß?
**Philos.** Und wie ihn tödten? Er wird stark sein!
**Robert.** Das ist leicht.
So streichl' ich ihn, so sag' ich ihm: „Nimm's ein,
„Es thut dir wohl, ist reines Gotteswort,
„Versuch es nur." So lächelnd geb ich ihm
Ein Memorandum aus dem Katechismus —
Da muß er bersten, wenn er ein Gesicht hat.
**Heinr.** Ein Wort Herr Vetter, will ich an dich wagen:
Wie magst du solch' einen Bären tragen.

Robert. Herr Naseweis! er ist noch viel zu jung,
Hat keine Welterfahrung, ist ein Freigeist.
Wie, glaubt er an den guten alten Adam,
Daß er ihn ausziehn müsse, will er frei sein?
— Seh' ich ihn nur, so muß heraus der Sünder!
So greif' ich ihn,

(macht eine Bewegung zum Munde)

und zieh' heraus den Sünder.
Es kann ihn jeder auszieh'n und ihn tödten.
Das wird des Reichthums Communismus werden;
Es giebt nicht Eifersucht, nicht Neid und Zwietracht.

Philos. Sehr schrecklich wird der Zug sein, schauervoll.

Robert. Leicht möglich, doch was schadet's, wenn auch Blut fließt,
Da eine Ewigkeit von Freuden nachfolgt?
Denn dieß ist Bär's Geheimniß: wer ihn todtschlägt,
Dem wird aus Michels Leib, begräbt er ihn,
Sogleich die reichste Fülle Gold's erstehen.
So wird es sein. Entzückt bekenn' ich's Freunde!
Erst wird er Staub, dann Goldstaub, endlich Gold.
Die Haut, gleichwie bei Schlangen, von Opalen
Mit Perlen übersäet und edlen Steinen,
Demanten seine Augen, ein Rubin
Sein edles Herz, Korallen seine Hände —

Burg. Und seine Seele? —

Robert. Was? Wie? Seine Seele —
Hat denn der alte Sünder eine Seele?
Und wenn er eine hat, so wird sie nichts.

Burg. Getroffen! Und so ist es, Nichts aus Nichts.

Heinr. Burg, Burg, pred'ge solche Possen,
So wirst Du noch aus der Gemeinde ausgestossen!

Philos. Ist's möglich! das erwählte Volk der Denker,
So selbst gepriesen, klug, voll Scharfsinn, Weisheit,
Zuletzt um allen Verstand gebracht — einfältig! —
Wie mich's empört, da die Vernunft man todtschlägt —

Robert. Nur nicht so heftig! In Deutschland glaubt man's allgemein,
Aus allen Kehlen tönen Jubellieder
Zum Ruhm' des großen Bären, des Entdeckers!

Philos. Ich zweifle noch an dieser Wundermähr',
Ich suche den jungen Bären und bring' ihn her —
Hier meinen Mantel laß ich als Gewähr,
Bewahrt ihn und mißbraucht ihn nicht zu sehr.

(Philosoph wirft seinen Mantel hin und geht mit Heinrich.)

## Zweite Scene.

Eben daselbst. Die Nämlichen, ohne den Philosophen und Heinrich.

Robert. Hätt' ich nur Philosophie, ich wollte wirken; —
Giebt's denn kein Mittel? Lange schon erwart' ich's.
Mein Vetter Heinrich Heine in Paris
Hat sich nicht einmal Müh' gegeben — hat sie doch!
Setzt er die ganze Welt durch Philosophie,
Durch Politik und Theologie,
Und durch verworrne Liebeslaunen,
In Bewund'rung und dummes Staunen.
Können's nicht glauben, daß es Philosophie sei,
Reiben sich die Augen, und sehen nichts dabei.
Wenn er seine Verse schmettert,
Wenn er wüthet und donnerwettert,
Blitz auf Blitz und Knall auf Knall,
Beugen sich die Thürme all',
Können's nicht glauben, daß es etwas sei,
Und verschreien's als eitle Gaukelei.
Könnt' ich mit meinen Siebensachen
Doch so gewalt'gen Lärmen machen,
Wär' ich ein Vöglein nur seiner Schaar,
Ich wäre zufrieden gestellt fürwahr!
Und nippt' ich von seinen Ruhmesschlücken,
Ich schwämme in unermeßlichem Entzücken.

Burg. Er kann es, weil er den alten Adam kennt.

Robert. So ist denn etwas d'ran? Es brennt, es brennt
Auf's Neu' in meinem Kopf, ich muß ihn haben!

Burg. Ich will's versuchen, deinen Durst zu laben.
(Legt sich den Philosophen-Mantel um.)

Der Philosoph verzeih' mir mein Beginnen,
Ich mag mich nicht so lange, wie er, besinnen.
(zu Robert)
Erst mußt du dich säubern und reinigen,
Daß dich nicht böse Gedanken peinigen —

Robert. Was? Bin ich ein Jude? Treib' ich Genäsche?
Trag' ich nicht täglich frische Wäsche?
Würd' ich nicht blaß und bleich vor Schrecken,
Könnt' ich an mir Unsauberkeit entdecken?

Burg. Nein! Aber die Seele werde gereinigt,
Und die alte Heuchelei gesteinigt,
Wenn sie auch noch so ruhig schliefe! —
Tritt her zur Meerestiefe,
Wirf ihn keck hinab
Ins nasse Grab,
Unter Meeresschaum
Den wahnsinnigen Gottestraum!
Und die kranke Seele, die Gottverläugnende,
Die unselige Seele, die Engelverläugnende,
Sie stürze mit! — und es jauchze aus voller Kehle
Die leibliche, die befreite, die nackte Seele!

Robert. Herr Doktor! Keck ist's! Nicht will ich's wagen,
Könnt' ich dafür auch Philosophie erjagen,
Nicht würd' ich's thun, nicht, würd' ich auch rein und klein,
Wie ein neugebornes, unschuldiges Kindelein! —
Weißt du denn nicht andre Wege,
Blumenpfade oder steile Stege,
Daß ich trotz aller Philosophie,
Trotz Politik und Theologie,
Unsrer Kirche eine Zierde,
Eine Säule der Wahrheit würde?

Burg. Ich weiß ein Mittel, doch verzweifelt ist es.
(Der Philosoph tritt ein.)

## Dritte Scene.

Ebendaselbst. Die Vorigen. Der Philosoph und Heinrich.

Philos. Ich weiß ihn nicht zu finden, den jungen Bären.
(Er erblickt Burg in seinem Mantel.)
Was ist gescheh'n?

Burg. Ich hab' ihn eingeweiht.

Philos. Erschrick Initiator! Du mußt sterben!
Dieß ist Gesetz.

Burg. Sag wahr! Ist dieß Gesetz?
Ich scherz' nicht gern hierin. Nimm Deinen Mantel!

Philos. Ich nehm' ihn nicht, Theologus! behalt ihn.

(Burg legt den Mantel ab. Robert besieht ihn und legt ihn dann bei Seite.)

Robert. So hätten wir doch ein Stück von Philosophie geseh'n!
Wie geht's nun weiter? Was denkt Ihr Herrn Gelehrte?
Wie wär's, wenn so ein Goldflug' über Nacht käm'?
Nach Eurem Geist muß Adam stark in Euch sein.
Zieht aus, schlagt todt, es wird sich lohnen, thut es!

Burg. Dieß ist zu viel. Wir können ihn nur sehen.

Robert. Mich wunderts. Bin ich denn noch Ich, noch Robert?
Nun bin ich Philosoph, und werde reden!
Wie feierlich habt Ihr gelehrt, verkündet,
Daß dieses All, der Gott das eigne Ich sei,
Das All im All, die Macht, die Kraft des Alls.
Nun, da ich's ernstlich nehme, sagt Ihr: nein!
Schönredner wär't Ihr nur — ich acht' Euch Freunde, —
Wenn nicht dieß All auch wirklich Alles wäre!
Nun aber will ich handeln, nicht bloß denken.

Burg. Das ziemt dem Manne.

Robert. Ich wünsche volle Wahrheit!

Burg. Die reine Wahrheit werd' an's Licht gebracht;
Dieß ist mein heilig Amt und mein Beruf,
Bär oder unser Philosoph ist schuldig.
Ein Drittes ist nicht möglich.

Robert. Nein, nicht möglich.

Burg. Von beiden Einer muß verurtheilt werden.
Wir leiten den Prozeß ein und beginnen
Das hochnothpeinliche Gericht von London.

(Steigt auf einen Stuhl.)

Wir rufen den Beklagten: Bär erscheine:

Robert. Nur keine Possen, bester Herr Candidat!
Sie sind mir in der Seele zuwider, sag' ich.

Burg. Zum zweitenmal gerufen: Bär erscheine!
Heinr. Er wird nicht kommen. Laß es guter Burg.
Burg. Gut! kommt der Bär nicht zu den Propheten her,
(vom Stuhle herabsteigend)
So geh'n zum Bären die Propheten hin.

Robert. Ein guter Einfall! herrlich, unvergleichlich:
Wir reisen hin! Recht und Gerechtigkeit
Soll herrschen! Erst muß Bär gehört sein. Hört Ihr's?
Partheiisch wär' es sonst und schlecht Gericht.
Ich stehe für den königlichen Denker
Er zeigt uns Adams Auszug aus Aegypten.

Philos. Ich reise mit zum königlichen Denker,
Er wird mir mehr bedeuten als sein Jünger.

Burg. Macht doch nicht Ernst aus einem Scherze, Freunde!
Jetzt ist die Zeit des heil'gen Geistes, Pfingsten,
Die Nächte sind gefeit, gefeit die Tage,
In allen Herzen wohnt die warme Liebe;
O bleibt bei uns, o bleibt bei uns, aus Liebe!

Robert. Nein, nein. Der Bär muß auch gehört sein, hört Ihr's?
Er ist mein Vetter. Ist er schuldig, will ich
Robert der Teufel lieber, als Robert Brumm genannt sein.
Meint Ihr, so leichten Kaufes loszukommen,
Uns über'n Kopf zu fahren nach Belieben,
Zu Narren uns zu machen ohne Weiters?
Wir duldens nicht! Wir reisen hin, wir reisen!
Die Kosten werd' ich tragen dieser Reise —
Vielleicht erschau' ich noch den guten Michel.

Philos. Ich bleibe nicht zurück, ich reise mit.

Burg. Wie? Du willst reisen? Staub' und Hitze tragen?

Philos. Wir reisen allerdings. Lebt wohl und betet,
Daß diese Reise rasch und kurz und glücklich,
Von dauerndem Erfolg für uns und Euch,

Ja für ganz Deutschland segenbringend werde.
Lebt wohl, o Freunde!

**Burg.** Reis't glücklich!

**Robert.** Lebet wohl!

**Burg.** Lebt wohl!

(Ihnen nachsehend.)

Verfehlt den Pfad der Lebensweisheit nicht!

## Vierte Scene.

Eben daselbst. Heinrich und Burg.

**Burg.** Schwermüthig bist Du Heinrich. Sag: was fehlt Dir?
Das Leben muß ertragen werden Heinrich!
Hart ist und rauh des Lebens Außenseite.

**Heinr.** Doch Liebe ist's, die unser Leben nährt.

**Burg.** Sprich nicht von Liebe, erwach' aus bösem Traume.

**Heinr.** Der Lieb' entbehr' ich, wo ich lieben muß —
Unschlüßig stets Entschlüßen hingegeben,
Unthätig stets nach Thaten qualvoll ringend,
Und keine meinen Wünschen angemessen,
Den sehnsuchtsvollen flüchtigen Entwürfen,
Die gegen mich zurück erzürnt sich wenden,
Vorwürfen gleich mir Geist und Herz bestürmen
Und rathlos mich und thatlos niederhalten.

**Burg.** Ich dacht', es wär' ein neues Trauerspiel,
— Wie Pallas einst in Jovis Haupt verschlossen —
Das durch den Kopf Dir ginge, das Dich mürrisch
Und brütend unzufrieden machte, Heinrich!

**Heinr.** Mein Leben selber ist dieß Trauerspiel.

**Burg.** Dein Leben ist erträglich gegen meines.
Ich hab' die ganze Jugendzeit und d'rüber,
Die ganze Nacht hindurch des langen Lebens
Arbeit und Müh' verthan — und nichts gewonnen.
Jetzt bin ich müd! — Ich trage nicht das Leben,
Bergan, bergab werd' ich von ihm getragen.
Nein, kein Entwurf, kein rüstiger Entschluß
Belebt die trägen Säfte dieses Leibes.
Erschiene mir der Tod, ich würd' ihn froh

Als Retter ihn aus langer Irrsal grüßen,
Könnt' er den Rechnungsschluß der Irrfahrt tilgen!
Was bleibt mir noch? Der Ueberdruß, die Schwachheit.
So frist' ich meines Dasein's Tändelei
In Tändelei'n Nichtsthuende ergötzend,
Als träge Last mitfortgeschleppt von Läst'gen.

Heinr. So leb' ich auch, bis Er mich rufen wird,
Der Lenker menschlicher Geschicke; sei's ein Ruf
Zu frohem Leben, zu willkommnem Tode!

Burg. Nun gut! — Wenn unsre Freunde sich verreisen!

Heinr. Das darf nicht sein. Versuch' es zu verhindern!
Erweck' in dir Einfälle seltner Art,
Daß sich ein Plan gestalte, wie die Freunde
Durch irgend eine neck'sche That geschreckt
Die nutzlos widerwärt'ge Reise lassen.

Burg. Da fehlt's. Nur noch ein schwacher Schatten bin ich,
Kaum Schatten mehr von dem, was ich gewesen.

Heinr. Du bist noch ganz, was Du gewesen warst!
Beschwöre unsre Freunde, erst Herrn Robert;
Beschwör' ihn, ob er Geist sei und sich zeige.
— Du hast mit Gläsern eh', mit Spiegeln, Prismen,
Hohlkugeln und manch anderm alten Quark
Des Lichtes reine Strahlen selbst bezwungen,
Vom rechten Wege sie gelenkt zum Abweg,
Daß sie beschämt zu dunkeln Farben wurden,
Gefall'nen Engeln gleich sich zitternd schmiegten
Und sichtbar Harmonien des Himmels spielten,
Ja wirklich Töne wurden — staunend sah ich's!
Verlock' mit solchem Zauber unsre Freunde,
Daß sie des Spieles dieser Geister lauschen,
Und ihrer Reise ganz und gar vergessen.
Du hast geheime, sympathet'sche Formeln,
Mit denen Wunderbares Du verrichtest.

Burg. Arzt, hilf dir selber, heißt es. Ja ich brauchte
Die Sympathie der Jugend, der Gesundheit!

(Nach einer Pause.)

Vielleicht gelingt es. Komm mein Heinrich, komm,

Wir wollen seh'n, wie sie zurückzuhalten.
Glaubt denn der Philosoph, es werde ihm
Antworten dieser Bär auf seine Fragen?
Nichts wird er sagen, oder nur Verkehrtes.
Komm, laß uns eilen nach der Peterheide,
Daß wir sie noch erreichen. Führ' mich Heinrich,
Schwerfällig bin ich, alt und schwach geworden.

## Fünfte Scene.

Peterheide bei London. Es ist Nacht.

Robert und der Philosoph, Bald darauf: Heinrich und Burg.

Robert. Nun ist Abschied genommen von Frau und Kindern,
Von alten Bekannten und jungen Sündern,
Die Pferde geschirrt, Empfehlungsbriefe geborgt,
Reisegepäck und Speise und Trank besorgt.
Auch für den jungen Bären hab' ich keine Sorgen,
Er ist in London's Kneippen wohlgeborgen.

Philos. (sieht Heinrich und Burg von der Ferne kommen)
Was seh' ich! Heinrich und Burg! sie kommen, eh' wir reisen,
Uns einen Liebesdienst zu erweisen,
Uns zu begleiten auf unsern neuen Wegen
Mit guten Worten und freundlichem Abschiedssegen.

Robert. Heinrich und Burg — wenn sie nur bessre Menschen würden,
Ein ehrbar und sittsam Leben führten!
Der Heinrich — ich bin sein Taufpathe und sein Vetter,
Gewissermassen sein Vater, sein Lebensretter!
Wär' er Kaufmann geworden nach meinem Willen,
Er würde Mittel haben, seinen Hunger zu stillen,
Seinen Durst zu löschen, sich modisch zu kleiden —
Doch dazu wollt' er sich nie bescheiden.
Herr Burg ist ein Candidat, der warten kann,
Wird alt, bleibt aber dennoch ein herrlicher Mann.
(Mittlerweile sind Heinrich und Burg nahegekommen.)

Burg. Wohin, o Freunde? Bleibt oder kehret um!
Verzaubert sind die Wege, g'rad und krumm.

Robert. Heinrich und Burg! Es bleibt bei'm ersten Wort;
Alles ist schon bereitet; wir ziehen fort.

Heinr. Burg hat Erscheinungen gehabt und Traumgesichte,
Daß diese Reise uns Alle zu Grunde richte.

Robert. Erscheinungen? Wirkliche Gesichte Herr Candidat?

Burg. Bei Justinus Kerner! der sie gesehen hat.

Robert. Könnt Ihr diesen Herrn nicht zu uns bringen?
Wir haben Verlangen nach solchen Wunderdingen.

Burg. Soll gleich geschehen. Nur müßt Ihr schwäbisch reden.
Auch darf es Euch nicht beirren noch verdrießen,
Wenn die Geister gleich Altenweiber-Sommers Fäden
Um Euer Gesicht sich legen und Eure Augen schließen.
(zum Philosophen gewendet.)

Ist's denn nicht besser, wenn wir den Bär verpflichten,
Daß er zu uns auf Himmelsbahnen reise,
Daß er uns Alles verkünde, zeige und weise,
Als daß wir uns selber zu Grunde richten?

Philos. Ich stimme ein, wenn ich den Bär nur spreche,
Und eine Lanze, sei es wo immer, mit ihm breche.

Burg. So beginn' ich denn. Die Geister werden kommen.
Erscheine Bär, zum drittenmal gerufen
Im Namen der hochheiligen Gerechtigkeit!

Philos. Bist Du ein Diener der Gerechtigkeit?
Du bist ein freier Mann. Nach Geisterbrauch
Mußt Du in anderm Namen ihn beschwören.

Burg. Bei des Wortes Freiheit ruf' ich Dich: Erscheine!

Philos. Dieß ist ein falscher Schwur; er wird nicht kommen.

Burg. Du bringst mich aus der Fassung. Sag, wie schwör' ich?
Was Du auch sei'st, ob Geist, ob Bär, ob Robert —

Robert. Nein! Laßt mich aus der Formel Eures Schwures,
Ich mag nicht an die Wand der Teufel malen.

Burg. Was Du auch glaubest, Wahrheit, Tücke, Wahn,
Gerechtigkeit —

Philos. Warum Gerechtigkeit?

Burg. Sei Du ein Geist, ein Kobolt oder Nichts!
Erscheine Bär, erschein', erschein', erscheine!

Robert. Nun wird er kommen, wenn er ein Gewissen hat.

Philos. (unwillig)
Schwör' bei den Winden! Sie sind beflügelt,
Sie bringen Luft und Nebel, Staub und Wolkenschaar;
Streu' Sand als Opfer-Weihrauch und heilige Gabe!

Burg. (Sand streuend)
Euch staubbringende Winde bet' ich an;
Ihr braucht Wimpeln, ich einen Kahn,
Daß ich hinübersteure in's ewige Jenseits —
(Er fällt ohnmächtig zurück. Heinrich sucht ihn zu halten und aufzurichten.)

Philos. (statt Burg eintretend)
Ist dieß ein Anfang? Bist Du ein König?
Schwör' bei den Winden, den Unerschaffnen,
Von Nord und Süd, von Ost und West,
Den ewigen, nie ruhenden, unvergänglichen Mächten,
Die huldreich Gedeihen schaffen den Frommen
Und fluchbeladen Verderben den Frevlern,
Zu Land, zu Wasser, wenn sie tosen, brausen!
Erscheint, erscheint! Sei es huldreich uns,
Sei es Verderbenbringend, Ihr ewigen Götter!
(Aeolus erscheint mit den Winden).

## Sechste Scene.

Die Vorigen. Aeolus mit den Winden.

Aeol. Euch Sterblichen zu Willen sind wir hier.
D'rum fallet nieder und betet an die Gottheit!

Robert. Ich kniee Götter! Schaut ein zitternd Espenlaub.

Philos. Ich nicht. Ich bin nicht Euch zu Willen, nein,
Ich bin ein Theil des Theils, das nie das Ganze war,
Das dieser Welt Verhängniß duldend trägt und hält —
— Ich bin verwirrt, erstaunt ob Eurer Hoheit,
Ich dachte nicht, daß Ihr erscheinen würdet.

Aeol. D'rum beug' das starre Knie, es wird Dir wohlthun.

Robert. Recht sehr gefällig war's von Euch, zu kommen.

Aeol. D'rum fallet nieder und betet an die Gottheit!

Philos. Schaut mir in's Antlitz, und erkennt den Geist.
Solch oberflächlichen und leichten Mächten

Werd' ich nicht dienen, nie so lang ich lebe,
Und wenn ich Staub bin —
Aeol. Staub? o Sterblicher!
Willst Du nicht knie'n, so zieh'n wir wieder fort.
Philos. Bleibt oder ziehet nach Belieben weiter!
Robert. Nur nicht so heftig, daß mir die Ohren klingen!
Lieber will ich mit meinem Herrn Vetter singen:
„Selten habt Ihr mich verstanden,
„Selten auch verstand ich Euch;
„Nur wenn wir im Schmutz uns fanden,
„So verstanden wir uns gleich.
Aeol. Das ist ein Vetter Grobian!
Das hören wir nicht länger an.
Robert. Verzeiht in Huld! Ganz außer Fassung bin ich.
Aeol. Wir können Dich im Augenblick zerstäuben,
Daß nichts von Dir, kein Wort mehr übrig bleibe.

(Robert krümmt sich)

Philos. Solch' Mächten wie Ihr seid, erliegt der Mensch nicht.
Erkennt uns und bewundert uns, o Götter.
Wir haben schier den Gott der Christen selbst besiegt!
D'rum denk ich wahrlich nicht viel Federlesens
Mit Euch zu machen. Dient denn und gehorcht!
Und so Ihr willig seid, will ich's Euch lohnen.
Herrlich und groß will ich Euch machen, euern Dienst,
Der jetzt nur insgeheim allüberall gethan wird,
Zum öffentlichen Gottesdienst erhöh'n —
Und traut mir, Götter, ich will treuer sein,
Als die, die ihren Schwur dem Herrn gebrochen.
Aeol. Du redest menschlich. So Du treu bist und ergeben,
So werden wir Dir treu sein und ergeben.
Philos. Nehmt Eure Macht hin und die Herrlichkeit!
Schwer war's, zweitausend Jahre lang zu harren
Im tiefen Schlund der Erde, lichtlos, lautlos.
So steigt empor, erhabne große Götter!
Und daß Ihr unerschaffen seid, bekenn' ich,
Auch daß Ihr unvordenklich seid und ewig.
Und Euer Dienst sei, daß Ihr frei seid!

Aeol. Frei!
Wie? wähnst Du, daß als Winde wir gebunden?
Philos. Nein. Aber daß Ihr frei seid, willensvoll,
Nicht willenlose Werkzeug' der Natur
Von Ost und West und Süd und Norden wehend.
Ihr müßt Euch selbst berathen, selber leiten,
Ohn' alle Rücksicht auf mechanische Gesetze,
Die unsrer Philosophie stets Gräuel waren,
Und Klippen, die sie oft in Schiffbruch warfen.
Seid frei! Schirmt alle Redlichen und Guten,
Die Schlechten aber stürzt in Meerestiefe,
Gebt Regen, Sonnenschein, Gedeih'n den Frommen,
Verwüstung und Verderben gebt den Frevlern,
Den Einen Heimkehr und ein Grab den Andern.
Sucht einzurichten neu die alte Welt,
Die schon aus allen Fugen droht zu gehn!
Aeol. Die Ordnung der Natur ist eingesetzt
Recht zwischen Gut und Schlecht in gleicher Mitte;
Für Euch ist diese Ordnung gut genug.
Philos. Dieß Eure Weisheit? Diese kann ich ja
Herzloser noch von unsern Menschen lernen.
Aeol. Die Menschen denken's und Gott lenkt es! lern' es!
Philos. Weh' mir, wenn ich betrogen bin, o Götter!
Ich habe wider Euch nicht weiter Macht,
Gelähmt senkt Ikarus zum Sturz die Flügel!
(Er wirft sich nieder)
Aeol. Nein, fürchte nicht; wir sind Dir holde Götter.
Philos. (Sich aufrichtend)
So bin ich neugetröstet und gestärkt.
Zu lange schon entbehrt Ihr Opfergaben!
Robert. Hier unsern Reisevorrath opfr' ich Euch.
(Die Götter essen und trinken)
O weh! Schon Alles zu Ende und noch nicht satt!
Im Augenblick' die Weine ausgetrunken!
Ich muß gesteh'n, Ihr seid sehr durst'ge Mächte.
(In seinen Taschen suchend, und ein Papier hervorlangend)
Hier ist es, gutes Backwerk! Lebenskuchen!

Die Gaben sind's, den Christbaum zu verputzen,
Eßt liebe Götter! eßt; es ist das Letzte!

Aeol. Sind sie geweiht die Kuchen, oder nicht?

Robert. Bei Leibe nicht. Was denkt Ihr von Herrn Robert?
Hier noch ein Leckerbissen! Salbeizucker!
Er wird Euch sehr gesunden Speichel schaffen!
Und da Ihr hohe Götter seid und Mächte,
So wird's Euch nicht an Speichelleckern fehlen!
Eßt nur, so viel Ihr wollt — recht zur Genüge!

Philos. Vortrefflich! Nehmt! Hier ist noch Zuckerwerk,
Wahrhaft gesund, die Würmer abzutreiben;
Und da Ihr mächtig seid und güt'ge Götter,
So werden sie ohn' Unterlaß Euch plagen.
Eßt, es ist schmackhaft und von großem Schutze,
Wenn allzu kriechend Eure Umgebung sein wird.

(Die Götter essen)

Philos. (zu Burg gewendet)
Wie geht's Dir, Freund, Beschwörer, heil'ger Burg?
Blick auf und sag: Willst Du den Göttern treu sein,
Mehr als Du Gottes Worte treu gewesen?
Wir haben nun die neuen holden Götter,
Voll guter Laune!

Burg. Wie? Ihr habt die Götter?
Sie haben mich geworfen und geschlagen!
Ich werde sterben! Fort mit Euern Göttern!

Philos. Es sind die seligen und sanften Winde.
(zu Heinrich)
Heinrich! Du bist der Dichter. Stimme an
Den Lobgesang, die heil'gen Weihe-Lieder!

## Hymnus.

Heinr. Nehmt huldreich auf den Gesang, o erkorne
Himmlische Mächte!
Ob Ihr zürnt den Thaten frevelnden Uebermuths
Und den Fluch nacheilender Rache schleudert;
Ob Ihr den Frommen schützet und schirmt,
In des Hauses gastlichen Herd, in der Kinder Mitte

Heim ihn führend;
Stets gleicher Gewalt und Größe voll
Zürnt, straft, erfreut und belohnet Ihr,
Hochthronende Götter!

Wenn des Tages Schwühle, da Ihr gelassen ruht,
Wenn des Tages Lüge, himmlischer Wahrheit Spottbild,
In stillandringender Tücke die Fluren engt,
Und die schweraufathmende Brust —
Da flehen beklommenen Herzens wir
Zu Euch, o verborgene, rächende Götter!
Zerschlagt, o zerschlagt der Bosheit Werke,
Entsendet liebebeschwingte, lustbringende Boten,
Der Wahrheit Engel, des Lenzes Lüfte!
Ihnen entgegen
Erheben sich Herz und Sinn zu der Andacht
Heiligen Weihe!

Ihr erscheint, hinbrausend in Sturmgewog',
In des Blitzes Kampf, in des Donners Rollen,
Strafend vernichtende
Schirmend rettende Mächte!
Und der hoffenden,
In des Donners Jubelgesang hinschwelgenden Seele,
Entquillt Entzücken in Euch und mit Euch und durch Euch!
Die Ihr in Wonnelust
Hohen unsterblichen,
Himmlischen Muth verleiht
Himmlische Götter!

Vor Euch fliehen die Wolken, die sorglichen
Thränenbeladnen Dienerinen der Nacht
In des Abgrund's Sturz!
Hehr am reinen Himmel besänftigt weilt Ihr,
Es neigen tief sich Euch in ewigem Gruß die Sterne,
Einstimmen die Saiten von Geisterhauch durchschauert!
Gesangumrauscht erschwingt sich in Jubelton
Seliger Freude Ruf
Zu Euch, zu Euch, die Ihr in sanftem Säuseln einherzieht,
Selige Götter!

## Parabase.

(Aeolus spricht sie statt des Dichters.)

Wie die Erde sich freut des Frühlingshauch's und der alles belebenden Wärme,
Wie die Sonne sie mit dem Hochgesang und der Weise melodischen Aufschwungs,
Mit dem Sphärentanze das Licht begrüßt, das ihr eigne Entwicklung gönnet,
Das zurück ihr giebt des Erschaffens Lust, zurück holdselige Liebe —
So erjubelt in mir das treue Herz, und gedenket der göttlichen Wonne,
Zu begrüßen das Licht und den Tag und die Nacht, und die ewig wandelnden Sterne.
So entsteig' ich denn voll liebender Eil' dem einsam seligen Eiland;
Nehme ein den Sitz, nehme ein den Thron in des Himmels heiligen Höhen,
Zu beherrschen die Welt, zu richten das Thun, das niedrig Gewürme sich anmaßt.

Zwar um solch ein Thun, wie es dieses ist, das ich niederzuwerfen gedenke,
Nur um solch ein Thun, um dieses allein, entsagt' ich nimmer der Ruhe,
Die ich dort genossen am friedlichen Sitz, der Wonne der Götter und Menschen.
Und dennoch däucht die Schande mir groß, die solch ein verderbliches Thun bringt.
Wäre gut solch Thun, so wäre, mir däuchts, der Mörder dem Helden vergleichbar,
Und vortrefflicher selbst, als Achilleus war, der Liebling der Göttinen aller.
Nur mit Abscheu wird das Geschöpf genannt, das des Dolchs und des Giftes Gebrauch macht,
Und würgt der Dolch, und würgt das Gift, wie euer gepriesenes Thun würgt,
Das die Tugend frißt und Gefühl entmannt, und mit eisiger Kälte das Herz selbst,

Das jugendlich frisch, so vertraulich hold, so warm für ein edleres
Gut schlägt,
Ohn' Erbarmen umstrickt, hinmordend würgt, und des schnöden
Triumpfes sich rühmet? —
Noch ein anderes ist es, ein anderes Thun, das mir inniges Mitleid
erreget,
Das mich endlich vermocht, zu hören dem Schrei, zu folgen dem Rufe
des Jammers.
Mich erbarmt's. Ihr habt mißdeutet den Geist, mißbraucht die
himmlischen Gaben,
Ohne Gott gehandelt, vergeudet das Gut, und Schmach geladen auf
Unschuld,
Nicht die Rechnung gemacht, nein, Schuld mit Schuld, und Sünde
mit Sünde getilget!

Es heißt, daß reißender Wölfe Schaar, derweil im Schlummer
der Hirte,
Mit Gewalt einbreche, verübend die Gräuel der allgemeinen Ver-
wüstung —
Doch dießmal sind sie gekommen, derweil der Hirte sorglichen Dienst
pflog,
Sind gekommen am Tag mit Jubelgeheul, als gält' es den Hirten
zu höhnen.
Voll Staunen hört es der Eine und sieht's, voll Freude hörens die
Andern,
Und stimmen mit ein, frohlockend ein in den Ruf des schnödesten
Undanks.
Gemach! um eine Stunde zu früh erschallt das Jauchzen der Hölle,
Und diese die eine Stunde sei fortan Euch ewige Dauer!

Ob er trifft der Wurf, ob zurück er springt, vermag ich
nicht zu entscheiden —
Es verlangt ihr Recht die richtende Zeit, und Alles will ja geübt
sein!
Die Natur, sie selbst die prüfende übt vertraulich heimliche Zwiesprach,

Ueberlegend das still begonnene Werk, wie es endlich möge gelingen,
Wenn sie vorwärts eilt den gemessenen Schritt, und zur sinnigen Umkehr zurückgeht,
Auf daß Alles zuletzt gerettet, zuletzt zum herrlichen Ganzen verklärt sei,
Ein gediegenes All wohlerwogener That und himmlischen Kräften vermählet,
Von dem Jubelgejauchz' durchdrungen das All, durchdrungen die himmlischen Kräfte.

So beginne denn das bacchant'sche Spiel, entfesselt wirbelt die Windsbraut!
Und Alle, die Ihr den Muth versucht, versucht nicht die himmlischen Götter,
Sie halten in sicherer Hand den Sieg, und der Feinde stolze Vernichtung.
Auf, auf, o Männer! erprobt den Muth! Entfesselt wirbelt die Windsbraut,
Ihr entgegen wirft sich in Wogentanz des Abgrunds nächtlicher Ingrimm,
Jetzt empor ihn hebend, jetzt tief ihn senkend des Unmuths tobenden Pulsschlag.
Wie der Donnerschlag sich die Fluren weckt, sie zu rufen zur Freude des Wachsthums,
So möcht' ich auch Euch gemahnen des Ruhms, gemahnen der herrlichen Zukunft,
Nicht, daß Ihr in Zorn, nein daß Ihr in Huld dem neuen verwegenen Spiel folgt.

(Schluß des ersten Akts.)

# Zweiter Act.

## Erste Scene.

Zimmer bei Pyrene.

Pyrene, ihre Mutter, Pyrenus.

**Pyrenus.** So bricht's denn. Wie die Aussaat, so die Aerndte.
**Mutter.** Ja, ja; und wie die That ist, so der Lohn.
**Pyrenus.** Das ist's. Der Philosoph und Burg und Heinrich
Ergeben längst schon wildem, wüstem Treiben
Sind nun auf's Aeußerste gebracht. O Schande!
Sie treiben Götterdienst.
**Pyrene.** Ein leer Gerede!
**Pyrenus.** Ein leer Gerede? Nein, die Stadt schreit: Wind' Wind!
Sie wären eingesperrt, wär's nicht in England.
Erschrecklich! Denn wer Wind säet, ärndtet Sturm.
Wie, wenn der Sturm auf uns herniederbräche?
**Pyrene.** Sie haben sich stets ehrenwerth gezeigt.
**Pyrenus.** Ich will's nicht untersuchen. Giebts doch Manchen,
Der sie in Schutz nimmt, oder gar vertheitigt.
„Es wird nichts sein, als Wind" so sagt der Eine;
Ein Andrer sagt: Es ist nichts, gar nichts, glaubt mir's.
Ein Dritter sucht's auf seine Weis' zu deuten:
„Leicht möglich", sagt er, „daß ein großer Denker,
„Wie etwa Heinrich Gabler in Berlin,
„Den Schatten Hegels um Erklärung bat,

„Wo denn das Absolute hingekommen?
„Daß dann im Zorn ab solcher Fragen Hegel
„Im Grab sich umgewendet und verkehrt,
„Zum Zeichen dialektischer Bewährung.“
So sagen sie, die nicht an Götter glauben. —
Gewiß ist's, wenn dieß unsre Väter sah'n — —

Mutter. (zu Pyrene)
Du seufzest!

Pyrene. Ach! ich dachte meines Vaters,
Der uns entrißen. Welch ein guter Vater!
Und daß nun seine Ruh' im Grab' gestört sei!

Pyrenus. So nicht! Ich meinte nur die alten, guten,
Ehrwürd'gen Väter unsrer grauen Vorzeit,
Die ehrlichen Perücken und die Rathsherrn
Der weiland christlich frommen Reichsstadt London,
Die haben sich im Grab' noch umgewendet.

Pyrene. Mein Vater war ehrwürd'ger guter Vater!

Pyrenus. Daß solche Wendung dieß Gespräch nimmt, schmerzt mich,
Doch sehr nachläßig ist die Polizei,
Daß sie nicht längst gesteuert diesem Unfug.

(Pyrene schüttelt den Kopf.)

Mutter. Wie? willst Du noch die Polizei entschuld'gen?

Pyrene. Fällt mir nicht ein. Sind nicht die Freunde frei?

Pyrenus. Dieß sind sie, aber schon die nächste Nacht
Wird ihre Schuldigkeit — — Und thut sie's nicht,
So werden wir's thun als erprobte Krieger.
Wir Windwehr Londons tragen nicht die Schmach,
Daß wir die Götter ungehindert lassen.
Auf, auf! und rettet! Schnelle Hilf' ist Noth!
Auf glücklich Wiedersehn! O meine Theuern.

Mutter. Viel Glück, und gut Gedeihen Herr Pyrenus.

(Pyrenus entfernt sich.)

## Zweite Scene.

Ebendaselbst. Mutter. Pyrene.

Mutter. Komm. Bleib ein wenig da!

Pyrene. Gern, liebe Mutter!

Mutter. Mich däuchts, und wie ich denke, hab' ich Recht,
Daß Du nur kurz, einsilbig, abgebrochen,
Und wenig achtsam gegen Ihn gewesen.
Was machst du? Hast du deinen Sinn verscherzt?
Wohin ist deine Heiterkeit entflohen?

Pyrene. Sehr traurig bin ich, Mutter, herzlich traurig.

Mutter. Siehst du mit Trauer deinem Glück entgegen?

Pyrene. Der Vater todt, und wir so ganz verlassen!
Recht arme Waise bin ich, liebe Mutter!
So waise, wie die junge Freiheit Deutschlands.

Mutter. Was uns der Tod geraubt hat, ist verloren.
Doch übt das Leben auch sein Recht. Ermann' dich.
Die Trauer legt sich mit den Trauerkleidern,
Nicht ist zu leben mit zerrissnem Herzen.

Pyrene. Zerrissen? Nein, ich geb' mein Herz nicht preis,
So wird's auch, däuchts mir, nicht zerrissen werden.

Mutter. Uns eine Stütze hat der Tod geraubt,
Doch neue Stütze wird das Leben geben.
Pyrenus wirbt um dich, ein großes Glück!

Pyrene. Wer ist Pyrenus?

Mutter. Liebes Kind, du kennst ihn,
Mit seinem Namen darf ich ihn nicht nennen.
Hör' nun, was wir gethan. Herr Vetter Brumm und Ich:
Wir haben mit Pyrenus dich versprochen,
Als Mitgift eine Ladung ausgestellt,
Die von Bahamas Inseln unterwegs ist.
Erst wenn das Schiff kommt, kommt der Tag der Hochzeit.
O mögen gute Winde es geleiten!

Pyrene. Ja, wenn das Schiff kommt, wirds ihm Segen bringen.

Mutter. Und dir und mir. Wie? Zweifelst du an ihm?

Pyrene. Ich zweifle. Däuchts dir nicht entwürdigend,
Wie er mir naht, scherzweise tändelnd, spielend,
Als ständ' ich seinem Willen zu Gebote!
War nicht geehrt und hochgestellt mein Vater?

Mutter. Mit kranken Augen siehst du. Werde sehend!

Pyrene. Ich hab' gesündigt Mutter, gegen Heinrich,
Unmöglich! Hast du's wirklich so gemacht?

Mutter. Was liebst du denn an diesem jungen Heinrich?

**Pyrene.** Ich lieb' ihn selbst. Mit allgemeiner Liebe
Bin ich ihm zugethan, wie allen Menschen.

**Mutter.** Mit solcher Liebe darfst du Alle lieben,
Doch mit besondrer Liebe lieb' Pyrenus!

**Pyrene.** Ganz unergründlich ist mir diese Liebe,
Und unerklärlich, ohne Grund und Absicht.

**Mutter.** Ja ohne Grund ist dieser Heinrich — arm,
Ganz ohne Stand, verlassen, ohne Anseh'n —
Und wenn sein Vetter Brumm ihn nicht ernährte —

**Pyrene.** Und wenn sein Vetter ihn auch nicht ernährte?

**Mutter.** Partheiisch bist du. Prüf' einmal und wähle!

**Pyrene.** Darf nicht zur Freiheit auch das Weib emporseh'n?

**Mutter.** Emporseh'n? Ja! Mehr nicht! Laß diesen Heinrich!
Er hat sich blindem Geisterspiel ergeben
Mit lockern Jüngern von verbotnem Wissen,
Das nie noch ausging seit den Zeiten Adams.
Mit ihnen wird er ruhmlos untergehen,
Und spurlos in das leere Nichts versinken!

(nach einiger Zeit fortfahrend:)

Das ist der Ehe Glück, ein fester Mann!
In ihm sich mit erhöhtem Werth zu finden,
Als Herrscherin zu thronen reichen Thrones —
Das ist die Liebe, das ist wahres Glück.
Ja, meine Tochter! Herb und bitter ist es,
Allein und einsam sein — und Alles schier
Sich selber schulden wollen — ist dasselbe, —
Sich ärmlich klammern an erträumten Wahn,
Sich nicht als Glied des großen Ganzen fühlen,
Sich nicht erfreu'n großartigen Vereins
Der allgemeinen Ordnung und der Sitte —
O theures Kind! nichts Festes, Wirkliches,
Nichts Dauerhaftes kennen — krank Gefühl
Im kranken Herzen hegen, das ist Unglück!
Nun überleg's; ich weiß, du wirst mir folgen.

(ab.)

## Dritte Scene.

Ebendaselbst. Pyrene.

Pyrene.

Gern folg' ich dir, wo es mir möglich wäre.
Ich bin in so beklagenswerther Lage,
Daß, die mich sehn, mit mir wohl Mitleid haben.
(Etwas vortretend.)
Spät eingeführt bin ich in diese Wirren,
Und ihre Last wird schwerstens nun auf mir ruhn,
Die unverschuldet fremde Schuld erträgt,
Ein Mädchen, schwach, die eigne Schuld zu tragen.

Gern trät' ich in den Hintergrund des Spiels,
Zufrieden, wenn ich da die Liebe fände,
Die nicht im Glanz sich zeigt des reichen Lebens,
Die in die fernsten Winkel sich geflüchtet,
Die zu erfreu'n, die ihrer Freude werth sind.
Ein still verborgen Leben lebt' ich dort,
Ich schmachte nicht nach offenbaren Ketten.

Ganz wider Willen find' ich mich verpflichtet;
Gern' würf ich weg den Schein, der mich belästigt.
Wie sollt' ich lieben, was nicht liebenswerth,
Wie achten, was nicht achtungswerth mir scheint,
In einem Wurf des Lebens Ziel verschenken?
Die Mutter will es; und der Vater wollt' es,
Der sterbend sein Gebot uns gab und Worte
Geheimnißvoll und dunkel wie Orakel!
Ein heiliges Gebot will, daß wir ehren
Die Eltern — wär' es anders, dann, dann wohl
Befreit' ich mich mit einem andern Worte!

Soll ich beginnen dieß gewagte Spiel,
Nicht wissend, wie es endlich enden möge?
Bloß leidend mich verhalten, kann ich nicht,
Und wie ich handeln könne, seh' ich nicht.
So steur' ich freudenlos in dunkler Nacht,

Des lichten Sterns gewärtig, ob er komme,
Und unverhofft mir liebe Rettung bringe.
Werd' ich hinabgezogen — ist's verloren,
Und so ich unterginge, wär's das Beste,
Und dennoch, däucht mir's, kann's nicht's Gutes sein.

Verlaßt mich nicht, bleibt treu mir, huldreich mir,
Gespielinen der Jugend — Unschuld, Liebe!
Werd' ich mit Euch des Spieles Herrin bleiben?
Und kann ich für mich stehn? Nicht wider Willen
Mir selber untreu werden gleich den Andern?
Ja werd' ich stark sein, wenn es mir mißlänge,
Der Mutter Bitten und der eignen Schaam,
Dem trügerischen Reiz zu widerstehen,
Und endlich noch der allgemeinen Meinung,
Die Alle fürchten, der sie Alle dienen?

Ein fromm Gebet erhört der Himmel willig.
Doch, wenn er's nicht erhört, es anders fügend,
Ist's dann sein Wille, mein Geschick zu binden,
Mich und mein Glück auf immer zu entzwei'n?
Doch kann's ein Wahn sein dieses Glück, die Perle,
Ein Abbild nur, ein Tropfen, Schaum vielleicht,
Der sich im Grunde spiegelt — eine Thräne.
Weh' mir! was dann? Ich wag es nicht zu denken.
Ich selbst bekenne, daß ich mir nicht selber
Getraute zu gestehen, was ich denke,
Wär' ich nicht ganz allein; und dennoch färbt schon
Die mädchenhafte Furcht die Wangen mir.
Und so ich dieß bedenke, schwank' ich wieder.
Hart ist mein Schicksal, wie ich's auch versuche.

Ich will es doch erproben, wie es komme.
Ward mir so manch Verlangen schon gewähr't,
Das ich kaum auszusprechen wagte, das ich
Ein tief geheimes Wort, der Seele Liebling
Im Herzen trug — wie? könnte nicht dieß Wort
Zur vollen Wahrheit endlich mir erblühen?
Ihm darf ich trau'n. Wohlan, ich hab's gewagt!

## Vierte Scene.

Peterhaide. Philosoph und Heinrich.

Philos. Dieß ist das Heiligthum, dieß ist der Ort,
Wo uns're Götter uns erschienen sind.
Hier ruf' sie an, sie werden dich erhören.

Heinr. Soll ich mit einem Unglück andres tauschen?
Wird es nicht scheinen, daß Verzweiflung nur
Zu solchem Schritte mir den kecken Muth lieh?

Philos. Laß dieses! Sag', wie geht es unserm Burg?

Heinr. Er ist zu Bett', thut Buße, seufzt und ächzet,
Und schwört, er woll' als frommer Christ besteh'n.

Philos. Das will ich auch, das werden Viele wollen.
Was denkst du Heinrich! Sind wir gute Christen?

Heinr. Nein, wenn wir fremden Göttern dienen, nicht.

Philos. Wie sprichst du Heinrich! Schau' die frommen Männer,
Die manchfach' Leiden durch Berührung heilen,
Durch ihres Athems Hauch, durch Sympathie —
Auch sie begehen neben Gott Naturdienst,
Und gelten allerdings als gute Christen —
So ist es auch mit uns. Wir bleiben Christen;
Wir pflegen neben Gott nur andre Götter.

Heinr. Ganz anders ist's. Natur ist Gottes Werk.

Philos. Und Götter?

Heinr. Nun die Götter sind nicht Gottes.

Philos. Nicht Gottes? Heinrich! Sag, weß' sind die Götter?

Heinr. Ich bin Dir nicht gewachsen. Nimm mich an!
O laß an Deinem Herzen Trost mich finden,
Mein Geist ist kummervoll, mein Sinn getrübt
Ob solchen Dienst's; mir däucht es arger Frevel.

Philos. Trau keiner Vision, sie kann Dich täuschen,
Den Worten trau', die in Dir laut sich sprechen,
Sie sind von Gott dem Herrn. Dieß mein Geheimniß.
Sei heiter, wohlgemuth und guter Dinge;
Du mußt mit fröhlichem Gemüthe, willig
Den holden Göttern, mein guter Heinrich dienen.

Heinr. (macht eine verneinende Bewegung)
Ich fürchte, daß ich Gott dem Herrn entsage.

Philos. Nein, fürchte nicht! Sind sie nicht Boten Gottes?
War dreimal nicht ihr Ruf: Bet' an die Gottheit!
Was haben Ungebührliches verlangt sie,
Wie Dich gehindert, Deinem Herrn zu dienen?
Sie schießen allerdings den wahren Gott ein!

Heinrich. So däucht's mir nicht. Du dienest geist'gen Göttern,
Sie schließen allerdings den wahren Gott aus!
Nicht die Natur, die willenlos und blind ist,
Und darum Gott nicht ausschließt oder aufhebt.

Philos. So ist's ein Name denn, der Dich erschreckt?
Nenn' meinethalb sie Kräfte der Natur.
Ich aber nenn' sie Götter, weil sie's sind,
Weil sie als solche sich gezeigt, bewährt!
War nicht voll Huld, voll Majestät ihr Wesen,
Voll Güte, Wahrheit, Lieblichkeit ihr Wort?

Heinrich. So war es wirklich. Ja ich war betroffen,
Denn all ihr Thun war wider all' Erwarten.

Philos. Giebt es nicht Wunder, die wir nicht begreifen?
Verlangt die neue Zeit nicht neue Weisen?
Ist es das Erstemal? Gemeine Mittel,
Bekenn' es offen, reichen nicht mehr aus
In diesen außerordentlichen Zeiten.
Dieß hebt mich und erfüllt mich ganz mit Starkmuth,
Es muß auch Dich erheben und erfüllen,
Daß jetzt unmittelbar die höhern Mächte
Eingreifen in der Zeiten morsche Speichen,
Und uns zu Zeugen ihres Thun's erwählen.
Wir sind die Ersten, Andre werden folgen.
— Was seh' ich Heinrich! Schau nach dieser Richtung!
Pyrenus kommt heran mit vielen Andern!
Was kommen sie mit Spießen und mit Schwerdtern?
Wen suchen sie? — Wir sind in Gottes Hand!
Wer ist's, wer naht uns? Sieh nach dieser Richtung!

(Robert kommt.)

## Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Die Vorigen. Robert.

Robert. Das war weit über alle Politik
Ein erhabner, ein entscheidender Augenblick!
Derweil ich gewartet und zugesehen,
Wie es Jenen werde gehen,
Die sich bewaffnet mit Spieß und Speer,
Komm' ich selber zum Schauplatz her!
Wie es gekommen, weiß ich nicht zu sagen,
Noch viel weniger, wie es sich zugetragen.
Ich werde nun hoffentlich die Götter ehren,
Die sich nicht fürchten vor Spießen und Speeren;
Nur will ich nicht, — ich sag' es beklommen,
Etwa gar noch in eine Untersuchung kommen.
Und wird mir's auch manchmal angst uud bang',
So werd' ich dennoch in Sachen von Belang'
In Treu' und Glauben verharren mein Lebenlang.
(Indem er Heinrich und den Philosophen erblickt.)
Ich komm' zu Euerm Beistand. Frisch an's Werk!
Dort naht der Feind — wir bauen Barrikaden!
(Die Wiener Legion nähert sich, um die Winde zu fangen.)
Nur hurtig Kinder, rührt Euch! helft mir bauen!

Philos. Nein, unser Barrikaden sind die Götter.
Doch möge Heinrich ein Barrikaden-Lied uns singen.

### Barrikaden - Lied.

Heinrich. Wenn Kossuth auf Verrath sinnt, baut Wien sich Barrikaden,
Damit Verrath gelinge, stürzt Wien in Taumelarbeit.
Baumeister Ihr? Nein Kärner, ein Werkzeug fremder Hand
Ruhmlos und lohnlos Ding ihr, ist erst das Werk gethan!
Pfui Wien! Pfui Wien! was gleicht an Dummheit Dir?

Die deutsch-ital'sche Feldschlacht schlägt Oestreichs Heldenschaar.
Rings droht Verrath. Kämpft Helden für's große Vaterland!
Zählt nicht die Feinde! Zählt auf des Vaterlandes Dank —
Ja Wien baut Barrikaden — schlägt gegen Euch die Schlacht.
Pfui Wien! Pfui Wien! Was gleicht an Schande Dir?

Ein Held, den nur zu schauen, doch wahrlich Wien nicht werth ist,
Dem nur den Fuß zu küßen, doch wahrlich Wien nicht werth ist,
Sehnsüchtig wirft den Blick er zurück in's Vaterland —
„Gedenket meiner Jahre, ich bannt' Euch einst den Sieg!"
O Schande, o Schande, Du erröthest nicht, o Wien?

Radetzky! trotz Verrathes bannst Du allein den Sieg!
O daß mir noch gegönnt sei, das Heldenaug' zu schau'n
Des Mannes, dessen Treue ein glänzend heller Stern,
Die Leuchte unsrer Nacht ist, die Sonne unsers Tags!
O Wien! O Wien! Du erröthest nicht o Wien!

„Eilt Kinder zu dem Vater!" Ein Blitz durchzuckt das Heer!
Stolz seinen Ruf zu hören, stolz seine Schlacht zu schlagen!
Von Ost und West und Norden durcheilen sie das Land —
Nein, Wien baut Barrikaden, und beut den Helden Halt!
Pfui Wien! Pfui Wien! Was gleicht an Schande Dir?

(Ein Sturmwind jagt Pyrenus mit seiner Legion in die Stadt zurück.)

Philos. Ein herrlicher Erfolg! Nun sind sie fort.
Robert. Was rauscht auf's Neue? Seht, was ist's, was naht uns?
Philos. So eben bringen den Bär die Winde zu uns her!
Rauscht still, o Götter, still, und führt ihn sanft,
Daß Ihr die Ruhe unsrer Stadt nicht störet.

(Bär erscheint halb in einen Sack gehüllt auf der Bühne. Er springt halbangekleidet heraus.)

Philos. (zu Robert.) Dieß ist geheime Wirkung unsrer Götter;
Unsichtbar sind sie jederzeit uns nahe.
Bär. Das muß ich sagen! Solch eine sanfte Reise
Hab' ich noch nie gemacht! Wie ist's geschehn?
Wie konnt' ich ohne Paß aus Deutschland kommen?
Im Flug' von meinem Käthchen weggerissen!
Das ist ein Herenmeister! wird sie sagen.
Begreif' ich, was ich schier mit Händen greife?
In dieser hochansehnlichen Versammlung
Bin ich der einz'ge von den Männern allen,
Der seine Blöße nicht bedecken kann.
Nun, leiht mir einen Mantel oder Schleyer,
Ihn nach dem Wind zu drehen, wie es Noth thut!
So Mancher kann es, ohne zu erröthen!

Ihr weigerts! So erlaubt zum Wenigsten,
Daß ich in diesen Sack mich wieder stecke.
(er steckt sich halb in den Sack)
Windbeutelei, so oder anders, gilt mir gleich.

Philos. Nun rede Robert! Rede, weil Du sein Vetter bist.
(Robert tritt vor)

Bär. Herr Bruder! sehen wir uns hier!

Robert. Du bist ein Bär. Wie bin ich Bruder Dir?

Bär. Nur nicht so stolz! Denn Brumm und Bär zusammen,
Fügen sich prächtig in einen Namen.

Robert. Nicht daß ich wüßte! Sei es dr'um!
Ich bin und bleibe Robert Brumm.
Nicht Silben gestochen — Sag: ist Michel noch gebunden,
Oder starb er bereits an seinen Herzenswunden?

Bär. Ja, im Parlamente die Fürstenknechte
Raubten ihm alle Menschenrechte.
Wär ich ein Mann wie Robert Blum
Von gewaltigem Lärmen, erprobtem Ruhm,
Würd' ich um Michels Schmach zu rächen
Die Fürsten- und Minister-Throne brechen.

Robert. Nur nicht so übermäßig aufgeschnitten,
Und nicht so hitzig, das muß ich mir verbitten!
Ich bin bei Ministern und Fürsten wohlgelitten.
Ich meine nicht Michel, den nächsten besten,
Den ihr ausmalt mit allen Gebresten,
Bei lärmenden Volkes- und Wirthshaus-Festen —
Ich meine den alten Adam, der nach Eurer Lehre
Als blutjunger Michel erstanden wäre.
Kennst Du den Adam?

Bär. Wo bin ich Robert Blum!
Steh' ich denn mitten im Pharisäerthum?
Was Adam? Er ist schon längst verschieden,
Wenn er gelebt hat — er ruh' in Frieden.

Robert. Verschieden! Wo ist sein Grabstein?

Bär. Wessen?

Robert. Habt Ihr ihn zu setzen vergessen!
Wo brachtet Ihr seinen Leichnam hin?
Wo ist sein Goldstaub, sein Rubin?

Bär. Nun glaub' ich, daß ich in's Narrenhaus gefallen,
Ich verstehe kein Wort von diesen Allen.
Robert. Wo hast Du sie hin die Blut-Korallen,
Opale und Perlen, Kron-Diamanten,
Die ihm so gut zu Augen standen?
Du hast ihn geplündert, Du hast ihn ausgezogen,
Weh' uns! die ganze Menschheit ist betrogen.
Bär. Stockfisch Du, Du eingesalzner Hecht!
Robert. Vetter, wie Ihr verwegen sprecht!
Bär. Das Eine ist mir sonnenklar:
Du bist ein ausgemachter Narr!
(Sie gerathen beinahe aneinander. Der Philosoph tritt dazwischen.)
Philos. Ich will erfahren —
Bär. Was? Erfahren? Seht doch!
Bin ich berufen, Andre klug zu machen?
Philos. Nun Bär, mach Deine Sprünge! Mach sie, sag ich:
Ehrst Du das Volk, dienst Du ihm redlich? Rede!
Bär. Aus vielen und verschiednen trifft'gen Gründen
Werd' ich darüber Dir nicht Aufschluß geben.
Zuerst ist's ein Geheimniß — mein Geheimniß.
Kann ein Geheimniß noch Geheimniß bleiben,
So man's den Andern auf die Nase bindet?
Dann ist es ein Gedanke hoher Art,
In tiefstem Dunkel mitternächt'ger Stille
Gefaßt und ausgeführt — wer wird ihn fassen?
Philos. Prahl' nicht. Ich fasse Dich, ich kenne Dich.
Was ist Dein höchst verderblich Thun? Bekenn' es.
Bär. Für plumpe Deutsche und für leichte Slaven
Wollt' ich ganz unvermuthet Lärmen machen.
Philos. Und liegt dem Lärmen Wahrheits-Ernst zu Grunde?
Bär. Wahrheit? War denn von Wahrheit je die Rede?
Ein wahrer Lump, der mehr thut als er kann!
Philos. Vom Herrscherthum des Volks, von seiner Hoheit
Sprichst Du, von seiner angestammten Würde!
Bär. Ja dieß bekenn' ich. Herrscher sei das Volk,
So es mir dient. Und so mir's nicht dient, nicht.
Durch mich werd' ihm die Herrschaft und die Würde,
Und so es anders will, veracht' ich es.

Philos. Wie kommt's, daß Solches ungestraft Du wagest?
Bär. Dieß also ist das Unerklärliche!
Als Jupiter auf stolzem Stieres Nacken
Die schöne Maid Europa trug, wer trug sie?
Stier oder Gott? Enträthsle denn die Wahrheit:
Was Götter thun, das dürfen nicht Pygmäen.
Robert. Wie? Sind Pygmäen Stiere oder sonst was?
Du Racker! Das hat noch gefehlt! Pygmäen!
So keck noch, da Du ganz in unsrer Macht bist?
Bär. Erlaub' Herr Vetter! ich bin in meinem Eigenthum.
Hier dieser Sack ist recht mein Eigenthum,
Ich werd' auch nicht von ihm zu trennen sein,
Ich werd' in ihm mein Leben lang verbleiben.
Robert. Beib stecken! Wir aber können Götter machen.

(Robert zieht sich triumphirend zurück. Bär macht ein betrübtes Gesicht. Robert tritt wieder vor.)

Robert. Nun ist es Zeit, nun sprech' ich zu ihm gelinder,
Weil er dasitzt, wie ein betrübter Sünder.
Antwort' mir, ohne Bemerkungen, ohne Noten:
Was hältst Du von den heiligen fünf Geboten?
Bär. Wer heirathen will und kann,
Sei es Junggeselle oder Mann,
Soll es mit meiner Bewilligung thun,
Nach mir soll er bei seinem Schäzchen ruh'n!
Robert. Nun will ich Dich weiter fragen:
Was hältst Du von den gebotnen Feiertagen?
Bär. Ich halte nichts auf Feiertage,
Der Mensch ist geboren zur Müh' und Plage —
Dafür kleid' ich Euch in meine Livrei
Und geb' Euch meinen Hirsebrei —
Robert. Wie? Nicht Schinken und Braten,
Nicht das tägliche Brod,
Um das wir bisher nicht baten,
Beutst Du uns in der Noth?
Bär. Das ist unverdaulich und schafft Uebermuth,
Es ist nur für uns Herren gut!
So mich Einer nicht Majestät begrüßt,
Dem wird sein Hirsebrei nicht versüßt!

Robert. Ei, ei! Wie werden sie an der Donau Strand
Zurück sich sehnen nach dem alten Stand,
Als täglich Festtag war wie im Paradies,
Als sich am Herde drehte stets der Spies!
— Was hältst Du von dem sechsten Gebot?
Das ist der Jugend größte Noth!

Philos. Was von dem siebenten, achten, neunten und zehnten?
Läßt sich hier nicht mäckeln und pfänden?

Bär. Sie alle sind sämmtlich außer Kraft:
Doch das zehnte ist gänzlich abgeschafft.

Robert. Herrlich bestanden im Examen,
So sprechen wir denn vom Herzen: Amen!
Komm, singen wir Duette
Von Freiheit und Gleichheit miteinander in die Wette.

(Sie treten Hand in Hand vor.)

Robert. Das Gesicht Europa's,
Ihr morscher Leib, o was!
Hat ganz die Farbe von Rauchtopas —
Und ihre Mehrer,
Bewundernde Verehrer
Sind wie des Heidelberger-Faß, doch leerer.

Und ihre Verbesserer,
Die Elend-Vergrößerer
Sind zu sehr Thränenfluthen-Wässerer —
Sind maßvergessen,
Blutdurstbesessen
Und wie das Fliegengeschmeiß vermessen.

D'rum rufe ich
Zum Tanze dich,
Weil jeder Stein aus seiner Fuge wich —
Man fordert wieder
Die alten Lieder,
Das Kreischen ihrer rauschenden Gefieder!

Bär. Jetzt hab' ich zum Singen keine Zeit,
Doch geb ich dir Freiheitslieder, dir geweiht

In duftenden, honigsüßen Worten
Von Heinrich Herwegh und Consorten.
(Uebergibt ihm einen Band Lieder, und lies't die Widmung:)
Nur Blumen beut die Spende, und nenn' ich's einen Strauß,
So setz' ich wohl die Hand auch, die bindende voraus!

Die Hand, die gern zu Kränzen verwais'te Blümlein flicht,
Daß so sie sich ergänzen — wer kennt und liebt sie nicht?

Wer rühmte nicht die Güte, die herzlich, lieb und zart,
Noch unerschloßner Blüthe, theilnehmend liebreich ward.

Den lautern Sinn, den wahren, den mildend innigen?
Den Ueberblick den klaren, den bildend sinnigen?

Würd' Sträußchen doch zum Kranze gedeih'nd in deiner Hand
Zum anmuthsvollen Glanze, zum vollen Blüthenstand!

Nur Blumen beut die Spende, und soll's ein Sträußchen sein,
So reiche mir die Hände, die bindenden — sei mein!

Robert. Ein herrlich Lied, und gut zu singen, denk' ich,
Ja deine Lieder, deine Fahnen schwenk' ich!

Bär. (triumphirend hervortretend.)
Nicht Mitleidsthränen fordr' ich, nicht Barmherzigkeit —
Solch hoher Ruhm folgt meinen Schritten, solch ein Beifall,
Daß ich des Sturms mich wehren muß, des Jubels.
Ein reizendes Geheimniß dieß mein nächtlich Thun,
Das Taumeltanzes Wonne und Entzücken schafft,
Und Deutschland selbst kopfüber in Bewegung wirft,
Ein ruhig Land sonst, trägstes schier der ganzen Welt.
Mir jauchzt das Volk, daß Stimme Gottes Stimm' ist,
Da ich hineinzieh' in die Hocuspocusfurt,
Im Gruß vor mir sich neigend Bürgerschaft, Senat!
Ein edler Ziel ist's, das mir winkt, ein höhres:
Als Imperator schwing' ich meinen Rachestahl:
Mit vollen Segeln steur' ich, auf, dein Liebling naht!
(Er läßt seinen Sack fallen, und zieht ein neues Kleid an, das ihm die Winde bringen.)

Heinr. Jetzt gilt es dich zu zeigen, jetzt gilt es neuen Tanz —
Beginne denn den Reigen um's Haupt den Mispelkranz!
Schon bist du übernächtig an Seele und an Leib —

Philos. Halt! Heinrich, halt! Er ist im Fortzieh'n, halt!

Heinr. Gern sagt' ich es gelinder, gern spräch' ich's gar nicht aus —

Philos. Halt! Halt doch, Heinrich! Sieh, er ist im Fortzieh'n!

Heinr. Du ziehst durch viele Lande, du ziehst zu deiner Schmach,
O such' sie nicht die Schande, sie folgt von selbst dir nach.

(Bär zieht fort, und hält seinen Einzug in Deutschland.)

Robert. Ist's dieß? So duldet's nicht Ihr Himmlischen!
O, rüttelt, schüttelt, holpert, poltert ihn,
Er komm' geknickt, gequickt, gezwickt dahin,
Zerschlagen bringt ihn und zerstoßen hin!

## Sechste Scene.

Ebendaselbst. Die Vorigen außer Bär.

Robert. Das sind mir schöne Götter, die nicht hören!
Warum gestatten sie ihm freie Heimkehr?

Philos. Das ist nur Prüfung.

Robert. Prüfen die Götter auch?
Man weiß in Deutschland von keinem andern Brauch!
Da wird geprüft, und dort, und überall im Land,
Zu sehen, was einer streue, Goldstaub oder Sand.

Heinr. Herr Vetter! Läut'rung ist es, Versuchungslohn!

Robert. Den hab' ich auch ohne die Götter schon.

Philos. Noch steht es dir frei. Bist du entschlossen,
Den Göttern zu dienen, bist du deß verdrossen?

Robert. Das wäre schön, wenn ich ein Heide würde!
Hab' ich nicht willig die Ehr' und Würde,
Den hohen Beruf auf mich genommen,
Missionär zu werden zu unsrer Götter Frommen?
Ob sie es lohnen werden nach Gebühr?
Ach theure Freunde, steht Ihr mir dafür?

Philos. Du hast es selbst gesehen und erfahren,
Wie hilfreich die hohen Unsterblichen sich gebaren.

Heinr. Sie lösen sich ab auf stürmischen Wachepoſten,
Bleiben blank und rein, ohne je zu rosten.

Robert. Wenn sie uns nur nicht endlich Geld noch kosten!

Philos. Auf, auf! und reise, Allen zu verkünden,
Daß sie sich ledigen von ihren Sünden,
Daß sie abthun die alte Litanei,
Abgötterei und eitle Zauberei —
Daß sie die reine, unverfälschliche Lehre bekennen,
Als welche wir die Gottheit der Winde nennen.
Robert. Wenn sie nur glauben; die Menschen sind wie besessen,
Und was sie erst glauben, haben sie längst vergessen!
Ich bin freilich nur ein ungelehrter, ein schwacher Mann;
Doch werden die Götter können, was der Mensch nicht kann.
Philos. Hier sind einige Schriften zu vertheilen,
Um die Menschen von ihrer Blindheit zu heilen.
Die werden sie wunderbar begreifen und verwandeln,
Da sie von der heiligen Gottheit handeln;
Doch was sie auch sagen mögen und schreiben,
Wind wird zum Vorschein kommen und übrig bleiben.
Robert. Wenn ich nur hurtig, wie die Götter wäre!
Und durch die That bekräftigte meine Lehre,
Dieß brächte mir unvergleichlich Ruhm und Ehre.
Philos. Es wird geschehen. Du reisest mit den Winden,
Auf geflügelten Bahnen, sanften, linden,
Das Uebrige wird sich von selber finden.
— Erst geh'st du nach Berlin, als dem Mittelpunkt des Seins,
Dort walten unsre Götter, sind mit den Menschen eins,
Dort essen sie und trinken nach frommer Herzenslust,
Und schlagen nebenbei sich an ihre Sünderbrust.
Robert. Zu fragen, wie lang es währen werde, bin ich so frei,
Denn wenn es ewig währte, ginge die Brust entzwei! —
Wissen vielleicht die Herrn, wie schwer es sei, wie hart,
Die Heiden zurückzuhalten von lustiger Höllenfahrt?
Philos. Sie wissen's, und sind's zufrieden, und geben sich willig drein,
Es muß ja leider, leider! zur Hölle gefahren sein.
Doch suchen sie erst zu finden, wie lange der Weg, wie breit,
Und wirklich noch zu ergründen die Unergründlichkeit.
Robert. Ich habe Behagen an diesen Hechten, diesen Haien,
O daß sie durch unsre Winde satt zu füttern seien!
Philos. Nun, reise glücklich; und meide die Frauen-Klöster!
Robert. Hat keine Noth, ich kenne die schwarzen Nester.

— Das käm' mir gelegen, auf schöner Gottes-Erden,
Zur ewigen Jungfrauschaft eingesperrt zu werden!
Und meinen Beruf zu verfehlen, meine Sendung —
Dieß wäre fürwahr recht wunderliche Wendung!

Philos. Mach's auch nicht den Missionären der deutschen Kirche nach!
Unglück bringt es, Verderben und Schmach.
Willst du ein glänzendes Ziel erreichen,
Hüt' dich vor allen Bubenstreichen,
Hüt' dich vor Unzucht, Saufen und Spielen —
Unglück bracht' es, Verderben Vielen.

Robert. Ist rein unmöglich! Wie soll ich zu Bett mich legen,
Hab' ich nicht meinen Spieles-Segen?
Ja, hab' ich nicht täglich Recreation,
So bin ich verdrossen in meiner Mission.

Philos. Du wirst dich an deinem Beruf verschulden —
Das Spielen will ich erlauben, wenn es die Götter dulden.

Robert. Die Götter werden's nicht sehen in der Nacht!

Philos. Nicht sehen? Alles, alles wird an's Licht gebracht!

Robert. Und wenn sie's sehen, so wird sie's auch nicht reuen,
Ich spiele vortrefflich! Ja es wird sie freuen,
Wie ich auszieh' die armen Menschenkinder,
Ich, ihr Glaubensbote, die andern verdammten Sünder.

Philos. Und wenn du zurückkommst, lüg' nicht übermäßig!

Robert. Dagegen kastey' ich mich unabläßig,
Ich nehme Lügengift von Pater Thiersch;
Dieß macht mich in meinen Gedanken wirrsch —
Und irr' ich, so ist's nicht Verläumders Lügen-Wendung,
Nur Mißverständniß, ganz kleine Wahrheits-Pfändung.

(Robert will fortgehen, kehrt aber sogleich wieder um.)

Robert. Eines hätt' ich beinah' vergessen!
Horcht doch und lauschet unterdessen,
Ob nicht die Götter, die himmlischen nahen!
Fragt sie, ob sie die Schiffe sahen,
Die mit kostbar westindischen Waaren
Von den Bahamas heimwärts fahren,
Die seit einigen Hungersjahren
Auf verbotnem Handel waren,
Sclaven zu führen mit Gefahren.

Philos. Die Götter haben uns Antwort ertheilt:
Es kommen die Schiffe unverweilt.

Robert. Sind es die Wimpeln von Pyrene,
Sind es die meinigen?

Philos. Es sind jene.
Auch die Deinigen werden kommen,
Wenn sie den rechten Lauf genommen.

Robert. Da wird's nicht fehlen; so viel ich weiß,
Fahren sie in demselben Geleis'. — —
Seit wir die Götter geseh'n in jener Nacht,
Verspürt man gewaltig ihre Macht!
Möchten sie meine Segel schwellen,
Und aus Klippen und Sturmeswellen,
Sicher gegen Corsaren Schlingen
Meine Schiffe nach London bringen.
Möchten sie meiner nur gedenken,
Und die Andern ins tiefste Meer versenken!
(Robert ab.)

## Siebente Scene.

Ebendaselbst. Philosoph. Heinrich. Später Robert.

Philos. Nun sind wir ganz allein, geliebter Freund!
Blick' auf und schau der schönen Sterne Bahnen!
Ihr Stand zeigt an, daß Mitternacht herannaht.
Nun ist's mir wohl; nun bin ich in der Stimmung,
Daß ich fast schwärmte, wenn sich's ziemen möchte —
„Erhabner Geist“, wie heißt es weiter, Heinrich?

Heinr. „Erhabner Geist! Du gabst mir Alles, gabst mir
„Die liebende Natur als Mutter“
Wenn mich nicht etwa mein Gedächtniß trügt.

Philos. Genug! Ich lieb' die Wahrheit mehr als Dichtung.
Ist liebend die Natur, so starr, so kalt?
(Robert kommt.)

Robert. Hier bin ich schon wieder! Ich hab' es überlegt,
Was mich im tiefsten Gemüth bewegt,
Daß ich Pyrene noch vermähle,
Eh' ich den neuen Beruf erwähle!

Philos. Welch' neue Gefahren stehen uns bevor!
Der Ruf der Götter geht Allem vor.
Robert. Nur dießmal nicht. Habt Mitleid mit dem Kinde,
Und richtet, o Götter, über mich gelinde!
Ich hab' es versprochen, daß es geschehe,
Wenn ich ihre Segel im Hafen sehe.
Philos. Mich dauert das Kind! Es wird sich sträuben,
O daß uns die Götter gewogen bleiben!
Heinr. (zu Robert) Bei Deinem Herzen beschwör' ich dich:
Mein ist Pyrene! Erhöre mich!
Robert. Dein? Heinrich! — Welch' eine Neuigkeit!
Pyrenus hat sie, der Große, gefreit,
Und dabei bleibt es in Ewigkeit!
Heinr. Mich liebt sie, mich hat sie erkohren,
Mir sei sie bewahrt, mir unverloren!
Wer will dem Bund der Seelen wehren?
Ich will sie verdienen in Glanz und Ehren!
Robert. Du? Heinrich, du willst mit Ehren prunken,
Du täglich berauscht und täglich betrunken?
Heinr. Begeistert Herr Vetter!
Robert. Begeistert?
Wie er die Worte dreht und meistert!
Der Zorn steigt mir in's Gesicht,
Da er so ganz verwegen spricht!
Begeistert — nein, betrunken mit Burg und Andern,
Die von einem Hause ins andre wandern.
Pfui! schäm' dich; ich sah es oft mit Schmerzen,
Weil du so nahe meinem Herzen.
Beß're dich Heinrich! Und willst du frei'n,
Trit erst in einen Mäßigkeits-Verein;
Dann vielleicht findet sich irgend eine Braut,
Die sich deinem Unstern anvertraut.
Pyrene aber gehört Pyrenus an,
Nicht einem solchen Bruder Charlatan!
Philos. Ei, mäßige dich, du thust nicht recht!
Heinrich ist wahrlich nicht verdorben, nicht schlecht.
Robert. Nein! weil ich ihn liebe, sag' ich ihm so Hartes,
Er hat es verdient; es ist lange Aufgespartes!

Heinr. (zum Philosophen)
Mir brichts das Herz. Pyrenen's Huld und Güte —
Philos. (zu Heinrich)
Nicht Alles, was gelehrt wird, ist reine Lehre,
Nicht Alles, was gesprochen wird, ist Wahrheit.
Und damit tröste dich. — Du sagtest Heinrich,
Daß liebend die Natur, so starr, so kalt.
Heinr. Voll Liebe schau'n die Sterne auf uns nieder.
Philos. Wie? — Sind's die Sterne, die uns Leben gaben? —
Ist es denn wahr, daß der erhabne Geist,
Der dort gemeint ist, Alles gab und schenkte?
Daß gütig er und gut? Nichts gab er uns.
Die Götter sind es, die uns Alles gaben.
Du hast es selbst geseh'n, gefühlt, erfahren,
Daß der erhabne Geist sich hingeworfen,
Und durch die Gottheit neugestärkt erstanden!
Sei wahr, und gieb der Wahrheit stets die Ehre!
Sie ist der Diamant, der feste, reine;
Sie wird uns bleiben, wenn das Andre hinfällt.
Wahrheit ist Noth! Bestrebe dich der Wahrheit!
Heinr. Der Dichter soll die himmlischen Gefühle,
Soll Alles pflegen, so die Seelen adelt —
Und Wahrheit gebiert nur Haß und Widerwillen!
Wie kann er Widersprechendes vereinen?
Robert. Nein, Heinrich! Nein! Mach's nicht, wie Burg, der stets
Die Zügel schießen läßt der scharfen Zunge.
Was ist sein Lohn? Nicht einer kleinen Stelle,
Der ärmsten der Pfarrei'n nicht ward er theilhaft!
Nimm dieß zur Lehre, merk' es, sprich die Wahrheit!
Philos. Hinweg von dieser Welt und ihrem Hasse!
Du sagtest Freund, daß freundlich, liebevoll
Der Sterne Heer auf uns hernieder schaue.
Heinr. So oft ich sie betrachte, jedesmal
Hat dieß Gefühl mit Macht mich überkommen.
Philos. Pfleg' dieser Liebe. Ach so winzig klein
Ist diese Erde, sie der blut'ge Schauplatz,
Die Würgerin der Edelsten und Besten,

Daß je ein Stern in einem einz'gen Blicke
Weit diese Erde überschaut — in Liebe
So vielen Haß, so viele Zwietracht einend —
So seh'n sie uns und Bär in einem Lichtstrahl.
Heinr. In einer Nacht, in einer Finsterniß.
Philos. Die Nacht hat auch ihr Licht. Sie wird geseh'n.
So seh'n sie Deutschland als die Königin der Nacht.
So viele Schönheit, Sitte, Frömmigkeit,
Gerechtigkeit, Mildthätigkeit und Gnade,
So vielen Himmel neben so viel Hölle!
O tilg' ihn aus den Schandfleck, edles Deutschland,
Tilg' dieses Thun, das arglos du gewährt hast!
Vergiß der Gnaden nicht, die dir geworden.
Vorzüge hast du vor den Ländern allen,
Erschein' in angeborner Huld und Schönheit!
Sieh! Alle lieben dich. O werde lieblich!
Schrick' auf aus langem Schlaf, schrick' auf, ermann' dich,
Du Krone Deutschland's! Hoffnung uns und Zukunft!
Nun ist es Zeit. Nun gehen wir. Nun kommet!

(Ende des zweiten Akts.)

# Dritter Act.

## Erste Scene.

Der Philosoph.

Philos. Gekommen von Bermudas sind die Schiffe,
Die vielersehnt Pyrenens Reichthum bringen!
Wär's nicht Pyrenus! — Daß sie ihn verstieße!
Soll er gewinnen dieses holden Mädchens
Brautschatz und Schmuck? — Die Kräfte der Natur
Kann ich bezwingen, — nicht der Menschen Herz,
Das härter, felsichter und ungebändigter
Als selbst die ungebändigsten der Kräfte
Der allbeherrschenden der Höh'n und Tiefen!
Durch sanftes Wort zu siegen, weiß ich nicht,
Nicht durch der Rede Macht — mir fehlt die Liebe.
Auch wäre sie verschwendet, weggeworfen,
Wo ganz verstockt das Herz ist, Sinn und Geist,
Und der Verstand verdummt ist und verdorben.
D'rum müssen andre Mächte mich erheben —
Sie werden's thun, sie werden an die Waffen,
Die sie gewähren, Sieg und Freude fesseln.
Noch weiß es Niemand, daß die Schiffe kommen. —
Mir stehen Boten zu Gebote, hehre Götter,
Wie sie kein Fürst hat, keine Macht der Erde.
Ich kann zuerst erfahren, was gescheh'n wird,

Kann bestens dann die neue Weisheit nutzen.
— Nur dießmal hört mich Götter, dießmal handelt,
Ganz wie ich denke, werft die Schiffe nieder
In Meeresgrund und rettet sie hinwieder,
Wie ich es wünsche und ersprießlich finde,
Der ich in Idealen Seligkeit genieße!

## Zweite Scene.

Zimmer bei Pyrene.

Pyrene, ihre Mutter.

Pyrene. Wenn blind das Glück, so ist's nicht launenhaft,
Wenn launenhaft, so ist nicht blind das Glück.
Denn sehend konnt' es und in schlimmster Laune
Nicht schlimmer treffen, als es dießmal traf.
So ist's denn wahr, daß unsre Schiffe kommen?
Mutter. Ja es ist wahr. Sie sind bereits gemeldet;
Aus viel Gefahren wunderbar gerettet.
Pyrene. Sie waren morsch, sehr lange auf der See;
Daß sie zu Grund' gegangen, nahm ich an.
Sind nicht Corsaren in den heim'schen Meeren,
Und in dem Luftkreis widerwärt'ge Mächte?
O wär's gescheh'n!
Mutter. Ganz thöricht sprichst du Mädchen.
Ich freu' mich überschwänglich dieses Glückes.
Pyrene. Mich freut nicht der Gewinn aus Sclavenhandel.
Mutter. Aus Sclavenhandel? O, er ist begünstigt.
Pyrene. Doch glaub' ich, daß ihn Gott verworfen hat.
Mutter. Dieß, dieß ist wieder eine von den Grillen
Vom Philosophen und von deinem Heinrich.
Wie wird sich Gott um arme Sclaven kümmern?
Pyrene. Hätt' ich verloren — ach, ich wäre sicher.
Doch da mich blind das Glück in's Spiel geworfen,
Muß ich mich aller Hoffnung nun entschlagen.
So werd' ich dem Gedanken mich gewöhnen,
Daß hartes, unerbittliches Geschick
Die Welt beherrsche und die kleinen Menschen.

Du Geist der Freiheit, Wahn der treuen Liebe,
Wo bist du hin? Verspielt! dem Glück' verpfändet!
So werd' ich, denk' ich, spielend seine Frau.

Mutter. Welch' eine Wonne für ein Mutterherz!
Nun kommt der Tag, der alles Leiden aufwiegt.
Nun schmücke dich. Er nahet, ihm entgegen!

(Mutter ab.)

Pyrene. Dieß also ist die Welt. Wir machen Pläne,
Wir trau'n auf Träume — und ein Ungefähr zerstört sie.
Zwar giebt es keinen Punkt auf dieser Erde,
Der zwei gleichfühlende, gleichliebende
Ganz gleichgesinnte Seelen trüg' und bürge —
Doch ich bin von Pyrenus zu verschieden!
Pyrene und Pyrenus! Ist es schlimmer,
Als Helena und König Menelaos,
Als Helena und Paris in der Fabel?
Herr Menelaos sucht die Helena,
Und Helena den guten Grafen Paris,
Und Ende gut, ist Alles gut. — Doch wir?
Sucht wohl Pyrene ihren Herrn Pyrenus?
Nein, wahrlich nicht, bei'm Kreuz, ich such' ihn nicht.
Wie? oder sucht Pyrenus Frau Pyrene?
Ich seh' ihn nicht! Wie lange wird er zögern?

## Dritte Scene.

(Ebendaselbst. Pyrene. Der Philosoph und Heinrich treten ein.)

Philos. Hier meinen Heinrich führ' ich zu Pyrene!

Pyrene. (Zum Philosophen.)
Ihr wißt bereits, daß unsre Schiffe kommen,
Und daß ich unermeßlich reich geworden?

Philos. Sind sie gekommen?

Pyrene. Nein, sie werden kommen,
Sie sind gemeldet.

Philos. Nun, sie können scheitern.

Heinr. Pyrene! Sieh den armen Heinrich flehen!
Von Jugend auf war unser Herz und Sinn eins!
In allen Jugendspielen —

Pyrene. Ja in Spielen —

Heinr. Sieh, wir sind miteinander auferzogen;
Dich liebt' ich, eh' ich wußte, was die Liebe;
Dein war ich, dein! Bewahr' mir diese Liebe!

Pyrene. Ich lieb' dich, wie ich alle Guten liebe —
Ja, Heinrich, wenn du gut bleibst wie ich denke,
Bleib' ich dir gut; du warst mir Jugendspielgenosse.
Als Bruder lieb' ich dich mein Lebenlang.
Recht hart ist unser Schicksal, wie ich sehe.

Heinr. Zerstör' nicht meine Hoffnung.

Pyrene. Klag' die Mutter,
Klag' an den Vetter Brumm, den Allverderber,
Er liebt uns nicht.

Heinr. Ein Wort nur schenk' mir, eines —

Pyrene. Ein Wort? Ich schenk' dir zwei. Nimm Ja und Nein!

Heinr. Halt ein! Im Leidenskelche, der mir ward,
Ist eine Perle, sie so edel, himmlisch,
Daß alle Leiden mir, von ihr berührt,
Als liebliche Gespielinen der Freude,
Als holde Freundinen von ihr erscheinen —
So sanft, so rein, so stärkend ist die Perle.
Ja ihr zu Liebe leert' ich ihn den Kelch,
Daß ich sie finden und gewinnen möge.
Wär' sie zerstoßen — dann, dann schwinde hin
O Zauber meiner Leiden, meiner Freuden,
Dann lös dich auf in herben bittern Schmerz!

Pyrene. Heinrich, du declamirst. Du weißt es selber:
Viel Mühe hab' ich mir mit dir gegeben!
Nicht einmal sprechen kannst du gute Verse,
Geschweige machen. — Sei nicht widerspännstig!
Du bist zu weich, es meistern dich die Mädchen.

Heinr. Leb' wohl! So seh' ich meine Hoffnung schwinden.
Ja, ich bin weich. O wärst du's auch Pyrene!

Pyrene. Doch fordert Krankendienst ein festes Herz.
Mich dauert Burg.

Heinr. Auch dieß noch!

Philos. Pflege Du
Holdsel'ges Mädchen unsern kranken Freund!
In deiner Pflege wird er bald genesen.
Pyrene. Bin ich bereits nicht Krankenwärterin?
Ich pflege Heinrich.
Philos. Nun begreif' ich wohl,
Wie langer Krankendienst dein Herz gestählt hat.
Pyrene. Mein Herz ist ein Magnet, zieht Eisen an.
Philos. Dein Herz zieht Gold an, gleißend Gold und Silber.
Heinr. Lebt wohl! Leb' wohl o göttliche Pyrene!
(Heinrich ab.)
Philos. Ja Mädchen! Tapferkeit sei deine Tugend!
Erkläre denn starkmüthig Herrn Pyrenus —
Pyrene. Du wirst mich noch beleid'gen Philosoph,
Wenn du sofort ihn Herrn Pyrenus nennst;
Du weißt recht gut, wie er genannt wird. Nenn' ihn!
Philos. Die ganze Stadt benennt ihn Herrn Pyrenus,
Du aber heißest — Fräulein, Ahnfrau Kunz.
Wie, Mädchen, willst du diesen Namen tragen?
Pyrene. Ja, wenn es sein muß, trag' ich diesen Namen.
Was ist ein Name? Große Auswahl hab' ich,
Seit ich so reich geworden, zwischen Namen.
Philos. So wähle denn!
Pyrene. Wenn mich nicht Eide bänden!
Philos. Wir kennen keinen Eid bei unsern Göttern,
Nur Ja und Nein! Wir wünschen nur ein Ja!
Pyrene. Ja, ja! Der, den ich liebe, ist ein Mann!
Philos. Ein Mann schrieb sterbend an die, die ihn liebte:
„Mein Leib, in Staub zerfallend, wird beredter,
„Als diese Zeilen, dir verkünden können,
„Was die liebt, deren Herz den Mann liebt." Glaub' es.
Pyrene. Dieß ist Verwesung. Diese lieb' ich nicht.
Sie kennt kein Ziel großartiger Natur,
Ist mystisch, unerklärlich, selbstgenügsam
In eigner Sucht, zur allgemeinen Noth,
Und allen Klugen höchlich unbehaglich.
Philos. So liebst du also Heinrich Heine nicht?
Der nur Verweser ist der deutschen Dichtkunst,

Und sein Gefolge — Würmer, so ihm dienen,
Recht als Verwesungs - Speis - Genoßenschaft.
Doch anders unser Heinrich! Er ist Leben,
Ist Wahrheit. Warum liebst du ihn nicht?

Pyrene. Heinrich ist Krankenwärter worden, hör' ich;
Er wird Verwesung gründlich kennen lernen.

Philos. Er pflegt des kranken Freund's! O Mädchen, Mädchen,
Du wagst es über solchen Dienst zu spotten!

Pyrene. Unmöglich ist die Liebe, die ich meine.

Philos. Und war die Liebe möglich, die den guten,
So zukunftreichen Heinrich zur Verzweiflung
Des wilden, wüsten Lebens hingeführt?
Doch hat ein guter Geist ihn noch gerettet!
Die Winde haben ihn begründet. Glaub' es!

Pyrene. Soll ich die Windsbraut werden? Nein, nein, nein,
Du fah'st mich nicht, du wirst mich nicht umstricken.
Man schafft sich nicht, wie leichtes Zuckerbackwerk,
Wie Schaum, der bald zerrinnt, des Himmels Freuden,
Man schafft die Liebe nicht, der Himmel schenkt sie —

Philos. Von dir, Pyrene, hör' ich Solches, wie, von dir?
Hast du nicht Aehnliches vernehmen müssen?
So sprech' ich nun für unsern guten Heinrich:
Dahin der Wahn! der Stolz! ich bin enttäuscht!
Die leichte schöne Blume rankt am Boden,
Schneller als Blüthenduft ist sie verweht! — —
Hart ist's, um Liebe betteln geh'n; und doch
Erprobt den Edelstein allein die Härte.

Pyrene. So will ich hart sein; ja ich will erproben,
Wie hoch mein Rang sei unter Edelsteinen.

Philos. Du scherzest Mädchen! Ach, der Hohn der Welt,
Der Stolz der Großen ist dir unbekannt.

Pyrene. Dieß Unglück, wenn es über mich hereinbricht,
Ich will es tragen, gleich dem eignen Schatten,
Ich will es fassen und herzen in trübsinniger Qual,
Bis ich hinabgestürzt den ungeheuern Fall.
Es reimt nicht gut, so wird es auch nicht kommen,
Ich will so tief nicht fallen, nein, ich steige.

Nun hab' ich plötzlich viel vornehmeren
Und größern launenhaften Sinn — ich scheide!
(Entfernt sich.)

(Die Mutter tritt ein.)

**Mutter.** Wo ist Pyrene?

**Philos.** So eben ging sie fort.
Sie wird im nächsten Zimmer sein. Pyrene!
Sie wird's noch hören, ruf' ich ihr: Pyrene!)
(entfernt sich.)

## Vierte Scene.

Ebendaselbst. Mutter. Pyrene (kommt zurück.)

**Pyrene.** Was ist es Mutter? Wird Pyrenus kommen?

**Mutter.** Er wird erscheinen, hoff' mein theures Kind.

**Pyrene.** So — hoffe Kind! Ist's schon so weit gekommen.
Ja wohl, ich hoffe; ich will fürder hoffen,
Es sey denn, daß des Herrn Gemahls Gebot —

**Mutter.** Das ist nur Wahngebilde deines Denkens.
Gesteh's Kind, Liebe, Liebe ist's, die fürchtet,
Und dein Furcht ist eitel, wie dein Denken.
Horch! seine Schritte. Faß' dich Kind! geschwind!
Derweil wir suchen, kommt das Glück gegangen.
(Die Mutter entfernt sich, um Pyrenus entgegen zu gehen.)

**Pyrene.** Nun, da es gilt, umfängt mich zweifach Wehe.
Was soll ich sagen? Was ich sagen möge,
Es wird mich nur mit neuer Schuld belasten.
Nicht werd' ich Nachsicht, nicht Entschuld'gung finden,
Nicht bei mir selbst, noch wen'ger bei den Andern.
Ich schweige. — Schaamgefühl, Verwirrung hemmt
So die Gedanken wie die Sprache mir.
Wollt' ich auch Alles auf mein Schicksal bürden,
Was ich verschuldet — würde dieses Schicksal
Wohl meine Schuld, doch nicht mein Unglück tragen.
D'rum trag' ich lieber Schuld zugleich und Unglück.
So kann ich nicht des Denkens Irrgang meiden. —
Ist dieses Vorbereitung zum Empfange?
Was soll ich mit ihm sprechen? Welche Worte?
Ganz außer Fassung darf ich nicht erscheinen,

Wie aber such' ich sie, wie find' ich sie?
Nun fühl' ich, wie die Worte mich hinabzieh'n!
Sehr schlüpfrig ist mir diese Bahn geworden.

(Mutter mit Pyrenus tritt ein.)

## Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Pyrene, Mutter, Pyrenus.

**Mutter.** Sehr schön, sehr schön! Daß du gekommen bist.

**Pyrenus.** Nun ist es Zeit. Mich hinderten Geschäfte,
Sonst würd' ich längst erschienen sein mit Freuden.
Glückselig jener Tag, da ich zuerst
Dieß liebe, segenreiche Haus betreten! —
Ich will dich nicht vergessen, theures Fräulein,
Dich nicht versäumen! Hier mein Herz, mein Wort.
Und stürb' ich jetzt in dieser Lust, man fände
In mir kein Herz; das Herz ist, wo der Schatz ist —
Zu dir, mein Mädchen ist das Herz entflohen.

**Mutter.** Sehr rührend, sehr!

**Pyrenus.** Ich bitte, nimm sie hin
Als Zeichen meiner Liebe diese Gabe.

(Giebt ihr eine goldne Kette.)

**Pyrene.** Ich nehme sie, doch trag' ich nicht die Kette.

**Mutter.** Nein, nein die Kette nicht — sie ziert und putzt dich.

**Pyrenus.** Nun, hab' ich Gnad' gefunden edle Frauen —

**Mutter.** Zu gütig —

**Pyrenus.** Sehnsuchtsvoll harrt meine Mutter,
Zu seh'n die auserwählte liebe Braut!
Mich rufen, ach, die ernstesten Geschäfte,
Sonst würd' ich bleiben. O wie gern', wie gerne
Verschöb' ich dießmal dringende Geschäfte!
Verweigerts nicht, ich führ' Euch zu der Mutter!

(Sie entfernen sich.)

## Sechste Scene.

Ein Zimmer in London.

Heinrich, Levi und Andere. Später Pyrenus und der Philosoph.

Levi. Heinrich! ich bin so frei.

Heinrich. Wir sind Collegen!

(Sie stoßen an.)

Levi. Was macht das neue Trauerspiel? Ist's fertig?

Heinrich. Noch lange nicht! Und schon beginnt ein neues.

(Pyrenus tritt ein.)

Levi. (Zu Pyrenus.)
Groß Glück gemacht, groß Glück! Was gilt die Ladung?

Pyrenus. Sie gilt mir über zwanzigtausend Pfund.

Levi. Groß Glück! Das einz'ge Schiff, das Pfeffer bringt.
Die andern all' im Sturm' zu Grund gegangen!
Es ist Pyrenens Gut?

Pyrenus. Ja, ihr und meines,
Schon morgen wird sie meine Frau sein, morgen.

Heinrich. (Herzutretend.)
Schon wieder Tausch und Kauf! Prosa'sche Menschen!

Levi. Ja, Heinrich, Prosa, Prosa, tausche Prosa!

Heinrich. Dieß wär' ein schlechter Tausch. Viel lieber sterben!

(Heinrich geht zu den Andern.)

Levi. Was gilt die Ladung?

Pyrenus. Zwanzigtausend Pfund.

Levi. Ich biete achtzehntausend Pfund, weil's Pfeffer ist.

(Der Philosoph tritt ein. Pyrenus geht zu den Andern hin.)

Levi. Ha! lieber Zaubrer!

Philos. Ja, wir können etwas,
Doch lange nicht so viel, wie Levi kann.

Levi. Wie heißt der Spruch? Wie lös't der Zauber sich?

Philos. Ajo te Ajacida Romanos vincere posse.

Levi. Gut, gut, gut, gut, es klingt wie Agiotage.

Philos. Croesus Halyn penetrans magnam pervertet opum vim.

Levi. Gut, gut. Herr Cröšus war ein reicher König.
Ein gut Orakel, gut; ich will es merken.

Philos. Was brauchst Du noch Orakel? Du bist selbst klug.
Levi. Zu gütig. Dank', dank', dank', ich will es merken.

(Er geht zu den Andern.)

Heinrich. (Auf den Philosophen zukommend.)
Nein, nicht länger bezwing' ich diesen Kummer,
Der in mein qualvoll Herz eindringend — —
Philos. Sei ruhig, Heinrich! Schläft Burg?
Heinrich. Ja, er schläft.
Philos. Nimm Theil an unsrer Unterhaltung, Heinrich!

(Levi und Pyrenus kommen heran.)

Levi. Ein gut Weib, jung Weib und ein schönes Weib;
Sie wird nicht „marmorbusige Tyranin" sein.
Heinrich. Herr Levi! „schlangenhäutige Gebieterin."
Levi. Still, still! Wir halten uns an Vater Tiek.
Heinrich. (Singt.) Heinrich und Kunigunde, Kunigunde und Heinrich.
Dieß Lied hat keinen Ausgang.
Levi. Keinen Ausgang?
Heinrich. Es gleicht mir, wie ich meinem Schicksal gleiche —
Nicht zu der Sonne himmelwärts,
Wie freudig die Blumen ranken,
Nach Unten, nach Unten, strebt mein Herz,
Und streben meine Gedanken.
Ich bin das Schlingkraut, nicht die Aloë,
Die festgepanzert steht im eignen Wuchse;
Herr Levi folgt mir auf den Fersen nach,
So soll er auch die spitz'gen Verse hören:
„So muß nun gegen Motten,
Es geht nicht anders an,
Die Wissenschaft beschirmen
Ein Juchten-Talismann."
Levi. Herr Heinrich! Viel getrunken! Es ist spät!
Heinrich. Ich thu, was unsre Dichter eh' gethan,
Die sich um Mitternacht im Wein begeistert,
Und so die großen Dichtungen gewoben,
Die reiche Thränenfluth, unzähl'ge Seufzer,
Der deutschen Mädchen-Lesewelt entlocken —
Von Herzen haß' ich nüchterne Gedichte!

Levi. So, so —

Heinrich. Sie sind mir unausstehlich!

Levi. Ha, ha!

Pyrenus. Heinrich, hör' auf, beleidige nicht Herrn Levi!
Er ist ein Schöngeist.

Levi. Bitt', bitt'!

Pyrenus. Ist ein Dichter!

Heinrich. Ich kann dich auch beleid'gen, Lohn für Lohn!
Wie meinst du Guter? werden wir heut' Nacht —
Wer geht mit dir zu Lais? dann? und wann?
Und findest du noch einen, der dir folgt?

Pyrenus. Laß diesen Unfug Heinrich! Singe lieber:
Zart Röschen im grünen Busche blüht,
Ist ihm so wohl im Erblüh'n!
Sieh' wie es wonnig in Freude glüht!
O laß es blühen und glüh'n!

Heinrich. Pyrene, das schöne, das blühende Kind,
Sie breche das Röschen ab;
Sie küß' es und herz' es, und berg' es geschwind,
Und senk' es in's schöne Grab!
Dieß sei dein Hochzeitlied. — Ach armer Heinrich!
(Zu Pyrenus.) Pyrene ist die Rose, du das Grab.

Levi. (Zu Pyrenus.) Was gilt die Ladung?

Pyrenus. Zwanzigtausend Pfund.

Levi. Ich biete nochmals achtzehntausend Pfund.
Weil jetzt in London rar ist guter Pfeffer.

Philos. Wie? Wenn er überreif? O, welch' ein Leichtsinn!
Wenn er getauft ist in den Meereswogen?
Sehr stürmisch war die Fahrt. Er ist verdorben!

Pyrenus. So sei's. Ich nehme achtzehntausend Pfunde.

Levi. Ich aber gebe achtzehntausend Pfunde.
(Sie geben sich die Hände.)

Zwei Matrosen. (Hereinstürzend.)
Verloren! Alles ist verloren! Wehe!
Das Schiff gesunken! Mann und Maus im Schiff.

Pyrenus. Wie toll! Seid Ihr mit eurem Schiff ertrunken?
Wie könnt ihr mit uns reden, eitle Gecken?

Erst. Matr. Leck ist mein Kleid, Meerwassers voll und salzig.
Mich schwemmte eine Wog' an's Ufer hin.
Ein einz'ger Windstoß war's, der unbarmherzig
All unser Gut vernichtet.

Levi. Hört, hört, hört!
Sagt, war das Schiff Pyrenens Schiff gewesen?

Matrose. Ja eben dieß, das heute angekommen.

Pyrenus. Nun, nun, Herr Levi! Achtzehntausend Pfund!

Levi. Nein, nein, nein, nein! Wo ist der Pfeffer hin?
Ja, wenn Ihr schafft den Pfeffer, schaff' ich Geld Euch.

Heinrich. Geschloßner Handel war's; nun, haltet Wort!

Levi. Glaubt meinem Wort!

Philos. Wir halten's hoch in Ehren!

Levi. Bei unserm heiligen Gesetze! Nein, nein nein!
Heut' ist der Sabat — Ach nein, nein — was red' ich?
Ja morgen, morgen, nur nicht heute, heute!

Philos. Ist das dein Sprichtwort?

Levi. Nein, nein! Helft mir! Nein!
Auch Morgen ist ein Tag, ein wahrer Glückstag!
Ich bin verloren heute, nur nicht heute.

Pyrenus. Jud', halt dein Wort! Du mußt die Summe zahlen!
(Sie umringen Levi, der jedoch glücklich entwischt; die Andern nach.)

Philos. Ist dieß die Börse in Berlin? Was seh' ich?

Levi. (Draußen schreiend.)
Ach, meine Börse! Helft mir! meine Börse!

(Philosoph und Heinrich ab.)

## Siebente Scene.

Ein Saal bei Pyrenus.

Pyrene mit ihrer Mutter. Die Mutter und die zwei Schwestern von Pyrenus. Später, Robert und Pyrenus.

Erste Schwester. (Zu Pyrene.)
Wir freu'n uns, dich als Schwester zu begrüßen.

Pyrene. Für diesen Freude-Gruß biet' meinen Gruß ich:
Seid mir als theure Freundinen willkommen!

Zweite Schwester. Die Freude gilt auch uns, nicht dir allein!
Denn wer so grenzenlos unglücklich ist,

Wie wir es sind, der findet Trost und Lind'rung
In dem Gedanken, daß er leider noch
Gefährten seines Unglück's haben werde.

Pyrene. Wie seltsam dieser Gruß? Was soll's bedeuten?

Mutter v. Pyrenus. Was für Geplauder das! Unwürd'ge Töchter!
Was Töchter ihr! Wie? habt ihr euch schon wieder
Verschworen, euern Bruder anzuklagen?

Erste Schwester. Nein, gute Mutter! Nie noch war es Plan,
Dich Mutter, anzuklagen, oder ihn.
Wir sprechen bloß, was ewig unser Herz spricht.
O, es giebt Dinge, die sich selbst verkünden!
(Zu Pyrene.)
Ja jedes andre Mädchen, die dieß Haus
Als frohe Braut beträte, würden wir
Auf's Innigste bedauern, aber dich
Begrüßen wir aus Liebe, nicht aus Mitleid.

Pyrene. Warum schließt dieses Mitleid nicht auch mich ein?

Erst. Schwest. Weil wir von dir erfahren haben,
Daß du der Lehre huldigst, frei, und nicht
Dem Zwang des Mannes unterthan zu leben.

Pyrene. Was denkt Ihr von der Freiheit, die ich bringe?

Zw. Schwest. Wir haben keine Ahnung, was sie sein mag.
Jedoch je unbestimmter der Begriff ist,
So größer ist er von der hehren Freiheit.

Erst. Schwest. Wir denken, daß du den Bruder bessern werdest.

Mutter v. Pyrenus. Geplauder!

Zw. Schwest. Nein, nein, liebe Mutter, nein!

Erst. Schwest. So hört denn, hört es: Er hat uns gezwungen,
In Trauer unsre Jugend zu verbringen,
Und nie des Brauttags Morgenroth zu schauen.
So oft ein Freyer nahte, hat er stets
Mit List, mit Hohn, mit Rohheit ihm begegnet,
Und stets hat unnatürlich unsre Mutter
Verweigert unsre, ihrer Töchter, Hand, sie —
Ach unser guter Vater war gestorben!

Mutter v. Pyrenus. So war es recht. Ihr habt es gut bei mir.
Wie? wollt ihr betteln gehen, geht hinaus!
Ich will's! Das Geld muß bei dem Hause bleiben.

Und alle Sorge, alle Müh' — kommt dir zuletzt
Allein zu gut, Frau, Fräulein Schwiegertochter.
Mein Sohn hat sich auf Kosten seiner Schwestern
Sehr viel erspart. Er hat sich viel geplagt!

Erst. Schwest. Noch klagen wir, daß unser gutes Änd'chen —

Mutter v. Pyrenus. Was Länd'chen! Laßt sie doch im Grabe ruhen!

Erst. Schwest. Sie war die jüngste, allbeliebt, holdselig;
Sie war so frei, den Freyer selbst zu suchen.

Mutter v. Pyrenus. Sie hätte warten sollen, bis ich wollte.

Erst. Schwest. Das war ein Zorn, ein Toben, ein Mißhandeln
Durch Wort' und Thaten, — ach — sie wurde krank.
Schon nagte in der Knospe ihrer Jugend
Der Wurm des Todes. Und was that der Bruder? —
Ihm macht' es ein Vergnügen, täglich öfters
Durch's Krankenzimmer singend, lachend, höhnend
Einherzuschreiten und nicht eines Wortes,
Nicht eines Blick's die Kranke, seine Schwester,
Zu würd'gen, die so lange jammervoll,
So lebenssehnsuchtsvoll darniederlag.

Mutter v. Pyrenus. Müßt Ihr denn Alles sagen, Gottvergeßne?
Ich sag': mein Sohn ist gut; er hat Gemüth —
Es ist nicht wahr, was seine Schwestern sagen.

Erst. Schwest. Wahr ist es, so uns Gott ein Zeuge ist.
Und als der Tod herankam, unsre Schwester
Verzeihung gab und hinnahm, ja erflehte;
Als sie im Leben einmal noch den Bruder,
Der ihr so weh' gethan, noch sprechen wollte,
Ihm gottergeben alles zu verzeihen —
Da ward er unsichtbar, und lächelte
Auf Londons Straßen seinen Standsgenossen
Der Schwester Tod als Freudenbotschaft zu.

Pyrene. Ach Gott, ach Gott! Wo bin ich hingerathen —
Ja es giebt Leiden, die die Armuth nicht kennt!

Mutter v. Pyrenus. (Zu Pyrene.)
Du meine Tochter! wirst zu essen haben,
Zu trinken und im Winter dich zu kleiden.
Wie doch die Mädchen heutzutag' sind! — wollen
Nichts als Studenten oder Soldaten haben!

Sonst war der reiche Kaufmann vorgezogen,
Soldaten, Richter — seine Diener eh'mals —
Die Welt ist, wie ich glaube, ganz verkehrt.

Pyrene. Dieß ist, weil jetzt nicht die verkehrte Welt ist.

Mutter v. Pyrenus. Mir das! hör' du! das leid' ich nicht. Hinweg!

Pyrenens Mutter. Wir wollen doch von andern Sachen reden.
Die Mütter haben alle — Qual und Kummer,
Und überaus viel Kreuz mit ihren Töchtern.

Mutter v. Pyrenus. So ist's! Was wollen denn die jungen Dinger!

Pyrenens Mutter. Die Einrichtung betreffend und den Brautschmuck.

Mutter v. Pyrenus. Versteht sich, das muß prächtig, dauerhaft sein,
Wie sich's geziemt für eine reiche Braut.
Die Schönheit wird vergeh'n, vergeht die Jugend.
Doch heut' zu Tage wollen sie noch schön sein,
Wenn sie so alt auch wären, wie wir selber!
Was will ich sagen — ja in Geld besteht es —
Zehntausend Thaler sind der schönste Brautschmuck;
Die kann die Frau sogleich auf Zinsen legen,
Und ihrem Mann davon die Zinsen geben.

(Robert tritt ein.)

Robert. Gott grüß' Sie, holde Frau'n und zarte Jungfrau'n!
Wie? Mit verweinten Augen! Hat etwa
Schon wieder Ihr Herr Sohn Taback geraucht
Ganz gegen Wunsch und Willen von Pyrene?

Pyrenens Mutter. Wir redeten von Zins und Zinseszinsen.

Robert. So ist es recht, so ist's bei bessern Leuten —
Wenn mir nur meine Mission auch Zins bringt!

Mutter v. Pyrenus. Er kommt schon wieder mit seiner großen Narrheit.

Robert. Warum so aufgebracht! Sie wissen's nicht,
Sie können's gar nicht würdigen, noch schätzen —
So spräch' ich unter Männern; doch bei Frauen,
Bei holden Frauen bitt' ich um Verzeihung. —
Sehr stürmisch war's heut. Wenn nur meine Schiffe
Glücklich die Gottwinds Bänke überstehen!

(Pyrenus tritt ein und grüßt nicht.)

Mutter v. Pyrenus. (Zu Pyrenus.)
Hast du gar keine Art gelernt! du bist mein Sohn!
Grüß' deine Braut! So will's die Lebensart!

Robert. (Zu Pyrenus.)
Hier übergeb' ich dir die süße Braut!
Halt sie in Ehren, sie die beste Braut!
Ein gutes Paar giebt Heinz und Kunz. Es reimt sich.
Pyrenus. Dank, Dank, Herr Vetter! Weiß du schon die Nachricht?
Robert. Was? Welche Nachricht? Gute?
Pyrenus. Von der See.
Nun wenn du's noch nicht weißt, so ist es gut.
Herr Levi hat die neu'ste Post.
Robert. Mich wundert's,
Daß unsre Götter uns im Stich' gelassen.
Pyrenus. Ja, wenn du scherzen willst, so ist es auch gut.
Robert. (Aufgebracht.)
Begrüß' die holde Braut, denn das ist auch gut!
Pyrenus. Mich schmerzt's! All' deine Schiffe sind verloren,
Herr Levi hat die neu'ste Post.
Robert. Herr Levi,
Er hat sonst sich're Botschaft!
Pyrenus. Sicher ist es,
All deine Schiffe sind im Sturm gescheitert.
Robert. Wie wird mir's? — Gott hat mir's gegeben,
Gott hat's genommen! Heilig sei sein Name!
Nun bin ich Hiob! Arme Hiobspost!
Wenn mich nur nicht auch meine Frau noch lästert!
Sonst Alles, ach! nur dieß nicht könnt' ich tragen.
Nun bin ich recht zum Missionär gebildet!
Lebt wohl, lebt wohl! Ich segne dich Pyrene!
Pyrene. Unwerth erschein' ich mir. Ich muß erröthen!
Bin ich die Braut in diesem Hause? Bin ich's nicht?
Pyrenus. Mein Fräulein! Daß du Herrschaft üben willst,
Eh' du den Thron erobert, trifft mich schwer.
Auch deine Hoffnung sank mit deinen Schiffen!
Robert. Auch dieß? Pyrenens Schiffe auch verloren!
Nun zeig', daß du ein Mann bist. Halt' rein Wort!
Nimm hin Pyrene! Dein ist sie die Braut!
Pyrenus. Gewiß! Doch eh' wir uns vermählen können,
Muß erst der Taufschein — du erröthest Mädchen!
Ja du bist einundzwanzig Jahr' vorüber!

Und hast doch hoch und theuer mir versichert,
Daß du erst zwanzig Jahre alt geworden.
Steht's in der schwachen Hand, in Mädchenshand,
Und wär' sie noch so kühn, ein Jahr zu tilgen
Im unvergleichlich strengen Buch der Zeit?

Robert. Komm', komm', Pyrene! komm' mein liebes Kind.
Ich will dich schützen vor dem rohen Manne!
Verbirg dein Antlitz, schließ das holde Auge —
Ein armer Mann bin ich geworden, arm —
Herr Kunz! wir treffen uns, Herr Kunz, — vortrefflich,
Wie reimen Heinz und Kunz sich aufeinander!
(Entfernt sich mit Pyrene und ihrer Mutter.)

## Achte Scene.

Peterhaide. Philosoph und Heinrich kommen. Später noch Mehrere.

Philos. Jungfräulich angethan, im Feierkleide,
Als wär' der Weg, den wir betreten, heilig
Und Gottgeweiht, so däucht mir die Natur.
So ist mein Herz willkommner Ahnung voll.
Entronnen schwerer Last und Tagesmühe,
Die mich umringt und schier zu sich hinabzieht,
Fühl' ich mich frei, und voll Entzücken eil' ich
Dem hohen Ziele zu, die Götter schauend,
Und Göttliches und Menschliches ergründend.

Heinr. Im Innersten erschüttert, folg' ich dir.
Wer solches ansah, was wir ansah'n — blickt
Mit Abscheu in der Zukunft trübe Wogen.

Philos. Dieß, Heinrich! diese öde, dürre Haide
Sei dein Damascus, dein Jerusalem!
Du wardst erniedrigt, werde nun erhöht!
Wach' auf aus tiefem Schlaf, und schüttle ab
Der niedrigen Gedanken Qual und Last.
Blick' auf zum Lichte! Wer die Götter selbst
Zu schauen wagt, wie darf er fürchtend zögern?
Ist nicht Johannes zu Herodes hingetreten,
Ganz ohne Scheu des Bruders Weib ihn wehrend?
Sind nicht erstanden die Propheten und Apostel,
Die alte Furcht von sich hinweggeworfen?

Je eckler dieser edle Schlamm der Welt,
Die sie voll Frevels Gottes Wohnsitz nennen,
So reiner sei du im Gemüth, erhabner,
Und großen Gedanken zugänglich, unbeirrt!
Wahrheit in Liebe sei der Feuerball uns,
Der dieses All von Staub und Asche rein'ge,
Hehr, heilig in sich. Dieß erfaß' und schaue —
Weit über dieser Welt der Zukunft Wogen!

Heinr. Nein, niemals wird es sein, daß Philosophie
In wesenlosem Hauch, gleich wirklichen,
Lebend'gen Mächten Früchte bring' und reife.

Philos. Nein, niemals! Sie ist nicht der Baum,
Der seinen Stamm zum segensvollen Bunde
Der Erde niedersenkt; sie ist das Schwerdt,
Der Bäume Ueberwuchs und Ueppigkeit
Vom wahren, edlen Fruchtholz wegzuhauen,
Damit die Blüthen das holde Licht gewinnen,
Und an der Sonne zu goldnen Früchten reifen.
— Wo nie, — wo träg — dieß Schwerdt geschwungen wird,
Da überwuchert schlechtes Moos, und Schutt
Und feistes Unkraut, Schlingkraut — Frucht wie Blüthe.
Tilg' alles Unkraut, wo du's findest, Heinrich!
Ich ruf' den Gott, der in dir ist, erwache,
Erwache Herrscher, Allbeherrscher Geist!
Erscheint, erscheint, o hehre Götter uns!
Erscheint, erscheint, im Dunkel der Nacht erscheint uns!
(die Götter erscheinen)

Philos. Antwortet! Werden wir die Welt bezwingen,
Und Herz und Sinn und Thun der Menschen bessern,
Wird unser Anfang stark sein und gedeihlich?

Aeolus. Entscheidet selbst. Wir zeigen Euch die Welt,
Und weil Ihr Streit liebt, zeigen wir's im Streite.
Wir bringen: Armuth und Reichthum, Spiel und Arbeit,
Der Welt entschied'ne Gegensätze her! —

## Zwischen-Spiel.

(Er stellt das Spiel und die Arbeit als Göttinen vor.)

Spiel. Unwillig nur erschein' ich hier vor Euch!
Ich komm' aus besserer Gesellschaft weiter!
Mit Zorn erblick' ich meine Feindin: Arbeit.

Arbeit. Unwillig nur erschein' ich hier vor Euch,
Die Ihr unthätig Müßige erfreut;
Und da ich meine Feindin seh', ergrimm' ich!

Spiel. Nie seh'n wir uns vereint; ich haß' dich Arbeit!

Arbeit. Nie will ich mit dir sein; entfliehe Spiel!

Spiel. Mich lieben Alle, die mich je gefunden,
In größter Leidenschaft, in glüh'nder Liebe;
Doch Alle, die dich je gesucht, gefunden,
Erliegen schier dem Druck' von deinen Händen.

Arbeit. Die mich gesucht, die mich gefunden haben,
Ob sie auch seufzen unter meinem Drucke —
Sie sind mir treu und bleiben's; doch die Deinen
Belasten dich mit allerschwerstem Fluche.

Philos. Wollt nicht, ihr guten Frauen, euch ereifern,
Da ihr nur metaphysische Begriffe seid.

Spiel. Was sagst du! Was? Ich bin gewaltig, sieh!
Die allergrößte Macht auf dieser Erde!
Begriffe, sagst du? Ist's aus Eifersucht?

Arbeit. Nicht zürn' ich dir, obgleich sich euer Denken
Des Ernstes ganz entwöhnt, ein Spiel geworden. —
Daß aber wesenhaft ich, leiblich sei,
Das können tausend müde Arme zeigen.

Philos. Huldvolle Göttinen! verzeiht! ich zürn' euch nicht.
So war es nicht gemeint. Ich bitt' Euch herzlich:
Zeigt uns in Bild und Wahrheit, nicht in Worten,
Was eure Wesenheit und Würde sei.

(Das Spiel führt einen Sinecuristen, der seine Schuldigkeit nicht thut, und einen Edelmann vor!)

Sinecurist.

Geh't aus dem Weg! ich platze! Hält's noch, hält's?
Ach vierundzwanzig Gerichte, und ein Fasttag!
Und noch dazu verloren! Ha der Dummkopf,
Der Conrad hat das Herz mit Treff genommen!

Edelmann.

Mit solchen feinen Spielern spiel' ich nicht mehr.
Mit diesem fein will ich beleid'gen — fein —
Sag's nur den Andern. Fein, o fein, fein, fein!

Sinecurist.

Schon gut. Und wenns dazukommt, will ich —
Zurück! ich platze! aus dem Weg! ich platze!
(gehen vorüber)

(Die Arbeit bringt einen Sinecuristen, der seine Schuldigkeit thut, und einen Edelmann.)

Sinecurist.

Noch seufzt in später Nacht ein armer Kranker
Auf hartem Lager, seufzt nach Trost und Lind'rung.
Die Nacht ist fast vorüber. Wenn der Leib auch
Des Schlafs begehrt, so streicht Beruf, Gewohnheit
So manche Stunde sanft hinweg. Ich eile!
(eilt vorüber.)

Edelmann.

Nun bin ich vergnügt! Ich habe diesen Tag
Gut zugebracht; bin nüchtern, gesund und wach.
Ich habe die reichen Fluren besehen,
Wie die Wiesen und prächtigen Felder stehen.
Ich habe gegessen, getrunken, die Freunde besucht,
Die Büsche begangen und die Waldesschlucht,
Der kranken Diener, der Armen gedacht,
Und kein saueres Gesicht dazu gemacht.
Hier thue Jeder, so viel er kann,
Als ein ganz vollkommener Edelmann!
(geht vorüber)

Philosoph.

Entschiednen Vorrang hat die harte Arbeit.
(Das Spiel führt einen deutschen Missionär vor.)

Deutscher Missionär.

Wir haben die Leipziger in einer schönen Nacht
Um ihr überflüßiges Geld gebracht,
Und den Herrn Regens Güntheren
Um seinen Hintern!

Denn seit wir gepredigt, hat er weder Rast noch Ruh',
Die Frauen halten sich die Nasen zu,
Und dreh'n ihren Allerwerthesten herum,
Als wollten sie den Göttern Weihrauch streuen d'rum.
geht vorüber)
(Die Arbeit führt einen Arbeiter vor.)

Arbeiter. (Chausseesteine klopfend.)
Daß Euch die Pest! Verwandelt Euch o Steine,
In Nadeln, Dolche, Schwerdter! trefft die Pfaffen,
Die müßig über euch hinweggeh'n, trefft sie!
Klopft sie, wie ich euch klopfe. Rächt mich, Steine! —
Hab' ich den Heuchler doch, den Götzendiener
Geritten wie sein Thier Propheta Bileam.
O hättest du Gefühl, o Stein! Erheb' dich!
(geht vorüber)

Philosoph.

Entschieden ein'gen Vorzug hat das Spiel!

Spiel.

Nun zeig ich meiner Feindin, was sie sei.
(Spiel bringt einen Arbeiter und ihm entgegen sein Weib.)

Arbeiter.

Wie unglückselig bin ich, armes Weib!
Ich hab' des Tages Last und Hitz' ertragen,
Mich volle vierzehn Stunden abgemüdet —
Für unsre Kinder einen Bissen Brod, für dich,
Und mich, ach keinen Bissen Brod verdient!

Weib.

Den ganzen Tag war ich geplagt in Mühe!
Die armen Kinder mußt' ich rein'gen, waschen,
Die Kleider bessern, und die Hausflur scheuern —
Nie, diese müden Arme, haben nie,
Nicht einen Augenblick geruht. Und doch —
Ich habe keinen Bissen Brod verdient!

Arbeiter.

Als ich in Schweiß' gebadet, keuchend, dastand,
Das ganze Elend meines Seins erwägend,

Und die Reichen lustwandeln sah im kühlen Schatten,
Im Müßiggange vielmal mehr verthuend,
Als ich durch schwere Arbeit je erringe,
— Da überkam's mich, wie ein furchtbar Grauen,
Daß wir von Gott vergessen, und ohne Grund
Von Menschen verachtet — auch eine Waffe haben —

Weib.

Ach lieber Mann! verzweifle nicht! erkenn' es:
Gott schaut mit Vaterhuld auf uns hernieder,
Es ist sein heil'ger Wille. Harre aus!

Arbeiter.

Wie mich die armen, armen Kleinen jammern!
(gehen vorüber)

Spiel.

Beschämt bekenn' ich, daß dieß volle Wahrheit,
Und daß ich unvermögend bin, die Noth zu lindern,
Die ruchlos Spiel auf arme Menschen bürdet.
Nun zeig' ich deine Herrlichkeit, o Spiel!
(Die Arbeit führt zwei Spieler vorüber.)

Erster.

Hinweg von mir, du schlechter Bankrottirer!

Zweiter.

Schlecht bin ich nicht; doch kann ich es noch werden —
Hab' einen Tag Geduld nur, ob ich's tilge!

Erster.

Nicht eine Stunde. Alles will ich nehmen,
Geschmeide, Gold und Edelsteine, Alles!

Zweiter.

Nimm Alles! Alles! Nimm auch Frau und Tochter!

Erster.

Das läßt sich hören. Willst du? deine Tochter
Streicht volle hunderttausend Mark hinweg!

Zweiter.

Schlag ein!

Erster.

Wohl! Eile dich Herr Pandarus!

(Zweiter entfernt sich.)

Erster.

Der arme Kerl! hat speculirt, versteht es nicht!
Er quält sich täglich, wie der Staats-Credit
In die Höh' zu bringen sei, versteht es nicht!
Mach' eine Religion d'raus, so wird's steigen!
— Bei uns verhungern jetzt die Menschen schockweis';
Doch unser Trost ist, daß Herr Berghaus schreibt,
Der unlängst leider ein Narr geworden ist,
Und dieß ist wahr, daß wir recht fromm, intelligent,
Die incarnirte Weisheit selber sind.
Hoch leb' die Weisheit! hoch! Wenn auch die Bestien
Schockweise sterben, hoch, die Weisheit, hoch!
Sie sterben ja an ihrem eignen Hunger.

(Der Zweite schleppt seine Tochter herbei.)

Zweiter.

Nein, Tochter, sträub' dich nicht! es gilt die Ehre!
Die Mutter hat geweint und eingewilligt.

Tochter.

Erbarmen Vater, Erbarmen mit meiner Jugend!

Vater.

O Kind! o Kind! — Nein sträub' dich nicht, o Kind,
Du wirst recht frohe, gute Tage haben.

Erster.

Komm Mädchen! Hier Herr Pandarus dein Lohn!
Mein Täubchen! Wirst du auch nicht Frau von Krist,
So wirst du dennoch Frau von Kristenhof.

(Ziehen miteinander fort. Arbeit und Spiel verschwinden.)

Heinr. Nun bin ich Euer! Nun o Götter, Euer!
Auf, auf! und übt Gerechtigkeit und Rache!
(Zu den Zuschauern gewendet.)
Gar Viele sitzen hier in Höh'n und Tiefen,
Ganz einem Sinn ergeben, einem Thun,
Dem Tausende der Herzen nachgeblutet,
Dem Tausende der Zähren nachgeflossen —
So wird im Taumel die Liebe überwunden!

Aeol. Geht hin, und bringt Gerechtigkeit und Liebe!

Heinr. Wir? Götter! Wir? Nein Ihr! Auf, übt Gerechtigkeit!
Zerstäubt die eitle, fluchbeladne Welt!
Und Alle, die das Mark der Arbeit saugen,
Des Armen Blut, der Unschuld Tugend rauben,
Erwürget sie und bleichet ihr Gebein!

Aeol. (Dem Philosophen einen Schlauch in einer Cuppola übergebend, in welchem die Winde eingeschlossen sind.)
Nehmt hin den Frieden, bringt der Welt den Frieden!
Ist sie nicht werth des Friedens, bringt den Sturm!
Nimmt sie den Frieden, dann soll tausendfach
Gesegnet reifen goldne Frucht der Aehren!
Nimmt sie den Sturm, so schreite er vernichtend
Wehklagen im Gefolge wild dahin!
Nimmt sie den Frieden, dann mag Jeder ärndten,
Was er gesäet; der Reben Früchte keltern,
Die er gepflanzt, gepflegt und groß gezogen,
Zufrieden sich des Abendroths erfreuen,
Und sorgenfrei des Morgenroths gedenken!
Nimmt sie den Sturm, dann sollen Andre sammeln,
Die nicht gesäet, die nicht gepflanzt, begossen —
Und nie, nie Einer überschaue angstlos
Und sorgenfrei die Mühen seiner Tage.
(Aeolus verschwindet; Robert kommt.)

Robert. Wißt Ihr schon Alles?

Philos. Ja wir wissen Alles.

Robert. Auch gut. Weh', weh', mir ärmsten aller Männer!
Kann ich mit Ehren auf die Mission geh'n?

Philos. Jetzt ist die rechte Zeit! Die Götter wollen's.
Erst hatten wir, die Menschen, dich erwählt —

Da ward es nichts, und Unglück kam auf Unglück,
Nun aber haben die Götter dich erwählt,
Nun werden sie dich segnen und beglücken!

Robert. Wenn ich nur halb gewinne, was ich büßte,
Seit ich den Göttern treu und untreu ward.

Philos. Viel mehr gewinnst du, als du je verloren,
Du wirst an Herz und Sinnen neu geboren.
(Er giebt Robert die Cuppola.)
Hier nimm der Götter großes Unterpfand!
Es sei dein Heiligthum, doch bleib's verschlossen!
Wenn du es wagen solltest, es zu öffnen,
Dann droht Vernichtungssturm all unserm Thun.
Zur Prüfung sei's in deine Hand gelegt,
So trägst du wie Anchises ein Palladium!

Robert. Wie heißt denn dieses kostbare Ding,
Das so hoch an Werth, an Gewichte so gering?

Philos. Mach's allen Jüngern bekannt:
Es wird das **Parlament** genannt!
Alle Dinge, die im Parlament geschehen,
Kann man darin mit Geistesaugen sehen.

Robert. (Besieht die Cuppola von allen Seiten.)
Ich hab' es lange betrachtet,
Sicherlich ist mein Aug' umnachtet,
Aufrichtig gesprochen: ich sehe nichts!

Philos. Aufrichtig gesprochen: Darin liegt's!
Ja könntest du wirklich etwas sehen,
So würden die Sachen verzweifelt stehen,
Denn wo man Alles in Allem sehen kann,
Sieht man nicht etwas Besonders an.

Robert. (Für sich.)
Dieß will mir nicht gefallen!
Dieß führt uns zu neuen Krawallen!
Gewiß haben's die Demagogen gethan,.
Sie haben ein Sonder-Parlament gebraut!
Kaum daß man Gott dem Herrn eine Kirche baut,
Baut sich der Teufel ein Kirchlein d'ran.

Philos. Brumm nicht in deinen Bart!

Robert. Ich? Robert Brumm!

Philos. Schande, wer Böses davon denkt! Das Parlament,
Das ächte, wahre, das es ist und sein wird,
Glorreich aus Deutschlands Wahl hervorgegangen,
In still dämon'scher Macht die Fluthen bänd'gend —
Und ein Pilot, den Gott uns selbst gesandt,
Mit festem Blick zum sichern Ziele steuernd,
Daß wir uns beugen ob der Majestät! — —

Robert. (Sich verbeugend.)
Ich eile, daß ich den Lauf sogleich beginne,
Sonst legt sich der Zweifel wieder in meine Sinne,
Der mir so Vieles verdorben und verkehrt,
Der mir all' meine Habe, all mein Gut verzehrt. —
Lebt wohl! Ich werde die Götter preisen,
Wenn sie mich schützen auf meinen Reisen,
Auf schwindelnden Bahnen, in solcher Höh',
Daß ich Euch alle als kleine Kinder seh'.
Zehntausend Fuß — ist ein Geier- und Adler-Blick,
Komm' ich zurück, so red' ich von großem Glück!
Und wenn ich falle, so fall' ich, o Verhängniß —
In einer Sache voll Wagniß und Verfängniß!

Philos. Einkehr und Auskehr werden die Götter segnen,
So sie dir auf gutem Weg begegnen —
Doch wenn du abtrünnig wirst, so geht es schlimm!
Ehre die Götter und fürchte ihren Grimm!

(Alle ab.)

(Ende des dritten Akts.)

# Vierter Act.

---

## Erste Scene.

Zimmer bei Pyrene.

Pyrene, ihre Mutter.

Mutter. So schwankt noch unentschieden unser Loos!

Pyrene. Ich zürn' ihm nicht.

Mutter. Nein, mir zu Lieb' verzeih' ihm!
— Hätt' er sich anders mir zu Lieb' gezeigt!

Pyrene. Zu viel war's für dieß arme, kranke Herz.
Von solcher Höh' in einem Augenblicke
Herabgestürzt, im nächsten Augenblicke
Von diesem Sturz mich stolzbewußt erhebend —
Ich ward erschüttert —

Mutter. Horch', ich höre Schritte!
Ich will mich umseh'n. Bleib' ein wenig.

Pyrene. Nein,
Zu schwach ist dieser arme Kahn, er spottet
Der Ruhe, die nach solchem Sturm gekommen.
Laß mich allein mit meinem herben Schmerze,
Da fremde Gegenwart mir unerträglich.

Mutter. Ich glaub' dir's. Fasse dich, und finde Trost!
(Pyrene geht in ein Nebenzimmer. Der Philosoph tritt ein.)

## Zweite Scene.

Ebendaselbst. Mutter, der Philosoph, später Heinrich.

**Philos.** Wo ist Pyrene? Sag', o Mutter, sag' es!
Wo ist dein Kind? Ich will ihm Freude bringen.
**Mutter.** Was hat Pyrenus uns gethan! Ach schrecklich!
Lies diesen Brief, welch' einen Brief! O lies ihn!
(reicht ihm einen eröffneten Brief)
**Philos.** Ich les' ihn nicht; nein, frohe Botschaft bring' ich.
(wirft den Brief auf den Boden)
Pyrenens Brautschiff ist im Sturm bestanden,
Und ruht in Londons Hafen wohlerhalten.
Ich sah' es selbst. Der Irrthum war verzeihlich.
— Gesegnet sei die Stunde, die Pyrenen's
So schwankend Glück gewürfelt und entschieden!
**Mutter.** Noch kann ich's nicht begreifen. Meine Tochter,
Jetzt hilflos, hätte glücklich werden können,
Da Herr Pyrenus solch ein guter Christ ist.
**Philos.** Und ich?
**Mutter.** Gewiß auch christlich-fromm und gut.
**Philos.** Ich kann sie nicht begreifen, diese Rede.
Wie ist's gekommen? Ist Pyrene Schuld,
Daß sie ein Jahr zu früh geboren ward?
Wie ist es zugegangen? Unbegreiflich!
**Mutter.** Wir waren in den Hause; sprachen Manches,
Und unterhielten uns vom Hochzeitskleide —
**Philos.** Vom Hochzeitskleide und dem Königsgastmal?
**Mutter.** Das nicht. — Pyrenus kam verstört, entsetzt!
Pyrene war ganz Sanftmuth, wie ein Engel,
Er aber höchst beleidigend und rauh.
Da brach in Thränen aus mein Kind, und schluchzte,
Und weinte heftig, fort mit sich mich ziehend,
Die ich dabei gestanden regungslos!
**Philos.** Pyrenens Schmerz ist so gerecht, so heilig,
Daß sie mir schuldbar schiene, wär' es anders.
**Mutter.** Wie konnt' es kommen, daß er uns erklärte,
All unsre Würde sei im Sturm gesunken?

Philos. Ein Irrthum war es, dessen Schuld ich trage —
Pyrene wird ihn mir verzeih'n den Irrthum.
Mutter. Frohlocken möcht' ich. Alles wird nun gut geh'n!
Nach Regen Sonnenschein! Ein himmlisch Mädchen,
Ganz Liebe, Huld — sie kann nicht lange zürnen.
Auch ist es richtig, daß sie heftig war —
So weit hat Herr Pyrenus volles Recht.
Und, ach! es ist auch wahr, daß sie ein Jahr
Und drüber älter ist, als sie gestanden —
Doch war's nicht schön, es schnöd' ihr vorzurücken.
Pyrene wird verzeih'n, dieweil es wahr ist.
Auch wird Pyrenus, überaus verständig,
Den ritterlichen Muth, die Güte haben,
Und meine Tochter um Verzeihung bitten.
So ist beruhigt mein so bang Gemüth!

(Sie entfernt sich, und Heinrich tritt ein.)

Philos. Willkommen, Freund! zu hohem Glück willkommen!
Pyrenens Loos, ich halt's in meinen Händen!
Heinr. Untröstlich bin ich. Habe nicht den Muth,
Emporzuschauen zu Pyrenens Höhe.
Nicht würd' ich dieses Haus betreten haben,
Hätt' ich dich hier zu treffen nicht vermuthet,
In diesem mir einst wonnereichen Hause.
Das Haupt in unserm Bunde, unser Burg,
Ringt seufzend mit dem Tod. Bring' ihm Erlösung!
Mich drückt es nieder. Hilf mir! Eile, eile,
Dem Freunde beizustehen in der Stunde
Der schrecklichen Entscheidung seines Lebens.
Philos. Wir wollen bis zum Tod ihm treu sein, Heinrich,
Doch auch Pyrene bedarf erst noch des Trostes!
Begleit' mich! sprich ihr liebreich zu, damit sich
Des Herzens Wunde schließe. — Dann zu Burg!
Ja, ja; der Tod, ein Freund! Wir wollen ihm,
Dem alten Würger kühn in's Auge sehen,
Wie er sein Werk vollendet, wider Willen
Den hohen Geist dem Erdenstaub entführend —
Ein Engelsanblick ist des Menschen Tod mir.

Es ist ein Liebesdienst an Burg. Er harret,
Es wird ihm bang sein! Komm, es wird ihn freuen!
(ab.)

## Dritte Scene.

Ebendaselbst. Pyrenus tritt ein.

Pyrenus. Ein Irrthum war's, der Jugend zu verzeih'n.
Zu spät, zu spät, ach! hab' ich's jetzt erfahren!
(er erblickt einen Spiegel und tritt hinzu)

Verdammte Falten ihr, die mein Gesicht
Hier furchen, graues Haar' das blitzt! Empor das Haupt!
Man muß das Gold der feinen Lebensart
In jeder Lage treu bewahren. Wenn doch
Der Spiegel hier mein Innres zeigen könnte!
Dieß wäre glatt und rein, wie mein Gewissen —
Ich könnt es glätten, wie es mir beliebte —
Doch diese Furche, diese, will nicht weichen.
Hätt' ich nicht einen Zeugen wider mich,
Den schnöden Brief, den diese Hand geschrieben,
Ich könnt' es, ein aufbrausend Jugendfeuer,
Gereiztheit, oder irgend wie entschuld'gen;
Doch dieser Brief — nur Irrthum kann entschuld'gen,
Und dieser Irrthum hat mich ganz enthüllt.
(Er sieht den Brief liegen, und hebt ihn auf.)

Hier ist der Brief. Wie? wenn ich ihn vernichte?
Es war ein Traum! Wo wird die Wahrheit sein?
Und Frauen-Ueberzeugung ist nur Traum!
Vielleicht auch haben sie ihn nicht gelesen —
Das allerbeßte wäre dieß vielleicht wohl.
Wie? geht man so mit meinem Brief um? Wagt man's?
Dieß ist beleid'gend! Ha, ich will es nutzen,
Und eine Fabel d'raus mir spinnen, daß sie
Erschrecken sollen ob des Frauen-Leichtsinns!
(Steckt den Brief ein)

Zuerst die Mutter, und durch sie die Tochter.
Das wird ein Händeringen sein, ein Schluchzen,

Ein Fragen, untermischt mit sanftem Vorwurf,
Dann ein Bedenken, endlich ein Frohlocken —
Ich kenne sie, wie sie mich kennen werden!
Doch Vorsicht fordert, daß ich leise spreche. —
Seit zwanzig Jahren spiel' ich solches Spiel,
Und einmal nur gewann ich, einmal nur —
Und habe den Gewinn hinausgeworfen! —
Sie ist von hohem Geist! und liebt das Hohe!
Und so will ich mit ihr Versuchung spielen.
Vor wenig Tagen hab' ich für Syringa
Ein Lobgedicht von Heinrich mir erbeten —
Mit diesem Köder fang' ich mir Pyrene.

(Nimmt ein Papier heraus, übersieht es, und legt es wieder zusammen.)

So hatt' ich an Syringa jüngst geschrieben — —
Kopfhängerischen Träumen hängt sie nach,
Im süßen Duft des schönen Frühlings schwärmend,
Dem sie in Blüthenfülle nachgezogen
Auf ihrer Mutter reichbestelltes Land.
In Liebesseligkeit versunken lauscht sie
Des Sanges der Lustsängerin der Nacht.
Das Beste wärs: Syringa und die Rose!
Heut' bin ich Dichter. Habe viel gefunden!
Wie herrlich ist's: Syringa und Pyrene!
Halt ein! Ist nicht Pyrenens liebe Mutter
Die wahre Herrin all des großen Reichthums?
Wie wärs? Die Mutter und Syringa! herrlich!
Syringa und die Mutter, nicht Pyrene —
Der köstlichste Gedanke, welch ein Einfall!
— Pyrene kommt. Ich kenne diese Schritte,
Den königlichen Gang des stolzen Mädchens.
Nun spiele gut! Tritt vor! Empor das Haupt!

(Die Mutter tritt ein.)

## Vierte Scene.

Ebendaselbst. Pyrenus, die Mutter; später Pyrene, Heinrich und der Philosoph.

Pyrenus. Es ist die liebe Mutter?

(Er ergreift ihre Hand.)

O, Verzeihung!
Verzeih' was ich verschuldet, sei mir gut!
Mich drängt mein Herz, Verzeihung zu erflehen.
Nicht werd' ich ruh'n, nicht von der Stelle weichen,
Bis ich das Wort vernommen der Verzeihung.

**Mutter.** Gern will ich's thun. Es sei verzieh'n! verzieh'n.

**Pyrenus.** Pyrene wird mir zürnen? darf ich's wagen?

**Mutter.** Pyrene weint und schluchzt, und schluchzt und weint,
Und ruft: Wie er mich doch verkennen konnte!

**Pyrenus.** Das ist die Liebe. Grausam war die Prüfung.
Doch schwör' ich, daß es nichts als Prüfung war.
Und wenn ich allzurasch zu weit gegangen — —
Auf meinen Knieen bitt' ich um Verzeihung.

(Er knieet nieder.)

**Mutter.** Nun könnt' ich hart sein, könnte „Nein" nun sagen —
Nun, steh' doch auf! Ich könnt' dich quälen, pein'gen.

(Er steht auf.)

**Pyrenus.** Ja quäl' mich! Diese deine Qual ist Wonne.

**Mutter.** Wie treffend schön du sprichst, so einzig schön!
Nur Liebe ist es, Liebster, die so spricht.

**Pyrenus.** Ja Liebe wirkt in allen meinen Thaten,
Und ihrer Allgewalt erlieg' ich gänzlich.
Verstoß' mich nicht, erhör' mich, lieb' mich, Liebe!

**Mutter.** Nicht länger sei's, o herrlichster der Männer!
Pyrene zürnt nicht, liebt, und schluchzt und seufzt,
Gerad' wie du. Ich will die Thränen trocknen,
Und Eure Herzen unzertrennlich einen!

**Pyrenus.** O daß sich unsre Herzen einten! diese Hand —
Wen sie beglückte, dürft' er zögernd aufschau'n?

(Er ergreift ihre Hand und küßt sie.)

**Mutter.** Was willst du? Sag's! Mir schwindelt! Welche Liebe!

(Pyrene kommt mit Heinrich und dem Philosophen.)

**Pyrene.** (Zu Heinrich und dem Philosophen.)
Ein liebend Wort vergelt' Euch Eure Liebe!
Dieß sei mein Abschiedsgruß. — Was seh', was schau' ich?
Lebt wohl! Ich trete gern zurück! Lebt wohl!

(Sie will in ihr Zimmer gehen. Ihre Mutter und Pyrenus werden sie gewahr.)

**Philos.** (Zu Pyrene.) Bleib' hier,

Erzeig' uns diese Liebe! Richte selbst!
— Du kennst gewiß ein alterthümlich Werk,
Das aus Hetruriens Kunst hervorgegangen,
Das Schicksal Hector's darstellt und Achill's.
Sieh' hier Apollo, der in gleicher Wagschaal'
Die beiden Helden hält! Sieh hier geharnischt
Pallas Athene, die mit Vater Zeus
Angstvoll des Ausgangs harrt! — Sei uns Athene,
Kampfrichterin und edler Siegespreis uns!
Da jetzt gewogen wird das Schicksal Heinrich's
In gleicher Wagschaal' mit Pyrenus liegend.

**Pyrene.** Ja, wenn Apollo wiegt, wird Heinrich ziehen!

**Mutter.** Doch wenn Mercur wiegt, zieht Pyrenus sicher!

**Philos.** Mercur hat falsch Gewicht, und falsche Zunge!
Auch sank die Wage nur, als Hector hintrat,
Bescheiden seines Kriegerschmuck's entkleidet,
Dem innern Werth vertrauend — D'rauf Achill
Mit seinem Schwerdt und Myrmidonenspeere
Hineinsprang gegen ihn, den waffenlosen.

**Pyrenus.** Mit Ehren kann ich's, da jetzt Heinrich nüchtern!

**Philos.** Wär' er's auch nicht — er könnte dich besteh'n!

**Mutter.** Partheiisch tretet Ihr auf Heinrich's Seite,
D'rum tret' ich liebend zu Pyrenus hin.

(Sie tritt neben Pyrenus, während sich der Philosoph zu Heinrich hält.)

**Pyrene.** Nun ist es gleicher Kampf! Beginnt den Wettlauf!

**Mutter.** (Zu Pyrenus.) Nimm deine Liebe mit; sie wird gewinnen.

**Philos.** (Zu Pyrenus.) Nimm deine Schwestern mit; sie steh'n dir bei.
Nimm Polens Tod mit — allerschwerste Last!

**Pyrenus.** Verläumdung ist's; ich folgte nur der Mutter,
Folgsamer Sohn nur that ich, was sie wollte.

**Pyrene.** Pfui! Pfui! Schieb' nicht die Schuld auf eine Mutter.

**Pyrenus.** Ich denke dennoch deiner werth zu werden.
Nimm das erprobte Alter, die Erfahrung —
Wäg' sie mit Heinrichs unerfahrner Jugend.

**Pyrene.** Sehr schlimmer Anfang! Wenn ein Mädchen richtet,
Gewinnt den Sieg die Jugend vor dem Alter.

**Mutter.** Wo Frau'n entscheiden, da gewinnt der Huldreiz
Gesetzter Jugend vor den Knabenjahren.

Philos. Antworte Heinrich!

Heinrich. Ich vermeß' mich nicht,
Daß ich Pyrenens werth sei zu behaupten
(Zu Pyrene.)
Nimm meiner Jugend Unerfahrenheit hin!

Pyrenus. Nimm deine Götter mit — sie wiegen schwer!
(Ein Windstoß erschüttert das Haus.)

Philos. — Die Götter sind's! hilfreiche Näh' verkündend.

Pyrene. Unwerth des Ehren-Ausspruchs werd' ich sein,
O richtet selbst, ihr hohen Himmlischen!

Mutter. Ein Zufall war's, wie oft ein Zufall eintritt.

Heinrich. Nimm meine Liebe hin, nimm meine Treue!

Pyrene. Wie? deine Treue? Ihr ist Burg verpflichtet!

Mutter. Ja Heinrich spielt hier, während Burg verschmachtet.

Heinrich. Nimm meine Hoffnung hin, und meine Zukunft!

Philos. Dieß zieh't nicht Heinrich! Dunkel ist die Zukunft.

Heinrich. Nimm hin mein Wort, nimm meinen Glauben hin!

Pyrene. Zweideutig ist der Glaube, wie das Wort!

Heinrich. Nimm „Joseph in Aegypten", er bewährt es!

Philos. Ach nein! er liegt in Windeln eingehüllt noch.

Heinrich. Leg' deinen Werth zu meinem Unwerth zu!

Mutter. Nimm leichtgesinnter Jugend Uebermuth;
Er zieht und wirft zu Boden deinen Unwerth!

Pyrenus. (Zu Pyrene.) Du hörtest Heinrich! O so hör' auch mich an!
Ist's denn gering, ein mühevolles Leben,
Jahrzehnde durch, ohn' Mackel hinzuführen,
Geachtet und mit Ehren überhäuft?
Ward ich nicht Rathsherr und Glorificenz?
Ist es gering, da ringsum viele große,
Sonst achtenswerthe Häuser schmachvoll fielen,
Des Hauses Anseh'n und bescheidnen Reichthum
Zu mehren und zu wahren fleckenlos?
Mitbürger, steht für mich ein; eure Stimme
Legt in die Wagschaal' meines ganzen Werthes!

Mutter. Sie werden einsteh'n! Deine Schaale sinkt!

Philos. So steige Heinrich's Schaale! sie gewinnt!

Pyrene. Noch kann ich nicht entscheiden. Rede Mutter:
Was war des Vaters Wille ob der Hochzeit?

Mutter. Daß, wer am lautsten schreie, dich gewinne.
Pyrene. Daß, wer am lautsten rufe, mich gewinne?
Philos. Nur nicht so schüchtern! Sag' es laut und offen!
Des Vaters Wille, den er sterbend gab,
War dieser: daß der größte aller Schreier,
Daß wer am stärksten lärme, dich gewinne.
So heißt es wörtlich.
Mutter. Ja, so heißt es wörtlich.
Philos. Doch denk' ich, daß wohl seines Willens Sinn sei,
Daß nur der Beste, Würdigste, deß' Ruhm
Weithin erschallt, als holde Braut dich habe!
Pyrene. Nein, nein, Herr Philosoph! Wir sind in England,
Wo nicht der Worte Sinnes-Deutelei gilt,
Nein, wörtliche Auslegung und Befolgung!
Hart ist der Wille, dem ich mich bequeme.
Ich ehr' des Vaters Willen — nun so sei's denn:
Daß, wer am lautsten schreie, mich gewinne!
Mutter. (Zu Pyrenus.) Wohlan! Versuchs! Beginne deinen Umzug!

(Pyrenus nimmt einen Anlauf und schreit, daß es von der Ostsee bis zum Oberrhein gehört wird. Die Häckerlinge antworten mit einem schrecklichen Geschrei, und verstärken sein Schreien.)

Mutter. Dein ist der Sieg! Gewonnen ist die Braut dir!
Philos. (Zu Heinrich.) Verzage nicht, die Götter leih'n dir Beistand!

(Heinrich nimmt einen Anlauf und ruft. Die Götter stimmen ein, und tragen im Sturm seinen Ruf um das Erdenrund.)

Philos. Dein ist der Sieg! Gewonnen ist die Braut dir!
Pyrene. Ich finde weder Hector noch Achill!
Und da ich Euch als Freunde beide ehre,
Muß ich der Ehr' entsagen der Entscheidung!
Doch sehr befriedigt ob des edlen Wettlaufs
Dank' ich Euch für die Mühe um die Brautfahrt!

(Sie geht in ihr Zimmer. Heinrich und der Philosoph entfernen sich.)

Mutter. Noch hoff' ich, daß Pyrene sich erkläre,
Denn überaus gelungen war dein Wettlauf.
Pyrenus. Die Hoffnung werf' ich hin; und mit Bedacht
Entsag' ich jeden Lohnes von Pyrene.

(Zur Mutter, ihre Hand ergreifend.)

Sei du Pyrene mir; sei du mein Alles,
Zu Füßen leg' ich meinen kühnsten Wunsch dir!
**Mutter.** Nein, nein! Pyrene sei's! Ich bin es unwerth.
**Pyrenus.** Viel höher preis' und acht' und lieb' ich dich!
Was ist's auch, wenn ich deine Tochter freie,
Wenn ich im Sturm der ersten Liebe siege? —
Nicht jeder Augenblick des langen Lebens
Wird vom Gefühl der Großmuth so gehoben,
Wie uns der erste Augenblick erheben mag.
Wenn jedes dann des andern Tod sich wünscht,
Und träumend hinlebt, in Gedanken schwärmend,
In deren Hintergrund ein Tod, ein Nichts —
Und dieß um einer Eitelkeit zu fröhnen?
**Mutter.** Ein süßer Traum! nicht eine Eitelkeit,
Nein hohe Würd', oft krönend die Unwürd'gen.
**Pyrenus.** Ein Mädchen-Herz ist kalt und theilnahmslos.
**Mutter.** Nein, liebevoll, zartsinnig, herrlich sind sie;
Nimm hin Pyrene, sie, das beste Mädchen!
**Pyrenus.** Dieß wäre Eitelkeit. Dein sei die Liebe!
Dein sei mein Herz, mein Sinn; sei du mein Alles!
**Mutter.** Unwürdig fühl' ich hochgeehrt mich dessen.
Versöhnen will ich euch, die Herzen einen.
Was ist die Liebe, wenn nicht Herzens-Einheit?
Ein sanft Gefühl, wohlthuend, zart und mild,
Des Himmels Himmel! Möcht' Pyrene jetzt
Dein liebeschwörend Wort entgegennehmen!
Und thut sie's jetzt nicht, wird sie's später thun!
Folg' mir, o Schmuck der Männer zu Pyrene!
(Sie entfernen sich.)

## Fünfte Scene.

Ein Zimmer bei Burg.

Der Philosoph und Heinrich (aus Burgs Krankenzimmer tretend.)

**Philos.** Noch schläft der Freund. Er schlafe ruh'gen Schlaf!
Laß ihn jetzt ruh'n den guten, weisen Burg.
Und höre Heinrich! Du schläfst selbst. Wach' auf!
Ich weiß, daß du von Liebe ganz verzehrt bist.

Pyrenens Huld sei deines Wachens Preis!
Sei Herold einer götterreichen Zukunft,
Ergreif' die Vorbedeutung, sei ein Dichter

Heinr. Nein glaube nicht, daß Liebe mich verzehre,
Obwohl ich einzig in ihr leb' und webe.

Philos. Trau' meinem Worte! Dieser Schlaf ist nicht
Ein Schlaf des Todes! Solch ein Geist, wie Burg ist,
Wird nicht im Schlafe von der Welt genommen.
Es ist ihm zum Gedeih'n — Noch haben wir
Die Liturgieen nicht, nicht die Gebräuche,
Des neuen Götterdienstes Kraft und Stütze,
Und Burg ist auserseh'n, sie zu finden.
Im Schlafe werden's ihm die Götter zeigen —
Und diesen Schlaf des Lebens schläft der Freund.
Geh jetzt zu unserm Freund; ich werde folgen.
(Heinrich geht in Burgs Krankenzimmer.)

Philos. Wenn Burg stirbt, eh' er noch sein Werk vollendet,
So sind wir ganz unwissend, wie wir's halten,
Ja wie wir Ihn als Ersten unsers Glaubens
Auch nur begraben, ohne Spott zu finden.
Wenn nun Pyrene mit der Mutter käme,
Ich dürft's nicht sagen, wie es unserm Freund ging',
Damit sich nicht der Mund der Schadenfreude
Aufthu' und spreche: Was sind eure Götter,
Da sie am Anfang schon euch hart bedrängen?
Sie würden's thun. Wie haben wir's verdient?
(ab.)

## Sechste Scene.

Burgs Krankenzimmer.

Burg (zu Bett), Heinrich. Später der Philosoph.

Heinr. Noch lieber Freund, noch bleib' dem Leben treu!
Um diese Liebe bitt' ich dich im Leben.

Burg. Wir bleiben treu, im Tod und Leben treu.
Ich geb' dir sterbend meinen Rath, befolg' ihn!
Bist du nicht starken Muth's, so laß' es lieber! —
Der Philosoph ist tollkühn, voll Verzweiflung;
Nimmt's auf mit Gott, und mit den Göttern allen,

Und ohne Weiters nimmt er dich mit d'rein,
Für dich ein starker Zug, für ihn ein Nichts!
Doch hast du Starkmuth, dann ist's auch das Größte,
Was dieses Leben Großes kennt und Hohes,
Und ähnlich der Verklärung ew'ger Wesen.

Heinr. Glaub mir, ich hab's gewagt. Ich bin nicht Ich,
Ich harre noch des Lichts; ich werde sein!
Ich mit ihm, oder er mit mir, — wie Gott will!

Burg. (seufzt) Die Menschen, die im ersten Wurf des Glücks mir
Aufrichtig schön gethan — sie thun jetzt fremd,
Die mir geschmeichelt, bellen mich jetzt an —
Wiss' es, die Besten ihresgleichen; offenbarend
Den tiefen Abgrund menschlicher Natur.

(der Philosoph tritt ein.)

Philos. Wie geht dir's lieber Dahlmann? rede Burg!

(Nach einer Pause.)

Lehr' uns o Meister die Götter ehren,
Da du schon öfters mit Glanz und Ehren
Agenden verbessert und verkehrt,
Liturgieen gewendet und ausgeleert!

Burg. Nun hab' ich die hohen, ewigen Gedanken.

Philos. Faß' sie in Worte, die nicht weichen und wanken.

Burg. Die Götter wollten's im Schlafe mir verkünden,
Wie sich die neuen Gebräuche gründen.
Euch laß' ich diesen Beweis der Liebe,
Ihr bliebet verwaiset, wenn es verborgen bliebe.

Philos. So sprich! wir sind voll Wißbegierde,
Sei uns ein Meister, uns ein Hirte!
Sag uns, wie es die Götter wollen,
Wie wir sie ehren und pflegen sollen.

Burg. Erst ehret die Götter, die sanften Winde,
Wie sie im Anzug begriffen sind, im Kommen;
Doch sei es, und bleib' es Euch unbenommen,
Dieses zu zeigen durch irgend ein Angebinde.

Heinr. Nicht als die erst Kommenden, noch nicht Vorhand'nen,
Nein, als die Ewigen, die Unentstand'nen,
Will ich die himmlischen Götter ehren —
Dieß will ich behaupten und will ich lehren —

Burg. Nein, nein! Sonst möchte in seinen Schlingen
Der Gott der Gegenwart euch in's Unglück bringen!
Den Göttern gehört die Zukunft! D'rum hüllt sie ein,
Sie wollen im heiligen Dunkel der Nacht verehret sein!
— Alljährlich werde das große Fest begangen,
Und mit diesem Tage die Zeit-Rechnung angefangen.
Die übrigen Feste, achtet wohl darauf,
Ordnet ihr nach des Mondes Lauf.
Er sei euch Führer in der Zeit,
Da er von himmlischen Mächten gefreit,
Und von den Winden sanft getragen,
Seinen Weg verfehlet mit Behagen.
— So sei des Gottesdienst's symbolische Begehung:
Erst kommt der Götter Weihe-Wehung.
Hierauf nehmt einen krystallenen Pokal,
Füllt ihn mit Aether ein über das andremal.
Diesen entzündet unter Worten des Gebets
An dem himmlischen Feuer des Magnets.
Dann breitet als leichtes Gotteshaus
Ueber dem Feuer asbest'ne Wimpeln aus,
Daß sie durch sanftes Auf- und Niederwehen
Der Götter heilige Nähe begehen.
Derweil nun diese Handlung geschieht,
Singt Ihr ein kurzes, erhebendes Lied.
Dann sei Ruhe und tiefe Stille —
Dieß ist der Götter heiliger Wille,
Daß ihr gesammelt in Geist und Wahrheit,
In Stärke, in Kraft, in innerer Klarheit
Mit guten Gedanken von dannen geht,
Von keiner Predigt Gifthauch angeweht.
— So habt ihr einen geläuterten,
Lieblichen, und zur Freiheit erweiterten,
Einen sehr laulichen,
Wahrhaft beschaulichen,
Reinen von jeglichem Hirngespinnst,
Guten erbaulichen Gottesdienst!
— Nun laßt mich! Ich bin wohl zu tadeln,
Daß mich nicht andre Gedanken adeln,

Daß ich so nahe dem Tode noch
Liebe für euch und Freundschaft pflog.
Nun lebet wohl! Die Götter rufen mich:
Höret o Götter! o erhöret mich!
(fällt zurück und stirbt.)

Philos. Leb' wohl zu neuem Leben, theurer Freund!
Beginn' die hohe Bahn des ew'gen Sein's.
Ja dein Gedächtnißtag sei fromm begangen,
Sanct **Bunsens=Tag** in unsrer Liturgie genannt.
(Philosoph und Heinrich ab.)

## Siebente Scene.

Pyrenens Zimmer.

Pyrene, ihre Mutter, später der Philosoph.

Mutter. Der schwache Kahn, den Winden preisgegeben,
Schwankt hin und her, die sich're Bucht zu finden.
Pyrene. Sind nicht die Winde Führer uns'rer Freunde?
In ihrer Hand wird unser Kahn sich retten!
Mutter. Das allermeist verletzt mich und verdrießt mich,
Daß sie von meinem lieben Gott gelassen,
Und eigensinnig fremden Göttern nachgeh'n.
Nie will ich diesen Heinrich anseh'n, nie mehr!
Pyrene. Wie, Mutter? Glaubst du's? Ich bin voller Sehnsucht,
Die Wahrheit dieser Sagen zu ergründen.
(Zum Philosophen, der eintritt.)

Willkommen Freund! Ich heiße dich willkommen!
Philos. Ein freundlich Wort! O wie erfreut es mich!
Und sehr bedarf mein Herz des frohen Trostes!
Denn mich betrübt des Freundes früher Tod.

Pyrene. Des Freundes Tod! O sprich! des Freundes Tod?
Philos. Ja Burg, der theure Freund, ward uns entrissen!
Mutter. Herr Burg? — Das ist ja sichtbar Gottes Strafe!
Und Schade, daß er uns entrissen ward!
So überaus redselig, menschenfreundlich,
Treuherzig, voller Liebe, wie er war!
Ich fürchte stets, wenn solche Männer sterben,

Es werd' uns bald an guten Pred'gern mangeln!
Doch wahr ist's, daß er fremden Göttern nachhing —

**Philos.** Wir lassen ihn dem Tod' und seinen Schrecken,
Und geh'n zum Leben ein und seinen Freuden:
Was macht, Pyrene, dein alter Herr Bräutigam?

**Pyrene.** Wen meinst als meinen alten Bräutigam du?

**Philos.** Ach, du bist reich! Ich hatt' es ganz vergessen;
Ich meinte unbedenklich den an Jahren
Und grauen Haaren reichen Herrn Pyrenus.

**Pyrene.** Und ich — wie, wenn ich meinen Heinrich meinte?

**Philos.** Vortrefflich!

**Pyrene.** Was ist edler als Verzeihung?

**Philos.** Die Liebe!

**Pyrene.** (betroffen) Nun so lieb' ich, weil es edel —
Doch däucht Verzeihung mir auch schön und edel.
Sie ist Bedürfniß, Wohlthat meines Herzens.

**Philos.** Ich lob' es. Nur um Eines bitt' ich dich:
Du hast gewiß vernommen, welchen Göttern
Heinrich und Ich, und viele Andre dienen.
Ich war es, der die Freiheit und die Mittel,
Die Freiheit zu genießen, dir gerettet!
Begleit' uns zu den Göttern! Du, wirst seh'n!
Daß Heinrich anders, als er war, geworden,
Daß insgesammt wir Alle besser worden.
Und fürchte Nichts! Die Götter, die wir ehren,
Sie ehren Sitte, Anstand, Würde, Tugend!

**Mutter.** Ist's möglich, da Ihr kein Gesangbuch habt?

**Philos.** Wir werden's haben! Heinrich wird es dichten.
Bald wird aus tausend, tausend frohen Herzen
Zu ihrem Preis' der Lobgesang ertönen.

**Pyrene.** O, wenn ich dürfte! Wird's Pyrenus bill'gen?
Er ist voll Mißtrau'n! Nimmer wird er's bill'gen!

**Mutter.** Ich folge nicht! Mir grau't vor diesen Mächten!
Wird es vom heil'gen Ministerium erlaubt sein?

**Philos.** Von nun an sind wir selbst die heil'ge Schaar.
Wir werden uns doch selber zu erlauben,
Und selber uns zu billigen so frei sein!

Pyrene. Gefahrlos ist es! Ein entzückend Schauspiel!
Doch wag' ich's nicht ohn' ihn! Ach leider bindet
Und drückt mich heil'gen Ehstands Bürde halb schon!
Mutter. Gewiß erst halb — das Ganze nur bringt Wonne.
Philos. Verwundert hör' ich's Mädchen, ist es wahr?
Pyrene. Ich hatt' ihn nicht geliebt, ich will's gestehn.
Mich hätt' es schwer belastet, ihn zu lieben.
Doch jetzt, da ich verwundet und gebrochen,
Erniedrigt worden bis zum Staub der Erde —
Nun, da ich in der Seele tiefstem Innern
Zweischneid'gen Schwerdtes Schärfe hab' erprobt, —
Philos. Zu weichen Herzens wirst du, denk' an Heinrich!
Pyrene. Denk' an Pyrenus! Denk' zurück! Er glänzte,
Da ihr noch Staub war't —
Philos. Staub? Was sind wir jetzt?
Pyrene. Mitleid ergreift mich, tiefste Seelen-Wehmuth,
Denk' ich zurück, was vordem er gewesen —
Bekenn' es, nicht unwürdig war er meiner!
(Sie weint)
Philos. Mitleid ergreift mich, tiefste Seelen-Wehmuth,
Seh' ich hinweggerissen und genommen,
Entrückt von Seinem Haupt den goldnen Reif,
Der nun die Schläfe dir umschließt, Pyrene!
(Er küßt sie auf die Stirne)
Sein konnt' er werden dieser goldne Reif.
Doch beug' ich mich dem Schicksal — es ist geschehn!
Zerbrochen hat er ihn — er sei zerbrochen!
Pyrene. Nun faß' ich mich, nun kann ich festen Willens
Der Großmuth That thun — liebevoll sie thun.
Philos. Ja es ist wahr! Du hast, du gutes Mädchen,
Bisher der Schmerzen hartes Brod gegessen,
Du bist mit bitterm Wein gelabet worden.
Vielleicht hat dein Herr Bräutigam den guten,
Den süßen Wein bis jetzt gespart! Jedoch —
Das eine Jahr, das einundzwanzigste? —
Erröthe nicht! Ja, eine Mädchen-Schwachheit!
Pyrene. Zu Füßen ist er mir gefallen, mit den Knie'n
Hat er den harten Boden lang geküßt —

Giebt's einen größeren Beweis der Liebe?

Philos. Dann mußt du gleichfalls ihm zu Füßen fallen,
Mit beiden Knie'n den harten Boden küßen,
Und um Verzeihung bitten ob des Jahrs!
O, er wird tilgen dieses eine Jahr!

Pyrene. Das kann nicht, wird nicht, darf auch nicht gescheh'n!

Philos. So folg' uns denn! begleit' uns, weigr' es nicht!

Mutter. Nein folge nicht, Pyrene! folge nicht!
Und wenn du folgst, so scheid' ich mich von dir!
Du schweigst! — Noch immer? — Folge deinem Schicksal!
Ich aber werde meinem Schicksal folgen.
Pyrenus läßt dich, mehr noch! — wirbt um mich!
Du zitterst? hör' es! — Ja ich will ihn nehmen!
Schon fühl' ich Liebe mir im Busen wachsen,
Dein will ich sein, o theuerster Pyrenus!
Halt, halt, o Herz! spreng' meinen Busen nicht!

(Sie entfernt sich.)

Pyrene. Hör' Mutter!

Mutter (im Weggehen.) Nein!

Philos. Welch' neue Wendung dieß?
So folg' uns edle, hochgesinnte Jungfrau!
Sieh! — Ueberall, wo Gutes noch gedieh'n ist,
Da waren Frauen, sie, die Vorgezognen,
Und nichts gedeiht, wenn ihre Huld nicht mitwirkt!

Pyrene. Halb Lust, halb Neugierd' ist es, die mich reizt!
Auch weiß ich nicht der Mutter mich zu nahen.
Mich drängt's zu schauen sie, die hehren Götter.
Ich werd' dir ohne Scheu und Zagen folgen!

(Heinz kömmt.)

## Achte Scene.

Ebendaselbst. Pyrene, Philosoph, Robert.

Philos. Nun kann's nicht sein. Nun werden wir gestört!

(Zu Robert, der eintritt.)

Schon wieder zurück?

Robert. Ich bin ja wie der Wind,
So eifrig, so hurtig, behende, geschwind!

Philos. Hast du auch das Unterpfand bewahrt,
Das dich begleitet auf deiner Sturmesfahrt?

Robert. Hat keine Noth. Ich hab' es nicht entsiegelt.
Noch ist es fest verschlossen und verriegelt.
Ich hab' es hier vergraben,

(zeigt auf seine Brust.)

Wie der Knecht sein Pfund, um es stets zu haben.

(zeigt die Cuppola vor.)

Philos. Bewahr' es auch fürder! Ich athme wieder frei!
Robert. Ich werd' es wohl bewahren; ich wäre ja auch dabei!
Philos. Du warst als windiger Bote ausgezogen —
Waren dir die Götter gewogen?

Robert. Es sind gute, doch bisweilen tückische Mächte!
Sie strafen auch ihre treu ergebnen Knechte.
So ließen sie mich im Rathe von Sanct Gallen
Recht zwischen Thür und Angel fallen.

Philos. Wie viele Jünger hast du geworben?

Robert. Wie viele? — Ach die Welt ist zu verdorben!
Ich habe den Blinden gepredigt und den Tauben!
Im Herzen sind Alle von unserm Glauben,
Im Osten und Westen, Süden und Norden;
Windmacher sind sie aller Orten,
Windmacher sind sie links und rechts,
Zwillingsbrüder und eines Geschlechts!
Doch daß sie verdorben, daß sie krank,
Dieß zu bekennen frei und frank,
Dieß zu gestehen, sind sie zu bescheiden,
Lieber wollen sie unsern Umgang meiden.
Ich habe gepredigt, gewimmert und geweint,
Sie aber waren, wie versteint.
Schon wollt' ich eröffnen mein Heiligthum
Und die Winde streuen um und um.
Ich habe der Götter hohe Würde,
Hab' meines Berufes schwere Bürde
In deutlichen Worten dargelegt,
Aber kein menschlich Gemüth bewegt!

Für mich selber, o Götter! bin ich überzeugt,
Daß Ihr die Herzen biegt und beugt,
Denn Ihr habt mich auf Wunder-Wegen
Glücklich geleitet mit gutem Segen! —
D'rum schlag' ich vor zur Ehre des Nordens:
Wir führen ein Verzeichniß unsers Ordens,
Und tragen Jeglichen in die Liste ein,
Der es verdient, jahraus, jahrein.
Das wird ein Jubel sein, eine Klage,
Wenn es bekannt wird am Ordenstage!
Jeglicher, der seinen Namen lies't,
Wisse, daß er ein Mitglied ist!

**Philos.** Das wird sich finden. Und höre nun das Beste!
Gerade an unserm Ordensfeste
Sind die Schiffe gekommen mit reichen Waaren,
Schade, daß wir verreiset waren!

**Robert.** Das ist ein Glück! Ich hab es nicht verdient!
Um es still zu sagen und gelind. —
Nun bin ich aller Sorgen frei und ledig.
O gnädige Götter! bleibt mir ferner gnädig!

**Philos.** Wisse, daß auch dieß schöne Kind,
Pyrene, den himmlischen Göttern dient?
Die sie gerettet, die sie gehoben,
Aus schlimmen Gefahren und Sturmestoben!

**Robert.** Ja traue, Pyrene! unsern Göttern,
Den gütigen Mächten, den Errettern!
Sie haben freilich, obschon ich sie gepriesen,
Leider noch wenig Gutes mir erwiesen!

**Pyrene.** Ich muß schier zweifeln und schwanken
In meinen gottergebenen Gedanken.
Denn ich sehe mit großem Schrecken,
Wie dich die Götter zugerichtet,
Du kannst kaum deine Blößen decken —

**Robert.** Ich stehe wie vernichtet!
Ich habe die Kleider nicht gewechselt,
Bin nicht gepuppt und nicht gedrechselt!
Arm war ich ausgezogen,
Arm war ich heimgeflogen

Aus der Götter staubigem Wolkenthum —
Sogleich erschein' ich als Robert Brum!
(Will gehen.)

Philos. Bleib' nur! Es ist zu spät.
Wir müssen seh'n, wie es anders geht!
Ganz neue Wege müssen wir versuchen,
Daß uns die Menschen segnen, statt zu fluchen!
— Da uns die Winde zu dienen beschlossen,
Haben wir mächtige Bund'sgenossen;
Keine Macht und keine Gewalt auf Erden
Kann mit den Winden verglichen werden!
So wenden wir uns nach Afrika's Gefilden,
Um sie zum Paradies der Menschheit umzubilden.

Robert. Wie? diese Wüste! Diese Staub=Savanna!
Voller Gespenster! Voller Fata Morgana!

Philos. Was ist im Innern Afrika's gelegen?

Robert. Was? — Eine Wüste ohne Schnee und Regen.

Philos. Was liegt denn aber hinter der Wüste?

Robert. Nichts weiter, so viel ich wüßte,
Da ringsumher nur Meer und Küste!

Philos. Wo wohnen die Neger, die wir ja vergessen?

Robert. Nun! — In der Wüste, ihren Staub zu essen!

Philos. Gar nicht getroffen! — Hinter der Wüste,
Fern von stürmischer Meeresküste,
Da wo das Flußpferd und das Krokodil,
Wohnen sie an Strömen, Niger, Quorra, Nil!
Dieß ist das Goldland! Dieß das gesegnete,
Dieß das beglückte, dieß das beregnete! —
Mitten in Zucker und Caffee,
Mitten in Gold= und Silbersteinen,
Mitten in Perlen und Elfenbeinen
Schlafen sie süß ohn' alles Weh,
Träumen sie süß von Ambra=Düften,
Weihrauch=Wolken in den Lüften,
Von der Götter holdseligem Unterpfand
In dem bewunderten Mohrenland!

Robert. Ei, ei! Wie sind sie zu beneiden!
Was fangen wir aber an mit diesen Heiden?

Philos. Wir lassen die Winde die Wüste wegweh'n,
Daß wir vom Meer aus unser Goldland seh'n,
Wir lassen die Götter mit ihren Gaben,
Mit ihrem Segen die Neger laben;
Wir lassen sie mit Hagelschauern
Einzieh'n unter diese Bauern,
In ganz großartigen Gewittern,
Daß sie erblassen und erzittern;
Daß sie niederknieen und uns dienen!
Wohl uns den Herrn! und den Sklaven, wehe ihnen!
Robert. Was haben wir von den Negern? Sie sind ja schwarz!
Philos. Das kömmt von ihres Schweißes Gummi-Harz.
Sonst sind sie treuherzig und verständig,
Gutmüthig und im Denken behändig,
Auch ihre Schwärze wird vergehen,
Wenn erst von Westen die Winde wehen,
Die sie bleichen werden über Nacht
Mit atlantischer Meeresfluthen Fracht!
— Nur, weil niemals im heißen Negerland'
Wohlthätig gewirkt der Götter Hand,
Weil nie die Schönheits-Winde kamen,
Sind sie verschwärzt an Leib und Namen.
Wenn wir erscheinen, so waschen wir sie weiß,
Mann, Weib und Jungfrau, Kind und Greis!
Alles Unwirthliche wird hinweg geweht,
Daß als **Insel der Seligen** Afrika ersteht!
Den Deutschen allein eröffnen wir dieß Land,
So erhalten sie Colonieen aus unsrer Hand.
Doch müssen sie uns aus Dankbarkeit,
Daß wir sie ihrer Träume befreit,
Daß wir in einem Zug', in einem raschen,
Sämmtliche Mohren weißgewaschen,
All' ihren Narrheiten rein entsagen,
Und reinen Goldstaub in reinen Händen tragen!

Robert.

Auf, auf! Ihr Freunde! Wir zieh'n hinüber! Ich lerne afrikanisch.
Ich muß doch meines Gewinns mich sichern, muß meinen Vortheil haben!
Der unternehmendste, kühnste Mann ist der Handelsmann vor Allen —

Man darf ja manchmal die Wahrheit sagen, doch niemals übertrieben!
Wir zieh'n voran, wenn das Glück uns lächelt, uns selber reich zu machen;
Nicht scheuen wir sturmwogender Meere Gefahren und Beschwerden,
Nicht Eis des Nordens und nicht des Südens giftreiche Todes-Gluthen,
Nicht wenn die Klippe dem Wucherschiff' droht, erzittert das Gewissen!
Uns, unser sind die gnädigen Götter, und mehren unsern Reichthum;
Als Herrn der Welt im beliebigen Handeln veredeln wir die Menschheit:
Wenn ihr um theuer erkauftes Brod fleht -- erhöh'n wir eure Seufzer!
O gute, heilige Götter hört uns, und schwellet unsre Wimpeln!
Verlangt bluttriefende Opfergaben! wir weih'n sie unbedenklich,
Verlangt die Herzen! verlanget Alles, Euch bringen wir die Opfer!

Philos. Du schwärmst! Auf, eile in's gelobte Land!
Robert. Ich träumte! — Erst will ich ein neues Unterpfand
Aus uns'rer Götter segenbringender Hand!
Ich will sie selber fragen, wie sie wollen,
Ob wir die armen Neger knechten sollen?
Philos. So kommt! Wir wollen die Götter fragen,
Was sie zu unserm Beginnen sagen.
Robert. Mit Freuden! Doch muß ich erst meine Frau,
Die mich gewiß mit Schmerzen vermißt,
Um Alles befragen recht genau —
Hab' ich sie ja noch nicht begrüßt!
Sie wird sich wundern ob meiner Eil',
Da alle Wege so krumm und steil!
Philos. Heut' Abends denn! Pyrene wird uns folgen!
Robert. O Wunder über Wunder wirst du schau'n,
Beglücktes Kind! Triff würd'ge Vorbereitung!
Pyrene. Wie liebend eilig, sehnsuchtsvoll die Seele
Im Tode ringt, um endlich, endlich einmal
Den Ewigen zu schau'n und zu erfassen,
So drängt's mich hin zum Heiligthum der Wahrheit.
Philos. Du sollst sie schau'n! dir sei sie, dir, enthüllt!
Pyrene. So weih' ich mich unew'gem Sein ersterbend
Zur Fest-Begeh'ung der Geheimnisse!

(Ende des vierten Act's.)

# Fünfter Act.

## Erste Scene.

Ein Zimmer bei dem Philosophen.

Der Philosoph, Heinrich und Robert.

Heinr. (eintretend.)
Ach theurer Freund! Was dank' ich dir! Pyrene —
Ich habe sie gesprochen. Welch' ein Engel!
O, sei du glücklicher, als ich, find' Worte,
Zum Lobpreis von Pyrenens Huld und Schönheit!
Philos. Nimm Eins in Allem, Heinrich! Bleib' dir treu!
Verdienste, größer, wenn du sie erst anstrebst,
Als schon vorausnimmst, sollen dich erheben!
Robert. In Wahrheit, Heinrich: Nimm das schöne Sprichwort:
Mehr Glück als Recht, mehr Segen als Gebet!
Ich wünsch' dir Glück, und vergiß mich nicht mein Heinrich!
Heinr. Wie könnt ich's — Aber dieser Herr Pyrenus!
Robert. Wer ist Pyrenus?
Philos. Ei, es ist Herr Kunz!
Robert. Ich will ihn nicht! Ich will nichts von ihm hören.
Heinr. Er lauert mir auf meinem Weg, beschimpft mich —
Philos. Was thut es? Laß ihn knurren! Um so besser!
Ich war es, der Pyrene dir gewonnen!

Heinr. Mit nichten! Sie allein war's, die ihr Herz
Mir offenbarte, die mir Liebe zusprach.
Giebt Philosophie die Liebe? — Doch Pyrenus!
Robert. Besinn' dich Heinrich! Willst du ihn verachten?
Heinr. Ja mit Verachtung, wie er sie verdient.
Philos. O nein, o nein! Du machst mir wenig Ehre!
Ich hab' mir Müh' mit dir gegeben, Heinrich,
Und wie ich glaubte, war es mir gelungen —
Ich habe dir Pyrenens Huld erworben,
Die du, gesteh' es, wirklich nicht verdient hast.
Sagt nicht die Stimme dir in deinem Innern,
Daß ihrer du unwürdig warst, wie er?
D'rum lieb' Pyrenus, als deinen Bruder lieb ihn!
Robert. Nein, Heinrich, thu' es nicht! Pfui, solcher Bruder!
Philos. Ja wir sind Alle — Brüder, Alle — Menschen!
Und zudem Heinrich, überleg' es nochmal!
Du bist jetzt selbst Pyrenus durch Pyrene.
Was soll es sein, Pyrenus haßt Pyrenus?
Der Bruder haßt den Bruder, Freund den Freund?
Robert. Nein, leid' es nicht, o leid's nicht! Solch ein Bruder!
Philos. Ja Brüder sind wir Alle — Alle Menschen,
Und Keiner hat des Andern sich zu schämen,
Denn jeder ist ein Mensch. Doch keiner ist
Der Mensch, er selber! Dieser lebt und harrt
Archäus in den Menschenkindern allen —
Robert. Ist dieser Herr Archäus unser Adam?
Philos. Ja wohl? Du störst mich
Robert. Ich bitte um Verzeihung!
Philos. Archäus sitzt in allen Menschenkindern,
Er ist der Mensch in uns, und wir der Schatten;
Er wohnt in Allen. Ja wir können ihn
Mit unserm Geiste seh'n. Er sitzt, und reicht
Hier von der Brust bis an des Hauptes Höhe.
Mir schien's, als glich' er sondergleichen gut,
Dem guten Sokrates, der staunend dasaß,
Sein Auge niederschlug, und wieder aufschlug,
Mitleidig lächelnd — als die hehren Wolken
Dort in Athens Theater, spottbeladen,

Hoch über seinem Haupt vorüberzogen!
So hab' ich ihn leibhaftig eh' geseh'n!

Robert. Ich möcht' ihn doch auch seh'n den guten Adam!

Philos. Du störst mich! Gut! Warum denn nicht? Wohlan!
Nichts leichter mir als dieß! Hier sind die Mittel!
Nun setz' dich — fest die Lippen schließend,
Das Auge drehend, daß es ganz nach Innen,
Verkehrt steh', daß es geistersehend werde!
Gieb acht, mein Heinrich! Setz' dich lieber Robert!
(Robert setzt sich.)

Robert. Mein Gott! mein Gott! Wie wird es mir ergeh'n?

Philos. Hier Böhme'sches Kraut. Es soll gedeih'n und blüh'n!

Robert. Kernhafte Gab' ist's. Würgt wie Feu'r und Gift.

Philos. Ein Gläschen Positiv! Es ist zur Dämpfung!

Robert. Ein lieblich sanfter Trank. Es schmeckt wie Honig.
Halt, halt! Ich seh' — — Mythologus!
Bleib steh'n und halt! halt! halt! Ha! weg ist's!

Philos. Wer that dir kund des Wortes groß Geheimniß,
Mit welchem du begrüßt den alten Herrn?

Robert. Wie heißt das Wort? Wie? Hin! Entschwunden!
Recht Offenbarung war's! Ein tief Geheimniß!

Philos. Zuletzt das Beste! Pülverchen Critik
Mit Fett und Milz und Leberthran von Stockfisch,
Damit die Sonnenstrahlen dir vor den Augen wachsen!

Robert. Es wirkt! Ich seh', ich seh' nach Innen, finster!
Licht kommt, Erleuchtung, alter Aberglaube!
Es wimmelt! halt! ich sehe, Heinrich!

Philos. Was denn?

Robert. Jetzt kommts zum Vorschein! Halt! Herz Dame ist's.

Philos. Nicht recht geseh'n! — Die Augen ganz verkehrt!
(zu Heinrich.)
Heinrich, ich meine gar, du machst es nach!

Robert. Nur zu, nur zu! Und lieber zwei als einer!
Es ist entzückend Heinrich, excellent —
Die Philosophie will mir nicht eingeh'n, Heinrich!

Philos. Du mußt recht fest verschließen deine Lippen,
Nicht einmal athmen darfst du — Festgesessen!

Robert. Wahrhaftig, ja es geht! Bleib' stehen,
He da! Halt! alter Herr Archäus, Michel halt'
Pechvogel bist du Herr Archäus? sag' mir's!
(aufstehend)
Ich sah ihn wirklich, und begriff ihn nicht.
Ach, wenn es nur kein Unglück mir bedeutet!
Jetzt steh' ich auf. Ich bin in Schweiß gebadet.
Ich hab' ihn selbst geseh'n, ich werde sterben.
Wie schwer ist Philosophie mir eingegangen!
Ich weiß, ich hab' kein Glück mehr, hab' kein Glück mehr!
Philos. Nun? Sind wir Alle Brüder, oder nicht?
Robert. Gewiß! Wir haben Grund, uns gegenseitig
Zu lieben. Wenn derselbe Herr in Allen sitzt,
Und wenn's ihm, uns zu sehen wen'ger Müh' macht,
Als uns es macht, ihn selbst zu seh'n, so muß es
Wahrhaftig ihn betrüben, daß wie Schatten
Und Narren der Natur uns selber schlagen!
Ich bin bekehrt! Ich will den Herrn Archäus
Nicht mehr noch kränken, als er schon gekränkt ist.
Philos. Nun! — Zieh' ihn nun heraus, den alten Adam!
Robert. Ist rein unmöglich! Nur der Kopf ist frei —
Herz, Leib und alles Andre ist verwachsen
Zum wahren Höcker in mir, — garstig, garstig —
O wär' es möglich! herrlich, herrlich wär' es.
Doch nur der Tod —
Philos. Du mußt daran! Nur Muth!
Muth heil'ger Vater unsrer großen Windschaft!
Eintreten mußt du in das Heiligthum!
Robert. Ach nein! Ich bin nicht würdig, daß ich eintret' —
Philos. Nimm hin den Weihekuß der Philosophie.
(Der Philosoph und Robert umarmen sich.)
Robert. Seid umschlungen Millionen!
Philos. Diesen Kuß der ganzen Welt!
— Nun bist du Glied des Philosophen Ordens,
Theilhaftig ihrer Würden, ihrer Rechte,
Die noch begraben in der Zukunft Schooß sind!
Robert. Nun lieber Heinrich! Sag' uns, rede frei!
Hast du geseh'n den alten Herrn Archäus?

Ich weiß, du wirst's bejah'n. — So eilen wir
Zur himmlischen Pyrene. Sie ist edel,
Ihr Herz stimmt ganz zur Höhe der Gefühle,
Die unser Herz beherrschen und erheben!
(sie gehen miteinander.)

## Zweite Scene.

Strasse in London, auf dem Wege zu Pyrene.

Die Nämlichen.

Heinr. O könnte Burg doch Zeuge meines Glücks sein!
Robert. Heinrich, wie so? Ist etwa Burg verreis't?
Heinr. Ja, ja! Nach Irland hin, von deß' Bezirk
Zu Fuß kein Wandrer wiederkehrt!
Philos. Auch nicht
Zu Pferde Heinrich, nicht zu Wagen, Heinrich!
Heinr. Nein, nicht zu Fuß, zu Pferd, zu Schiff, zu Wagen,
Burg ist gestorben!
Robert. Wie? gestorben! Ich erblasse!
Herr Burg war unser Hausfreund! — Meine Frau
Hat gern' nach seinen Liturgie'n gesungen!
Philos. Nur deine Reise war es, deine Reise,
Die ihm das Herz gebrochen.
Robert. Etwas kränklich
War er nun freilich; doch so bald, so bald!
Wer hätte dieß von fern' vermuthen mögen?
Philos. Von seinem Tode hatt' ich ein'ge Ahnung.
Ich hatt' sie falsch gedeutet. Glaubt' ich doch,
Es gelte dir und deiner Mission!
Sie war auch wirklich voll Gefahren!
Robert. Gott sei Dank,
Daß diese Ahnung falsch, und daß sie nicht
Mir selbst gegolten! Ahnungen sie Träume —
Philos. Und Träume Ahnungen; sie können beide
So treffen, wie verfehlen, wie es kommt.
Wir dürfen schon an unser Ende denken.
Ich rufe unserm Freund, dem theuern, nach:
Schlaf' sanft im Frieden! Ruhe deiner Asche,

Und deinem Leibe freud'ge Auferstehung!
Nun hast du ausgerungen harten Kampf,
Und dein erhabner Geist hat dieses Lebens
So schwere Last und Bürde abgestreift.

**Robert.** Ja schwer war diese Bürde allerdings!
Sein Geist jedoch war groß und liebenswürdig.
O mög' er wohlgefällig jetzt herabseh'n,
Wie wir in treuer Liebe sein gedenken,
In theilnahmsvollster Trauer ihn betrauern!

**Philos.** Noch ist er nicht begraben. Aber Alles,
Was er auf Erden ungelöset habe,
Wir wollen's treulich lösen. Ehr' ihm! Ehre!

**Robert.** Vom Herzen gern. Ich will's allein thun. Laßt mich!
Burg war ein unvergleichlich guter Mann;
Und was er hier in London, dort in Rom
Noch schuldig blieb, ich will's bezahlen, Alles!
Ich spreche dieser Ehr' an, ich allein!

**Philos.** Nein! Unser Aller Pflicht ist's, unser Aller!
Auch Heinrich und Pyrene werden sich
Gewiß nicht dieser Pflicht entzieh'n, gewiß nicht!

**Robert** (im Gehen.) So ist denn Burg gestorben! ach gestorben!
Nun ruhe sanft, du Guter! ruhe sanft!

(Nach einigen Schritten, sichtbar bewegt, stehen bleibend.)

Wie wird der alte Herr Archäus dir
Im Tode vorgekommen sein? O ruhe!
Du bist vorausgegangen! Ruh'! Ich folge!

## Dritte Scene.

Peterhaide. Aeolus, seiner Gottheit entkleidet, Pyrenus, Bär und die Bären; später Robert.

**Bär.** Ist es in London Sitte, so zu frieren?

**Pyrenus.** Auf freiem Felde, wenn es kalt ist, allerdings!

**Bär.** O blödes Volk! Wär' dieses Feld in Deutschland,
Ich würd' es bald in ein Elysium wandeln,
In einen Wintergarten ohne Gleichen,
Im Sommer kühl, im Winter warm zu machen!

**Pyrenus.** Mit welchen Mitteln? Und zu welchem Zwecke?

Bär. Der Zweck ist deutlich, daß wir nicht mehr frieren!
Sieh, diese guten Deutschen, wie sie zittern.
Die Mittel — sind die Mittel andrer Leute,
Wir zieh'n sie an, und sammeln uns die Mittel.
Sie mögen später sich im Wintergarten
Langweilen, meinethalb, so viel sie wollen,
Die Nase rümpfen und die Hände reiben,
Es gilt mir gleich. — Ein kluger Mann muß stets
Durch kluge Worte Geld zu schaffen wissen!

Pyrenus. Ich will mir's merken für mein liebes London.
Einpöckeln will ich England's frische Jugend
In lauter Splen mit Hochmuth untermischt.
Sie wird mir's lohnen, wird sich auf dem Festland
Um Geld noch sehen lassen, ob des Splen's.

Bär. Nun red' ich jenen Mann an. Gleicht er nicht
Verthiertem Söldling? — Die Gestalt gefällt mir nicht.

(Zu Aeolus.)

Was willst du, Guter! was ist dein Geschäft?
Dein Stand, dein Name, deine Mittel, Freund?

Aeolus. Ich bin ein Gott! Pfahlhüter jetzt bei euch,
Sonst Aeolus — und hört ein tief Geheimniß:
Obwohl der Winde Gott, bin ich ihr Diener.

Bär. Das ist verkehrt! Sei König! Nimm die Krone!

Aeolus. Pfui! Gleich' ich etwa euern Dienern? Pfui!

(Robert kommt.)

Robert. Ich bin zu früh gekommen, wie ich sehe —
Dieß Unglück trifft mich leider Gottes! selten!
Du hast's getroffen, gut getroffen, Robert!
Die zittern dort und frieren, sind im Nassen,
Ich bin im Trocknen, Warmen, will ich sagen.
He! mach' mir warm Herr Gott, mach' Jenen kalt!
Hab' Dank! — So wird's am Tage des Gerichts sein!
Geschieden sind die Lämmer und die Böcke.
Dort steh'n die Böcke. Wie gefällt's Euch jetzt,
Kunz, Bär und all' ihr andern Bärenhäuter?
Kommt her! wenn's Euch erlaubt ist, wenn ihr dürft!

Bär. Wie meinst du? Komm herüber, wenn du darfst!
Wir sind die Freien, wir die Seligen.

Robert. Laßt sehen, was zu machen. He, Herr Gott!
Sag', wie bekommt das Wachestehen?

Aeolus. Schlecht!
Ich habe von der Rotte wenig Ehre,
Die der Verdammniß zu entfliehen sucht.

Robert. Verdammniß! Warum sind sie denn verdammt?

Aeolus. Aus vielen Gründen! Aber nähmen sie
Auch Flügel der Morgenröthe, zögen sie
Gen West, gen Nord, gen Süd — von allen Seiten
Umgürten sie die Winde! — Kein Entrinnen
Aus unsrer Macht ist möglich und gedenkbar.

Bär. (Drüben.) Doch, doch — gen Unten!

Robert. Danke schön, gen Unten!
Fahrt hin die Höllenfahrt nach Unten, Freunde!
Nach Oben ist der Weg des Himmels. Merkt's Euch!
Sagt mir: Ist nicht Gervinus bei Euch drüben?

Bär. Wie magst du zweifeln?

Robert. Dacht' ich mir's doch gleich!
Ein Hauptrepublikaner! — He, Gervinus!

(Er erhält keine Antwort.)

Ich bin sein Taufpath', glaubt mir's, und sein Lehrherr
In Band und Elle — giebt mir keine Antwort!
Die Racker laufen mir noch Alle weg. Schön, schön!
Wollt' ich sie sammeln doch, wie eine Henne
Die Küchlein sammelt! Vergeblich ist es. — Fangt ihn!
Doch nehmt Euch wohl in Acht; er beißt und hüpft
Wie eine Heuschreck', ist ein Teufelskerl!
Er ist schon groß, schier einen halben Zoll groß,
Und zirpt und zürnt, wie schmollend Grillenweibchen.
Nehmt Euch in Acht! ich sag's zum Voraus. Hurtig!

(Die Linken tappen herum, als ob sie Heuschrecken fangen wollten.)

Habt Ihr ihn schon? Wart', wart', ich komme selber!
Waghals'ger Turner ist er auf dem Preußenseil,
So schal, so dünn, so fein wie eine Spinnweb'!
Zerdrückt ihn nicht, er ist mein Herzenskind!
Daß er Euch nicht entschlüpfe! Halt', ich komme!



Bayerische
Staatsbibliothek
München

(Er sucht nun hinüber zu gehen, was ihm nicht gelingt; er kommt dabei der Scheidelinie zwischen Links und Rechts nahe, wird aber, wie von einer unsichtbaren elastischen Wand nach Rechts zurückgeworfen.)

**Robert.** (Sich besinnend.)
Ich seh' nicht, was mich hier zurückwirft! Ha!
Ist etwa dieß der Abgrund, dieß die Wand,
Von der Jacoby sprach sein lebenlang,
Die lebenslang ihn von der Wahrheit schied,
Und die ich stets gesucht und nie gefunden?
(Zu Aeolus.)
Wenn so ein braver Mann von dieser Seite
Hinüberginge zum Besuche jenseits,
Wär's nicht erlaubt? Und wenn er später wieder
Herüber wollte — könnt's kopfüber nicht gescheh'n?

**Aeolus.** Was drüben ist, das ist verdammt! Was drüben,
Bleibt drüben nach Aeol'scher Gnadenwahl!

**Robert.** Ich müßt' ein Narr sein, wollt' ich's nun verscherzen!
Lebt wohl verdammte Sünder, lebt und sterbet!

## Vierte Scene.

Ebendaselbst. Die Vorigen. Es kommen Pyrene, Philosoph, Heinrich. Pyrenus verliert sich bei ihrem Erscheinen unter die Bären, kommt aber später mit der Mutter wieder zum Vorschein.

**Philos.** Erhabne Götter! Eurer Huld vertrau'n wir.
Wir legen unser Loos in Eure Hände,
Damit Ihr's schützet! Schirmt Pyrenens Güter!
Ein Räuber will sie nehmen, — duldet's nicht!

**Aeolus.** Wir duldens nicht, wir schützen diese Güter.
Im Augenblicke, wenn er's wagen wollte,
Soll er den Fluch erfahren unsers Zorns.
Mit welchem Wind er zöge, wir zögen nach!

**Heinrich.** (Zu Pyrene.) Ich seh' in dieser Schaar nicht Herrn Pyrenus!

**Philos.** Ihr alldurchforschenden, Ihr allgerechten,
Erhabnen Götter! übt das Recht der Rache!
Er ist ein Räuber, der für elend Geld
Ohn' alle Scham und Scheu mit derer Glück spielt,

Die ihm die nächsten, und ihr traurig Dasein
Zur Qual des fluchbeladnen Lebens macht!

**Heinr.** (Pyrenus erblickend)
Nun seh' ich ihn! er wagt es zu erscheinen!
(zu Pyrenus)
Komm! lern' es heut', erwäg's dein Leben lang,
Wie gefährlich dir es sei, uns nah' zu kommen.

**Pyrene.** Ich kann nicht sprechen. — Ach die theure Mutter —
(zu Pyrenus)
Vergeh' in deiner Leerheit, in deinem Nichts verschwinde!
(Pyrenus verliert sich unter der Menge.)

**Philos.** (zu den Göttern.)
Nun richtet ohn' Erbarmen diese Bären
(Es erscheint Pyrenus mit der Mutter)
Geduld. Ein Brautpaar geht uns nahe, Götter!
(zur Mutter und Pyrenus.)
Kommt nur herüber! kommt, Ihr findet Gnade!
(Sie gehen herüber.)

**Mutter.** Tief neig' ich mich den Göttern, flehend bitt' ich,
Daß sie im neuen Stand' uns huldvoll segnen!

**Pyrenus.** Tief neig' ich mich den Göttern, flehend bitt' ich,
Daß sie im neuen Stand' uns huldvoll segnen!

**Philos.** Umarmt Euch, liebt Euch, und verzeiht Euch Alles!
(Heinrich, Pyrene, die Mutter, Pyrenus umarmen sich.)

**Mutter.** Zwei glücklich' Ehepaare welch ein Segen!
Umarm' mich zärtlicher Pyrenus! küß' mich!
(Sie umarmen sich.)

**Philos.** (zu Heinrich und Pyrene.)
Bleibt nicht zurück an Zärtlichkeit! Umarmt Euch!
So sei das große Friedensfest gestiftet!
(zu den Göttern.)
Auf! richtet ohn' Erbarmen nun die Bären!

**Bär.** Erbarmen, Gnade! weil wir Deutsche sind!
Auf unsern Knie'n erfleh'n wir von Euch Rettung,
Mit Herz und Mund geloben wir Euch Beff'rung!

**Philos.** So sei denn Gnade ohne Grund gewährt!
Grundlose Gnade, weil ihr Deutsche seid,
Und weil man von euch gar nichts sagen kann,
Als daß ihr nichts, als eben Deutsche seid.

Damit ihr seht, wie grundlos unsre Götter,
Sei Euch die Gnad' ohn' allen Grund gewährt!
Bekennt, daß ihr sie keineswegs verdient habt.

Chor der Bären.

Wir danken für die Gnade, die du für uns gespart,
Doch leider ist es Schade, daß sie so spät uns ward!
Und gab es nichts Gescheidters? Es war ja gar nicht fein,
Daß du uns ohne Weiters gemacht so klein, so klein!
Wir werden dein gedenken, wie unser du gedacht,
Da du uns keck in Schwänken verspottet und verlacht!
Du zeichnest uns die Ersten in dein Gedenkbuch ein —
Wir wollen jetzt die Ersten und einst die Letzten sein!

Philos. Ist dieß der Dank? Nehmt hin dafür den Lohn!
Ihr mögt nun selber sorgen, wie ihr fortan
Zu Fuß und ohne Geld und ohne Paß
Nach euerm lieben Deutschland heimwärts kommet!
(Die Bären wollen fortgehen.)

Philos. Nein! Ihr müßt kriechen!

Bär. Kriechen?

Aeolus. Ja so sei's!
Geht nur auf allen Vieren, plumpe Bären!

(Sie werfen sich nieder. Der Philosoph setzt seinen Fuß auf den Nacken des Bären.)

Philos. Auf euern Nacken setz' ich meinen Fuß hier
Auch du, mein Heinrich, thu's!

Heinr. Ich thu' es nicht.

Philos. Ich sag' dir, thu's! Sie haben Gott verläugnet!

Heinr. Sie tragen Gottes Siegel an der Stirne!
Ich thu' es nicht.

Philos. So steht denn auf, und gehet!
(Sie wollen gehen.)

Heinr. Für diese Gnade, die ich Euch erwirkt,
Müßt ihr ein Schauspiel uns zum Besten geben —
Wallfahrten müßt ihr geh'n nach euerm Deutschland.

Bär. Schwer wird es sein. Sie sind es nicht gewohnt,
Die Bären, die ich führe!

Heinr. Singt ein Lied.
Bär sei Vorsänger euch, nnd Wallfahrts-Ordner!
(Die Winde fangen an zu tosen.)

Schwingt eine Fahne hoch in Lüften! tragt sie vor!
Zieht unter dem Paniere unsrer Götter,
Schreibt eure Namen d'rauf, und schämt euch nicht!

Bär. Ich thu's, damit ich eurem Grimm' entrinne!

(Er entfaltet eine Fahne, ordnet mit großer Mühe den Zug, und beginnt vorzusingen.)

„O heiliger Sankt Florian!
Verschon' mein Haus, zünd' andre an!"
(Einer aus dem Zuge, Ronge schreit!)

Ronge. Das sing' ich nicht! Pfui, pfui! des Götzendienstes!
(Bär wiederholt den Vers, und schreit.)

Bär. Sing! sag ich. Wie's mir meine Brust erschüttert!

Däumer. Zweideutig ist in Wahrheit jeglich Opfer.
Und wenn ichs recht erwäge, ists vernünftig,
Daß wir zu Gott nicht, nein, zum Teufel beten,
Daß er nicht allzusehr uns Sünder reite!
Dieß, dieß war Urdienst, dieß Uroffenbarung!
Und so beschwert es mein Gewissen nicht
Daß ich den Vers aus ganzem Herzen singe.
(Er singt. Ein dumpfes Gemurre. Die Götter tosen.)

Bär. So singt! — Heißt dieses Ordnung, Tact, Gehorsam?
Ich werf' euch meinen Kopf nach! Wollt ihr kommen!

Ruche. Halt noch ein wenig!

Bär. Nein! Auf, auf! und singt!
Hol' euch die Pest! Ich schreie mir die Lung' aus!
Doch will ich Rache nehmen! hört's nicht Götter.
(Sie ziehen in Prozession ab.)

Robert. Wie? Rache nehmen wollt ihr? Rache? Zittert!
Ich schütt' das Parlament euch über'm Kopf aus.
(Er öffnet die Kuppola. Der Sturm beginnt.)

Die Bären. Ha! unsre Heiligkeit ist erste Wahrheit,
Ist Axiom, ist männlich kühne That!
Ha! unsre Unverletzlichkeit — ein leerer Schall!
(Sie werden von den Winden zerstäubt, und leider auch mit ihnen Robert.)

Philos. So hat er nicht geruht! Er mußt's versuchen.
Ich konnt's nicht hindern, und so mußt' er fallen,
Weil er entweiht der Götter groß Geheimniß.
(Alle ergreift Furcht und Zittern.)

Pyrenus. (vor die Götter hintretend)

Hymnus.

Hört an in Eurer Huld o gewalt'ge Götter ein Wort des Danks;
Mithras als Mittler, eine Idee von Heinrich im Weisheits-Schmuck.
Licht war's und Glanz, als aus dem gebrochnen Grunde die Welt erstand;
Zum wilden Kampf entbrannte darauf die Nacht mit dem Licht des Tag's. —
Helldunkle Grotte glänzt mit gestirntem Himmel die Erde nun!
Im Frühlingszeichen weihet der Sonnengenius den Jahresstier
Dem Ewigen zum Opfer, zum Siegespreise und zum Triumpf,
Weil nun des Abgrunds Tiefe bedeckt, gelungen der heil'ge Wurf!
Er führt herauf den Stern aus dem Morgenland zu des Kindes Wieg'!
In dem Versöhnungswerk wird im Mittleramt er die holde Lieb',
In ihrer sanften Nährkraft wird Mithra, Venus Urania,
Im Haus' des guten Celeus wird Ceres Mutter, Ernährerin,
An ihrer Brust selbst nährt sie das holde Kind mit Ambrosia.
Doch von der Wieg' bei nächtlicher Weile schlagen die Flammen auf,
Wie vor der Wiege Jupiters Flammen schlugen im Creterland.
Nun folgen Furcht und Schrecken! Jedoch zum Helden gedeiht der Knab',
Als Heros offenbarend in Herrlichkeit den erhabnen Gott,
Gestiftet wird das Fest von Eleusis, liebe- und schreckenvoll!

Aeol. Ermüdet, ohne Licht und ohne Leitung
Schwimm' ich herum in diesem Meer' von Trümmern,
Gleich Miltons Satan, der sich durch das Chaos
Hindurcharbeitet fluchend, keuchend, heulend, —
Nicht fühl' ich Meer, nicht gutes, trocknes Land
Fast sinkend streb' ich weiter in dem Chaos!

Hymnus.

Auf seiner nakten Brust in der Nacht die Zweige gelind gelegt,
Auf seiner nakten Brust in der Todeswunde das dürre Rohr,
Weihrauch und Myrrhen drüber, sogleich den Funken zu fah'n, den Blitz,
Damit die Sonn' aufsteigend die Flamme schaue, den Schreckenstod,
Da Herkules den Opferaltar besteigend die Fackel schwingt!

Mutter. O Mann! o Mann! Erlaubt uns, daß wir fortziehen,
Daß wir die Honigstunden allein genießen!

Philos. Zieht fort! und kürzet euch die Honigstunden!
(Mutter und Pyrenus ziehen fort.)

## Fünfte Scene.

Die Vorigen, ohne Pyrenus und ihre Mutter.

Philos. Glorreiche Götter! Eines noch gewährt uns!
Der theure Freund, der Stifter Euer's Dienstes,
Ist hingegangen, eh' er noch die Fülle,
Die Herrlichkeit erblickt hat Euer's Seins. —
Unwissend sind wir, wie wir ihn begraben,
Ob wir der Mutter Erde ihn, der Luft,
Dem Wasser ihn, dem Feuer übergeben!

Götter. Schaut die Enthüllung unsers ew'gen Wesens!
Uns sei er übergeben, uns geweiht,
In unser ew'ges Sein zurückgenommen!
Ganz Aether, Licht und Geist, ganz Wind und Gott,
Zum Besten der Naturphilosophie!

(Burg erscheint flackernd, leuchtend und zergeht allmählig in Licht. Er verschwindet mit den Göttern.)

Pyrene. Mit Schrecken sah ich so gewalt'ges Walten,
Und steh' erschüttert! Ich emfinde tief,
Wie sehr der Götter unwerth ich erscheine.

Philos. (zu Heinrich)
Nun, Heinrich! sprich Pyrenen Muth zu! Komm'!
(zu Pyrene)
Tritt näher uns starkmüthigste der Frauen!
Vollkommen würdig, auserwählt, gepriesen,
Daß du als Erste unsern Göttern huldigst.
Leg' ab ein wahrhaft Zeugniß, daß der Geist,
Der Wille ohne Zwang und ohne Drängniß
Durch sich allein des Lebens Höh' bewahre!
So himmlisch, hehr und rein, wie unsre Götter,
So leicht, so lind, so milde sei dein Wesen!

Heinr. (zu Pyrene)
Mög' uns aus diesem Bunde Glück erblüh'n!

Mög' fortan unser Lebenspfad mit leichten
Und heiter blüh'nden Blumen uns bestreut sein.

**Pyrene.** Dir leb' ich Heinrich! dir allein! Ich schwelge
In dem entzückenden Gefühle, daß sie selbst,
Die hohen Götter unsern Bund geschlossen.

**Philos.** Gedenken werden dieses Augenblickes
Noch ungeborne Namen und Geschlechter!
Gewährt, o Götter! Schutz und Sicherheit,
Daß Ihr uns nicht in Euerm Grimme treffet!
Erscheint, o Götter! Nehmet hin den Dank!
Erscheint, und segnet Heinrich und Pyrene!
Erscheint, erscheint! wir fleh'n, erscheint, erscheint uns!
(Die Götter erscheinen nicht.)
Wie? haben uns die Götter schon verlassen!
Nun rufet Alle, ruft sie an, und schreit!

**Alle.** Hört unser Flehen! Hört es und erscheint!

**Heinr.** (nach einigem Zögern, da die Götter nicht erscheinen.)
Wär' Robert hier, wem würd' er uns vergleichen?
Wie? Gleichen wir Baalspfaffen nicht, die blutgetränkt
Und hinkend um den Altar getanzt, den sie gemacht?

**Philos.** Weil nun die Winde, die hohen Götter ruhen,
So müßen wir schon selber für uns sorgen.
(zu Robert und Pyrene)
Zieht hin nach Wien, nach Deutschlands Hauptstadt zieht!
(zu Heinrich)
Und triffst du unter Wegs den Bär, so sag' ihm,
Daß wir wohlthuendem Gewitter gleich
An ihm vorbeigezogen. Wär' es nicht so,
Wir wären ihm fürwahr zum Spott geworden,
Wie Söhne Albions! Aber nun erseh' er
Mit Schrecken und Verwirrung, was wir können.
Zeig' ihn, als Seltenheit, den Bär, und wenn er
Den Deutschen selbst erst seine Künste vormacht,
Wie er sie kann — wird nicht gewalt'ger Beifallssturm
Sich über ihn, wie über Euch ergießen?

**Heinr.** Glück auf! Die Götter segnen mein Beginnen!
Schauspieler muß er werden mir und dir!

O theuerste Pyrene! will'ge ein!
Wir geh'n nach Wien.

Philos. Bezieh' dein Haus in Dornbach,
Das einsam, reizend, anmuthsvoll gelegen,
Von Wäldern, Wiesen, Blumenau'n umfloßen
Als Perlenschmuck die überschöne Flur krönt!

Heinr. Das will ich thun! O will'ge ein, Pyrene!
In jenen Fluren, in des Waldes Stille,
Am Busen der Natur, an deiner Hand,
Da will ich Spiele dichten, die er spiele!
Er soll mir Demeas und Sosias,
Mir Chremes, Pasias und Davus sein!
Sein Spiel entzücke Wien! Sie sollen staunen,
Und Freuden über alle Freuden haben!
Die ganze Jugend Dornbachs soll in Jubel
Als einen Festtag unsern Einzug feiern!

Philos. Du irrest Heinrich! Dornbach ist kein Dorf,
Dein Haus in Dornbach ist ein kleines Haus.
Die Großen, Reichen, die Gewalt'gen Wiens
Erwählen Dornbach sich zur Maienlust!

Heinr. So feiern denn die Reichen und die Armen,
Die Hohen und die Niedern unsern Einzug!
Die Lieder will ich dichten, die Gesänge. —
Dieß sei Bestimmung meines Lebens! Preis' mich,
O preis' mich glücklich, daß ich mich gefunden!

Pyrene. Gern' folg' ich dir! Ich sag' von Herzen: Ja!
Entrinn' ich doch den Küsten-Nebeln Englands. —
Nun höret mich, o Götter! prüft mein Herz:
Wie liebend wollt' ich deine einst'ge Schönheit,
Germanien preisen, wäre sie mir nur bekannt.
Vorzüge, die du habest, kenn' ich nicht,
Und die du nicht hast, kann ich dir nicht geben,
Nicht in der Rede Schmuck, im Hochgesang,
Mit dem ich gern' das Erdenrund erfüllte!
Verzeiht das Wort aus eines Mädchens Munde.
Doch, was ich habe, bring' ich: Reinen Sinn,
Ein Auge, britt'schen Männerwerth zu prüfen,
Ein Herz, das für dich warm schlägt edles Deutschland!

Philos. (Zu Heinrich.)
Lustspiele wirst du dichten, Trauerspiele!
Vergiß nicht unser Vaterland, nicht Shakespeare!
Gedenke unser, wie wir dein gedenken.
Zeit wirst du brauchen, bis du dich gefunden
Im fernen Wien, das vornehm, groß und reich.
Auch lebst du für Pyrene, sie für dich!
Du wirst dich erst in deinem Haus in Dornbach
Einrichten müssen, und die Riße bessern,
Daß nicht die Winde durchzieh'n, unsre Götter.
Dieß glaub' ich, wird dir Zeit und Muße rauben.
D'rum will ich selbst das erste Lustspiel dichten,
Die andern du! — Hier ist's, es ist vollendet!
Da mich ein Gott, und eine Bajadere
Zum Dichter gemacht, so will ich Beute-lustig
Das Sohlenleder für meinen Heinrich schneiden!
Der Titel: **Heinrich in Aegypten.** — Sorge,
Daß gut es, daß es glänzend werd' gegeben
In Deutschlands Musentempel, in der Burg.
Denk' selber Heinrich, welch' ein Lustspiel dieß!
Die Träume, sind sie nicht Aegypt'sche Finsterniß?
Ist Pharao, der träumt, nicht Philosoph?
Und läßt er überdies sich Träume deuten,
Von wem? von Heinrich, oder von Pyrene?
Wenn nicht, vou seinem Hof! von seinen Ständen —
Wird dieß nicht Spiel sein mit Aegypt'scher Plage?
Das soll für Wien sein! O sie werden lachen —
Denn, ach! es gilt nicht ihnen, sondern uns!
Und Potiphars Weib, die Lais, sei willkommen,
Wenn auch gerade keine Neuigkeit!
Der Mundkoch dann, er, dem die kecken Vögel
Die Brode freßen aus dem königlichen Korb',
Und erst der breite Mundschenk ohne Rheinwein!

Ja dieß wird helfen! — So naht sich endlich, endlich
Die heißersehnte Hilfe für uns Alle.
Lustspiel im hohen Styl, tritt auf! Erwache
O Göttin! An Minervens Hand geleitet

Schreit' segenspendend hin, erfreue, ad'le,
Entzück', entzünde Männerherzen du!

Als Zuschauer sind die Wiener unvergleichlich,
So herrlich, wie einst die Athener waren,
Als ihnen ihre sündenvolle Tugend,
Der große Dichter über's Haupt goß, Er,
Der du nicht an arme Sclaven sich gehalten,
An dürft'ge Mäkler — nein, den Typho selber
Griff und bezwang, vor dem sich All' gebeugt,
Vor dem in Staub sie geworfen All' ihr Männerherz!
Ja, hier gelob's im feierlichen Schwure:
Von Liebe, Wein, und Weib laß Andre singen,
Die in die armen Musen ganz vernarrt sind,
Doch nicht in sie die Musen. — Sei du Dichter!
Ergreif' und zwing' den Typho, stell' ihn hin,
Als wär' er Diener uns! — Er ist uns Diener. —
Spar' ihnen ja nicht, lieber guter Heinrich,
Die Parabase an's Aegypt'sche Heidenthum!

Wien sei dein Ninive, und du ihr Jonas!
Und auch dein Haus in Dornbach wird nicht besser,
Als eine Kürbishütte sein, ein Nichts,
Und wenn es hochkömmt, eine Würmerspeise!
Verzage nicht, werd' nicht des Unmuths Beute,
Wenn ihrer doch die Götter sich erbarmen,
Wenn Wien so bald nicht untergeht in Tugend! —
Nach vierzig Tagen aber, wenn sie erst
In Sack und Asche getrauert — zeig' dein Lustspiel,
Daß ihnen Nahrung, Trost und Stärke werde!
Geh' hin zu Bär, und sprich ihm Muth zu, sag ihm,
Er müsse spielen als bewährter Spieler.
Ihr klatscht ihm Beifall zu! Fahrt wohl, fahrt wohl!
Freut euch des Beifalls: Heinrich und Pyrene!

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Peter Greiner
Buchbinderei
München 1

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinrich, ... von

Das Parlament oder Die Winde Comödie in 5 Acten

Würzburg 1848

P.o.germ. 2072 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129797-4